CeMAS



Online-Antisemitismus: Erscheinungsformen, Tätergruppen und Formate

Herausgeber:
CeMAS – Center für Monitoring, Analyse und Strategie gGmbH
Lietzenburger Straße 107
D-10707 Berlin

E-Mail: info@cemas.io
www.cemas.io
Berlin, November 2026

Die Studie wurde im April 2026 abgeschlossen und beim auftraggebenden Bundesministerium eingereicht. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung (November 2026) weicht somit vom Zeitpunkt des Studienabschlusses ab.

V.i.S.d.P. ist Josef Holnburger für CeMAS gGmbH.

Konzept und Redaktion: Corinne Heuer, Jan Rathje, Maheba Goedeke-Tort
Text: Corinne Heuer, Jan Rathje, Lisa Jacobs, Josef Holnburger, Leonard Tiedemann
Bildnachweis: CeMAS/Eigene Screenshots. Die Bildrechte verbleiben bei CeMAS gGmbH.

© Copyright 2026
CeMAS – Center für Monitoring, Analyse und Strategie gGmbH.
Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nichtkommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Texte und Abbildungen dürfen nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung vervielfältigt werden.

Inhaltsverzeichnis

ZENTRALE ERKENNTNISSE 2

ZUR RELEVANZ VON (ONLINE-)ANTI- SEMITISMUS 3

ANTISEMITISMUS IM DIGITALEN RAUM 6
Online-Antisemitismus im deutschsprachigen und internationalen Kontext 6

VERSCHIEDENE FORMEN DES ANTISEMITISMUS 10
Camouflierter und manifester Antisemitismus 10
Klassischer Antisemitismus 11
Verschwörungsideologischer Antisemitismus 13
Israelbezogener Antisemitismus 14
Sekundärer Antisemitismus/Post-Shoah-Antisemitismus 16
Plattformkontexte und Funktionslogiken 18

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK 22
Methodik der Instagram-Analyse 22
Methodik der X-Analyse 23
Vollerhebung und Sampling der Beiträge 24

LINKER ANTISEMITISMUS AUF DER PLATTFORM INSTAGRAM 26
Netzwerkvisualisierung Instagram 26
Instagram: Linke und (post-)migrantische Strukturen 26
Ausdrucksformen und rhetorische Muster auf Instagram 29
Relevante Narrative auf Instagram und deren Anschlussfähigkeit 31

RECHTSEXTREMER ANTISEMITISMUS AUF DER PLATTFORM X 44
Netzwerkvisualisierung X 44
Rechtsextreme Online-Kommunikation auf X 44
Ausdrucksformen und Häufigkeiten auf X 48
Relevante Narrative auf X und deren Anschlussfähigkeit 51

ANALYTISCHE EINORDNUNG UND PRAKTISCHE FOLGERUNGEN 58
Online-Antisemitismus als Herausforderung 58
Online-Antisemitismus im Fokus von politischer Bildung, Monitoring und Präventionsarbeit 60

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN 65
Bildungsarbeit, Prävention und Intervention 66
Monitoring, Forschung und Wissenstransfer 67
Strukturförderung, Vernetzung und Regulierung 68

LITERATURVERZEICHNIS 70

ANHANG 77
Abbildungsverzeichnis 77
Liste der Keywords für die Schlagwortsuche zur Identifizierung antisemitischer Accounts auf X 78

ÜBER CEMAS 79

Zentrale Erkenntnisse

Antisemitismus ist im digitalen Raum kein Randphänomen, sondern in unterschiedlichen politischen Milieus und plattformspezifischen Öffentlichkeiten empirisch nachweisbar.

Online-Antisemitismus zeigt sich in hohem Maße wandlungsfähig: Er passt sich an aktuelle politische Konflikte, unterschiedliche Milieus und die Kommunikationskulturen einzelner Plattformen an und tritt daher in variierenden und sich schnell wandelnden Ausdrucksformen auf.

Antisemitische Kommunikation erscheint überwiegend nicht in expliziter Form, sondern als codierte, camouflierte und kontextabhängige Umwegkommunikation, deren Gehalt sich häufig erst über Einbettung, Symbolik und Deutungsmuster erschließt.

Antisemitische Inhalte werden im digitalen Raum multimodal vermittelt, also über das Zusammenspiel von Text, Bild, Video, Audio, Symbolen und plattformspezifischen Interaktionsformen.

Plattformlogiken prägen die Verbreitung antisemitischer Inhalte maßgeblich mit. Sichtbarkeitsmechanismen, Vernetzungsfunktionen, Empfehlungslogiken und Interaktionsanreize beeinflussen, welche Inhalte Reichweite erhalten, wie sie zirkulieren und in welchen Resonanzräumen sie sich verfestigen.

In den untersuchten Beiträgen des linken und (post-)migrantischen Protestmilieus auf Instagram dominieren vor allem israelbezogene antisemitische Deutungsmuster, insbesondere Genozidvorwürfe, Apartheidrahmungen, Boykottaufrufe und die Delegitimierung Israels.

In den untersuchten rechtsextremen Kommunikationszusammenhängen auf X zeigt sich vor allem eine starke Präsenz verschwörungsideologischer antisemitischer Narrative, etwa zur vermeintlichen Kontrolle von Medien, Politik, Finanzen und globalen Entwicklungen.

Antisemitismus fungiert als Brückenideologie und bietet über unterschiedliche politische Lager hinweg anschlussfähige Deutungsangebote für Krisen, Konflikte und gesellschaftliche Komplexität.

Ironie, Mehrdeutigkeit, Humor und visuelle Codes erhöhen die Anschlussfähigkeit antisemitischer Inhalte und erschweren zugleich ihre eindeutige Erkennung und Einordnung.

Forschung, Monitoring und Prävention sollten plattformsensible, kontextorientierte und multimodale Analyseansätze verfolgen, die der Wandelbarkeit digitaler antisemitischer Kommunikation Rechnung tragen.

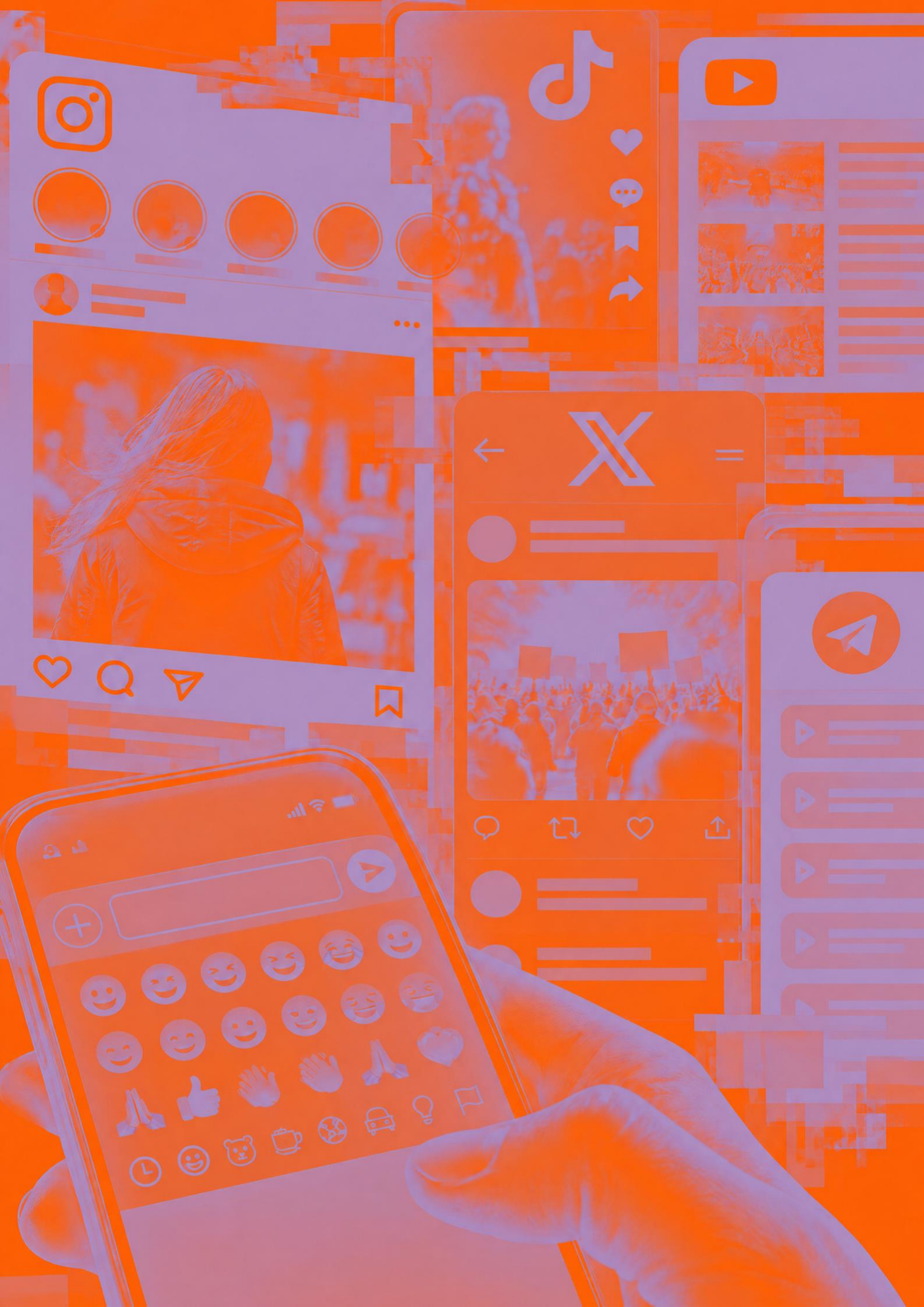
Zur Relevanz von (Online–)Anti–semitismus

Antisemitismus weist eine jahrhundertlange Kontinuität auf. Auch mit dem Ende des NS-Regimes ist er in unseren Gesellschaften nicht verschwunden, sondern er zeigt sich bis heute. Insbesondere in digitalen Kommunikationsräumen hat Antisemitismus in allen politischen Milieus eine besorgniserregende Dynamik entwickelt. Seit dem terroristischen Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 stiegen die antisemitischen Vorfälle offline wie online in Deutschland und global massiv an und verstetigten sich auf einem hohen Niveau. Der 7. Oktober 2023 ist eine Zäsur: Er fungiert als Katalysator, durch den sich bestehende antisemitische Narrative verdichten, radikalisieren und über scheinbar gegensätzliche politische Milieus hinweg miteinander verbinden. Dabei spielen auch Social-Media-Plattformen wie X und Instagram eine bedeutende Rolle. Im digitalen Raum wird Antisemitismus nur selten eindeutig und explizit artikuliert. Er tritt vielmehr codiert und als multimodales Phänomen in Erscheinung, das sich an plattformspezifische Kommunikationslogiken, aktuelle politische Konflikte und kulturelle Codes unterschiedlicher Milieus anpasst. Mehrdeutigkeit, Umwegkommunikation, Ironie und die Einbettung antisemitischer Inhalte in popkulturelle, aktivistische oder humoristische Formate zählen dabei zum Modus digitaler antisemitischer Kommunikation.

Die vorliegende Expertise untersucht exemplarisch Erscheinungsformen, Narrative und Funktionsweisen von Antisemitismus in Online-Milieus der extremen Rechten auf der Plattform X sowie in vornehmlich linken Milieus auf Instagram mit Bezug zu Deutschland. Analysiert wurde, wie antisemitische Deutungsmuster auf diesen unterschiedlichen Plattformen von verschiedenen Akteur:innen artikuliert, codiert und verbreitet werden – und welche Herausforderungen sich daraus für den Umgang mit Online-Antisemitismus ergeben. Ziel ist es, unter Berücksichtigung eines durch die Forschung umfassend bestätigten Verständnisses von Antisemitismus als Brückenideologie, die milieuspezifischen Erscheinungsformen von Online-Antisemitismus vergleichend herauszuarbeiten und ihre Verschränkungen sichtbar zu machen. Als verbindendes Deutungsangebot bietet er über Milieugrenzen hinweg Anschlussfähigkeit – sei es in rechtsextremen Verschwörungserzählungen, in der Dämonisierung Israels in linken Kontexten oder in islamistischen Narrativen.

Die auf den folgenden Seiten dargestellten Ergebnisse führen über die Herausstellung der Spezifika des Online-Antisemitismus sowie den damit verbundenen Herausforderungen zu abschließenden Empfehlungen, die sich an künftige Monitoring-, Präventions- und Forschungsprojekte richten, die sich der Bekämpfung des (digitalen) Antisemitismus widmen. Die Ergebnisse sind ein

empirisch fundierter Beitrag zu einer Debatte, die angesichts der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ausgangslage – gekennzeichnet durch abnehmende Ambiguitätstoleranz, affektive Polarisierung und eine zunehmende Delegitimierung wissenschaftlicher Erkenntnis – hoch emotional aufgeladen ist (Herold et al. 2023, 92 ff.; Kaldewey 2025, 10 ff.). Online-Antisemitismus ist dabei keine bloße diskursive Erscheinung: Er erzeugt für Jüdinnen:Juden ein Klima von hoher Unsicherheit und realer Bedrohung. Das strikt binär strukturierte antisemitische Weltbild, das die Wirklichkeit manichäisch in eindeutig gut und eindeutig böse einteilt, lässt keine Grautöne in unseren auf diskursive Aushandlungsprozesse angewiesenen liberalen Demokratien zu. Es vereindeutigt die Ambiguitäten der aufgeklärten und freien Welt. Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus im digitalen Raum ist daher nicht ausschließlich eine Frage des notwendigen Schutzes von Jüdinnen:Juden, sondern eine Frage der Bewahrung demokratischer Kultur insgesamt.



Antisemitismus im digitalen Raum

Online-Antisemitismus im deutschsprachigen und internationalen Kontext

Nachdem das Internet sich zum wichtigsten Kommunikationsmedium entwickelt hat und partizipative Online-Angebote an Relevanz gewannen, hat auch die Verbreitung von Antisemitismus in Online-Diskurs- und Social-Media-Räumen neue Dimensionen angenommen. In ihren Anfängen war die Forschung zu Online-Antisemitismus stark qualitativ geprägt. Diskursanalytische und hermeneutische Zugänge konnten dadurch früh zeigen, dass Antisemitismus nicht auf Randmilieus begrenzt ist, sondern als kommunikative Praxis in unterschiedlichen Plattformöffentlichkeiten auftritt. In der Antisemitismusforschung im deutschsprachigen Raum markiert die erste Langzeitstudie *Judenhass im Internet: Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl* von Monika Schwarz-Friesel (2019) einen zentralen datengetriebenen Referenzpunkt, der Antisemitismus milieuübergreifend in digitalen Mainstream-Kommunikationsräumen nachweisen konnte. Andre Oboler (2008) geht in seiner Forschung bereits 2008 auf die Veränderung durch Social Media ein und stellt heraus, dass soziale Medien nicht nur die Verbreitung antisemitischer Inhalte erleichtern, sondern auch deren Anschlussfähigkeit im Alltagsdiskurs erhöhen. Weiterhin steht der Sammelband *Antisemitism on Social Media* (Hübscher/von Mering 2022) exemplarisch für eine diskusanalytische Perspektive und zugleich für die Öffnung hin zu großskaligen Forschungsdesigns, die dem Umstand Rechnung tragen, auch langfristige Dynamiken und Muster von Online-Antisemitismus empirisch greifbar zu machen.

Anschließende verschiedene Forschungsarbeiten zu Online-Antisemitismus aus den vergangenen Jahren verdeutlichen, dass es analytisch entscheidend ist, zwischen variierenden Oberflächenformen und gleichbleibenden semantischen Tiefenstrukturen insbesondere dort zu unterscheiden, wo antisemitische Deutungsmuster als vermeintlich legitime Israelkritik artikuliert und anschlussfähig gemacht werden. Plattformvergleichende Arbeiten zeigen indes auf, dass Verbreitungsmuster nicht nur die Häufigkeiten unterschiedlicher Antisemitismusformen betreffen, sondern auch die Verteilung auf spezifische Akteur:innen und ihre Interaktionsdynamiken: So findet Daniel Miehling (2024) israelbezogene Muster auf der Plattform X (die Untersuchungsdaten stammen aus 2019 und 2021 als X noch als Mainstream-Plattform Twitter bekannt war) stärker ausgeprägt als in Telegram-Gruppen, während in letzteren verschwörungsideologische Rahmungen stärker hervortreten. Miehling plausibilisiert damit die These, dass israelbezogene antisemitische Deutungen verstärkt in digitalen Mainstream-Räumen verbreitet sind, während verschwörungsideologische Formen eher in Fringe-Communities politischer Ränder Verbreitung finden. Diese Befunde

werden durch Analysen gestützt, die Sichtbarkeit, Moderation und Aufmerksamkeitslogiken einbeziehen. Der Report *A Home for Hate* (Center for Countering Digital Hate/Jewish Council for Public Affairs 2025) identifiziert für X im Zeitraum Februar 2024 bis Januar 2025 eine hohe Sichtbarkeit antisemitischer Posts und verweist darauf, dass verschwörungsideologische Inhalte überproportional hohes Engagement erhalten. Kurt Sengul (2025) rahmt dies mit der Übernahme Twitters, dann X, durch Elon Musk sowie damit einhergehenden Veränderungen der Moderationseinstellungen, die dazu führten, dass zahlreiche rechtsextreme Accounts für die Plattform wieder freigeschaltet wurden.

Ereignisbezogene Analysen nach dem 7. Oktober 2023 zeigen zugleich, dass Plattformen unterschiedliche Rollen als Austragungsorte antisemitischer Reaktionen einnehmen. Das Projekt Decoding Antisemitism, das die Online-Kommunikation im Anschluss an den 7. Oktober 2023 ausgewertet hat, berichtet für ein deutschsprachiges Instagram-Sample, dass 16,8 Prozent der Kommentare als antisemitisch identifiziert wurden (Becker et al. 2024). Instagram wird in weiteren Studien mit Fokus auf den US-amerikanischen Raum darüber hinaus als Vernetzungsinfrastruktur für das anti-israelische Milieu nach dem 7. Oktober 2023 greifbar (Jikeli/Miehling 2025). Auf der Plattform TikTok zeigte sich bereits zwischen 2020 und 2021 ein starker Anstieg antisemitischer Inhalte. Untersuchungen verweisen in diesem Zusammenhang auf die mangelnde Durchsetzung der Plattform-Policy und Content-Moderation (Weimann/Masri 2024). Diese Perspektive wird durch qualitative Analysen auf der Plattform TikTok ergänzt, die plausibilisieren, wie digitale Protestkultur und memetischer Aktivismus ineinandergreifen können: Plattformen wie TikTok und Instagram tragen demnach nicht nur dazu bei die Verbreitung antisemitischer Inhalte niedrigschwelliger zu gestalten, sondern überführen die Inhalte durch ihre audiovisuelle Form und die Möglichkeit der Nutzung unterschiedlicher Symboliken auch in eine wandelbare und popkulturell anschlussfähige Kommunikation (Ebbrecht-Hartmann 2024).

Neuere Studien betonen überdies die besondere Herausforderung im Hinblick auf die Identifizierung antisemitischer Inhalte im digitalen Raum. Günther Jikeli et al. (2026) zeigen eine starke Korrelation zwischen Antisemitismus und negativen Israelbewertungen, betonen jedoch, dass letztere nicht automatisch als antisemitisch zu klassifizieren sind und verweisen auf Rahmungen wie den Genozidvorwurf gegen Israel als besonders anschlussfähig an antisemitische Semantiken. Diese Perspektive wird durch Arbeiten ergänzt, die die Grenzen binärer Kodierungen in kontextabhängigen Grenzfällen herausstellen (Becker et al. 2026). So zeigt sich, dass selbst bei Inhalten, die offene beleidigende Begriffe gegenüber Jüdinnen:Juden enthalten, ohne Kontextualisierung Fehlklassifikationen möglich sind und Kodierungsverfahren durch Expert:innen eine notwendige Absicherung bleiben (Jikeli et al. 2022; Jikeli/Soemer 2023).

Die Zusammenschau der jüngeren Forschungslandschaft mit Fokus auf Online-Antisemitismus ergibt ein Gesamtbild, das verdeutlicht, dass Antisemitismus auch im digitalen Raum nicht auf einzelne politische Milieus oder Räume begrenzt ist. Vielmehr konnten mehrere empirische Studien der vergangenen Jahre aufzeigen, dass Online-Antisemitismus sowohl in digitalen Mainstream- als auch in Nischenräumen der politischen Ränder nachweisbar ist und dabei durch plattformspezifische Sichtbarkeitslogiken und Verbreitungs- und Vernetzungsinfrastrukturen mitgeprägt wird. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich Antisemitismus gerade in digitalen Räumen nur begrenzt über Oberflächenmarker erfassen lässt, da entsprechende Inhalte häufig camoufliert, kontextgebunden und multimodal artikuliert werden. Neben Expertise im Phänomenbereich Antisemitismus sind somit auch Kenntnisse zu spezifischen digitalen Kulturen und Kontextwissen nötig, um auch jene Formen des Online-Antisemitismus so präzise wie möglich zu erfassen, die über Umwegkommunikation codiert artikuliert werden.



Verschiedene Formen des Antisemitismus

> *„Bestünde der moderne Antisemitismus einfach nur aus einer Anzahl einzelner, unverbundener Stereotype über Juden, verdiente er weder die Klassifizierung als eigenständiges Phänomen noch als Ideologie. Tatsächlich aber verbinden sich in ihm die verschiedenen Stereotype zu einer umfassenden Weltsicht und Welterklärung, die von einer spezifischen Logik strukturiert wird. Dieser Weltanschauungscharakter stellt ein zentrales Merkmal des modernen Antisemitismus dar.“*
>
> (Haury 2002, 30)

Anknüpfend an Thomas Haury (ebd., 106 f.) lässt sich der moderne Antisemitismus als ein Deutungs- und Erklärungsmuster fassen, das „die Juden“ (oder auch funktionale Ersatzfiguren), verbunden mit unterschiedlichen Projektionslogiken, zu einem kollektiven Akteur mit subjekthaften Eigenschaften macht. In seinem von CeMAS adaptierten Begriff des Antisemitismus hat Haury drei konstitutive Strukturmerkmale des modernen Antisemitismus herausarbeitet:

1. Personifizierung (komplexer) gesellschaftlicher Prozesse
2. Manichäismus, als strikt binäres und dichotomes Weltbild
3. Konstruktion identitärer Kollektive

Die Orientierung an einem Verständnis von Antisemitismus als ideologischer Denkstruktur erlaubt uns im Folgenden, die unterschiedlichen Ausprägungen antisemitischer Online-Kommunikation kenntlich zu machen und gleichzeitig zu plausibilisieren, dass es sich hierbei um Artikulationen desselben antisemitischen Weltdeutungsmusters handelt. Insbesondere im Kontext digitaler Kulturen ist es für ein Verständnis des modernen Antisemitismus nach Ausschwitz entscheidend, dass er sich nicht auf die offene Judenfeindschaft beschränkt, sondern in sich wandelnden, indirekten Formen auftreten kann, die sich in der Verwendung von bestimmten Codes, Chiffren und Substitutionen zeigen.

Camouflierter und manifester Antisemitismus

Als eine Folge der Verbrechen des Nationalsozialismus galt die offene Artikulation von Antisemitismus innerhalb liberaler demokratischer Gesellschaften lange als sozial geächtet und ist in Form von Holocaustleugnung oder Volksverhetzung darüber hinaus strafbar. Dies führte jedoch ausdrücklich nicht dazu, dass der Antisemitismus aus unseren demokratischen Gesellschaften verschwand. Stattdessen tritt moderner Antisemitismus über Umwegkommunikation auch indirekt, implizit oder codiert auf. Der antisemitische Gehalt ist dabei oftmals nur durch den Kontext erkennbar

(Rensmann 2025, 62 ff.; Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 38 f.). In camouflierten Formen wird die Judenfeindschaft demnach nicht als Abwertung, Diffamierung oder Dämonisierung der Jüdinnen:Juden als „Juden“ artikuliert. Stattdessen wird ersatzweise auf „die Zionisten“, „die Globalisten“, „die Israel-Lobby“, „the Occupier“, „die amerikanische Ostküste“ u. Ä. referiert. So wird Antisemitismus durch die Verschiebung auf Ersatzobjekte, beispielsweise den jüdischen Staat Israel, getarnt. Gleichzeitig können diese unter Antisemit:innen verbreiteten Codes und Chiffren selbstverständlich auch in nicht-antisemitischer Deutung in (digitalen) Diskurs-Arenen auftauchen.

Es ist gerade diese Ambivalenz, die die Herausforderung im Umgang mit camouflierten Formen ausmacht. Denn die Äußerung von codiertem oder chiffriertem Antisemitismus eröffnet den Kommunikator:innen die Möglichkeit, sich auf das explizit Formulierte zurückzuziehen und den antisemitischen Gehalt der Aussage zu leugnen, um Antisemitismuskritik abzuwehren und sich dagegen zu immunisieren. Im Kontext (potenziell) antisemitischer Social-Media-Inhalte, deren Anschlussfähigkeit sich häufig auch über memetische, ironische und/oder funktionale Andeutungen herstellt, kommt der Darstellung camouflierter Artikulationsformen von Antisemitismus daher eine besondere Bedeutung zu (Brodersen/Fielitz 2024, 113 ff.; Rathje 2021, 60 ff.). Auch die Verbreitung antisemitischer Inhalte über den sogenannten Algospeak gehört zur camouflierten Form (Weimann 2024, 97 ff.). Dieser soll nicht nur die soziale Tabuisierung nach 1945 umgehen, sondern auch unterschiedliche Arten der Content Moderation.

Expliziter Antisemitismus liegt hingegen vor, wenn Juden:Jüdinnen oder „die Juden“ explizit als Juden unter Verwendung antisemitischer Stereotype abgewertet, beschuldigt, bedroht oder als Feindbild markiert werden (Braune 2010, 94).

Klassischer Antisemitismus

Klassischer Antisemitismus beinhaltet die Stereotype, die mit Beginn des Antijudaismus entstanden sind und bis ins Mittelalter hinein verfestigt wurden. Dabei werden Juden:Jüdinnen entmenschlicht und dämonisiert, weiterhin zählen dazu auch verschiedene Subtypen des Stereotyps von Jüdinnen:Juden als „Weltverschwörer“ (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013a, 72 ff.). Um diese Verschwörungslogik mit Übermachtsimagination innerhalb des klassischen Antisemitismus deutlich zu machen, wurde sie für die Untersuchung (potenziell) antisemitischer Online-Inhalte gesondert als verschwörungsideologischer Antisemitismus aufgeführt.

Kindermörder-Motiv

Das Kindermörder-Motiv beziehungsweise die Ritualmordlegende ist ein Kernbestand des Antijudaismus, also vormoderner religiös begründeter Imaginationen, wie den Blut- und Brunnenvergiftungslegenden. In aktuellen Diskursen

wird dieses antisemitische Motiv reaktiviert und substituiert, beispielsweise als Ausruf „Kindermörder Israel“, in dem der jüdische Staat Israel als Ersatzadressat fungiert (Placzynta 2024, 61 ff.).

Dehumanisierung

Dehumanisierung bezeichnet die Verschiebung zu einer Entmenschlichung von Jüdinnen:Juden, bzw. der Ersatzadressat:innen, wie bspw. Israelis. Sie werden qua Existenz mit unveränderbaren negativen Eigenschaften und als „tierische“ Entität markiert. In dieser Logik wird auch Gewalt legitimierbar, da Adressat:innen in dieser Vorstellung aus dem Bereich moralischer Gleichheit herausfallen und objektiviert werden (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 135 ff.).

Antichrist

Das Motiv des Antichristen, das mit dem Bild „des Juden als Christusmörder“ oder des „Teufelskind“ verbunden ist, gehört zur langen Tradition des christlichen vormodernen Antijudaismus. Dieses, wie auch das Kindermörder-Motiv, verdeutlicht die tiefen historischen Verflechtungen von Christentum, Antijudaismus und modernem Antisemitismus. Antijudaistische religiöse Deutungsmuster bleiben auch in modernisierten Formen wirksam und können in neue Feindbildkonstruktionen übergehen. So zeigt sich an diesen Motiven auch die Wandel- und Anpassungsfähigkeit des Antisemitismus (ebd., 129 f.).

Jüdische Physiognomie

Innerhalb der antisemitischen Darstellung von Jüdinnen:Juden existieren seit Jahrhunderten Stereotype hinsichtlich ihrer Physiognomie. Dies umfasst zum Beispiel eine angeblich große Nase, Korpulenz oder eine gebückte Haltung und geht mit der Beschreibung von Jüdinnen:Juden als hässlich einher, was gegenwärtig eher in einer metaphorischen Bedeutung verwendet wird, in der hässlich als eine moralische Abwertung genutzt wird (ebd., 131).

Rassische Eigenschaften

Mit zunehmender Säkularisierung in der Neuzeit wurde der Judenhass rassistisch-völkisch begründet. Dieser bildet eine Grundvoraussetzung für den eliminatorischen Antisemitismus des NS-Regimes. Das Judentum wird dabei als genetisch belegbare Rasse imaginiert, mit unveränderlichen Eigenschaften: physische (vgl. jüdische Physiognomie) oder psychische. Dazu zählen auch Begriffe, wie z.B. „Halbjude“ aus den Nürnberger Rassegesetzen. Im rassistischen Antisemitismus werden bestimmte Eigenschaften Jüdinnen:Juden zugeschrieben, die diese angeblich seit Jahrtausenden haben sollen – sei es eine genuin jüdische Grausamkeit oder jüdische Hinterlistigkeit. Das Konzept des Ewigen Juden unterstellt dabei dem gesamten jüdischen Volk negative Eigenschaften (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 138 ff.).

Verschwörungsideologischer Antisemitismus

Verschwörungsideologischer Antisemitismus beschreibt die Vorstellung, Jüdinnen:Juden oder „zionistische Eliten“ steuerten im Verborgenen Politik, Medien oder globale Krisen. Er basiert auf dem klassisch-antisemitischen Stereotyp des Juden als „Weltverschwörer“. Doch auch seine Stereotype finden sich in allen Formen des Antisemitismus. Die unterschiedlichen Ausprägungen der antisemitischen Verschwörungslogik verdeutlichen dabei eindrücklich, wie sich Personifizierung im modernen Antisemitismus darstellt. Der verschwörungsideologische Charakter des Antisemitismus offeriert Antisemit:innen eine Auflösung der Widersprüche innerhalb der komplexen Prozesse in modernen kapitalistisch verfassten Gesellschaften, indem zielgerichtete Drahtzieher („die Juden“, „die Zionisten“) identifiziert und verantwortlich gemacht werden (Haury 2019, 22).

Mythos der jüdischen Weltverschwörung

Der verschwörungsideologische Antisemitismus verdichtet komplexe soziale Wirklichkeit zu einem personifizierten Masterplan, etwa als Mythos einer „jüdischen Weltverschwörung“. So geht mit verschwörungsideologischen antisemitischen Vorstellungen einher, dass eine im Verborgenen handelnde (jüdische) Elite als Strippenzieher hinten Ereignissen von globaler Bedeutung stünde (Chapelan 2024, 177).

Kontrolle der Medien oder der Politik

Innerhalb des verschwörungsideologischen Antisemitismus ist auch die Vorstellung frequent, „die Medien“ oder „die Politik“ wären von „zionistischen Eliten“ gesteuert. Politiker:innen erscheinen in dieser Vorstellung als „Marionetten“, Medien als Hebel zur Disziplinierung und Täuschung (Becker 2024c, 161).

Finanzmacht und Globalismus

Im verschwörungsideologischen Antisemitismus existieren Imaginationen, die Jüdinnen:Juden eine übermäßige Macht innerhalb des Finanzsystems oder der globalen Elite zuschreiben (Becker 2024c, 161; Bolton et al. 2024, 151). Antisemitismus wird in dieser Variante mitunter auch durch unterkomplexe Kapitalismuskritik maskiert: Finanzmärkte werden nicht als Strukturen kapitalistisch verfasster Systeme analysiert und kritisiert, sondern als Ausdruck moralisch bösartiger Akteur:innen personifiziert (Postone 2012; Rensmann 2004, 154).

Kulturmarxismus

Ein antisemitischer Verschwörungsmythos der extremen Rechten umfasst den sogenannten Kulturmarxismus. Darin wird einer Gruppe jüdischer deutscher Intellektueller, der sogenannten Frankfurter Schule um Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Herbert Marcuse und anderen, vorgeworfen, einen sozialistischen

Kulturkampf gegen traditionelle, vermeintlich natürliche und authentische Werte in westlich-christlichen Gesellschaften zu führen (Berkowitz 2003; Woods 2019).

Transhumanismus

Transhumanismus umfasst das Bestreben, die Probleme der Welt und der Menschheit, bis hin zur Sterblichkeit des Menschen, durch Wissenschaft und Technik zu lösen. Im extrem rechten Antisemitismus (aber auch unabhängig davon) wird der Transhumanismus parallel zum Kulturmarxismus als angeblich jüdischer Angriff auf die vermeintlich natürliche oder heilige Biologie und den Körper des Menschen angesehen (Cohen 2025). Es existieren Parallelen zu den Mythen des Kulturmarxismus und des Großen Austauschs, die als Geheimpläne zur Eliminierung weißer, nicht-jüdischer Kultur und Menschen verbreitet werden.

Großer Austausch/Great Replacement

Die Verschwörungserzählung des Großen Austauschs, bzw. des Great Replacements, beschreibt die Vorstellung, Jüdinnen:Juden würden einen Geheimplan verfolgen, um die weiße christliche Bevölkerung vor allem in Nordeuropa, Nordamerika und Australien auf verschiedene Art durch People of Colour und Nicht-Christ:innen zu ersetzen (Botsch 2024).

Israelbezogener Antisemitismus

Israelbezogener Antisemitismus liegt vor, wenn der Staat Israel als „kollektiver Jude“ adressiert und mit klassischen antisemitischen Stereotypen oder Stereotypen aus dem sekundären Antisemitismus (vgl. Sekundärer Antisemitismus/Post-Shoah-Antisemitismus), Projektionen oder Feindbildern belegt wird (Holz/Haury 2021, 84). Israel wird in dieser Form des Antisemitismus nicht als politischer Akteur kritisiert, sondern delegitimiert, dämonisiert oder durch Doppelstandards beurteilt, die antisemitische Denkmuster transportieren. Politische Kritik wird dann zu Antisemitismus, wenn sie Israel mit singulären Stereotypen belegt oder seine Existenz infrage stellt (Rensmann 2025, 70). Von einer „Israelisierung“ (Schwarz-Friesel 2019, 88) antisemitischer Semantik getragen, wird, statt auf Jüdinnen:Juden, auf Israel referiert und der Hass richtet sich auf ein „Phantasma ISRAEL“ (Schwarz-Friesel 2020, 52). Der israelbezogene Antisemitismus ist insbesondere im Hinblick auf die Bewertung des kriegerischen Konflikts nach dem 7. Oktober 2023 zwischen Israel und der Hamas (und assoziierten Akteuren, wie der Hisbollah im Libanon oder dem Mullah-Regime im Iran) von politischer Kritik an der israelischen Kriegsführung und Regierung zu unterscheiden und zeichnet sich durch De-Realisierung, Dämonisierung, Delegitimierung und Doppelstandards gegenüber dem jüdischen Staat aus (Schwarz-Friesel 2019, 90; Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 209 f.).

Faschismus-/NS-Vergleiche

NS- und Faschismus-Vergleiche und -Analogien dienen der moralischen Totaldelegitimierung Israels. Der Staat wird dabei nicht kritisiert, sondern symbolisch in die Täterrolle absoluter Vernichtungspolitik gesetzt. Die Gleichsetzung Israels mit dem NS-Regime impliziert eine Täter-Opfer-Umkehr und stellt eine Form sekundärer bzw. der Post-Shoah-Antisemitismuskommunikation dar. Zugleich bagatellisiert sie die Singularität der Shoah (Becker 2024b, 371 ff.).

Negierung des Existenzrechts Israels

Die Bestreitung des Existenzrechts markiert eine Schwelle: Sie zielt auf die politische Existenzform jüdischer Kollektivität ab. Schwarz-Friesel (2020, 55) betont hier den Charakter der Delegitimierung als spezifisches Muster, das in dieser Form gegenüber anderen Staaten typischerweise nicht in gleicher Weise auftritt.

Boykottaufrufe/BDS

Boykottpolitiken werden antisemitisch, wenn Boykott als moralische Pflicht dargestellt wird, in der Israel als einzigartig illegitim gesetzt wird (Troschke 2024a, 461 ff.). Hirsh (2018, 105) stellt dabei den zentralen Punkt heraus, wie ausschließlich bei Boykottaufrufen gegenüber Israel universalistische Moralregister in eine selektive Feindmarkierung umschlagen.

Kolonialismus

Dieser Begriff kann analytisch verwendet werden (Holz/Haury 2021, 83). Er wird antisemitisch, wenn er als Totalmetapher fungiert, die Israel zum Bösen essentialisiert und empirische Komplexität, wie die historische Entstehung Israels und die mit ihr verbundenen Konflikte in der gesamten Region, durch moralische Absolutheit ersetzt (Kirsch 2025, 37 f.; Salzborn 2019, 105 ff.).

Apartheid und Terrorstaat

Mit den Vorwürfen, Israel sei ein Apartheid- und Terrorstaat, wird die politische Existenz des jüdischen Staates, wie auch beim Vorwurf des „siedlerkolonialen Projektes Israel“, zum Inbegriff moralischer Verwerflichkeit, so dass diese ebenfalls als antisemitisch zu beurteilen sind (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 216 ff.).

De-Realisierung und Alleinschuld

Mit De-Realisierung ist die Abkopplung von überprüfbaren Kontexten gemeint. Israel wird surreal-personalisiert und als kollektiver Täter konstruiert, während Gegenkontexte, wie die Akteurspluralität in der Konfliktregion, die historisch gewachsenen Konfliktdynamiken und die historischen Bedingungen ausgeblendet werden (ebd., 210 ff.). Sehr eindrücklich zeigt sich diese De-Realisierung in der Behauptung einer Alleinschuld Israels, bei der die alleinige Verantwortung für Gewalt, Krieg und auch Terror in der Region Israel zugeschrieben wird. Hierbei wird im Sinne

des strikt binär codierten Weltbildes eine monokausale Schuldthese formuliert und die Komplexität und Historie des arabisch-israelischen Konfliktes negiert (Vincent/Bolton 2024, 472).

Delegitimierung von Antisemitismuskritik

Ein zentrales Modernisierungsmerkmal ist die Abwehr des Antisemitismusvorwurfs als angebliche Unterdrückung der Meinungsfreiheit oder Kampagne, die Israelkritik verunmöglichen solle. Hirsh (2018, 23) beschreibt diese Figur als „Livingstone Formulation", in der die Gegenbehauptung, Antisemitismuskritik sei selbst Ausdruck eines geheimen Plans, eines Machtmissbrauchs oder illegitim, da sie auf einem absichtlichen und planvollen Missverstehen beruhe, den Fokus der Kritik verschiebt: Hierdurch wird nicht der Antisemitismus selbst zum Diskussionsgegenstand, sondern seine Thematisierung als solche delegitimiert.

Dämonisierung

Dämonisierung meint ausdrücklich keine politische Kritik an Israel oder seiner Regierung, sondern die rhetorische Transformation Israels zum Inbegriff radikaler Unmoral durch Superlative, Hyperbeln und Entmenschlichungen. Hierbei wird der klassische Mythos der „dämonischen Juden" auf den jüdischen Staat übertragen (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 222).

Genozid-Vorwurf

Der Genozid-Vorwurf fungiert in vielen Diskursen als Maximum der moralischen Anklage. Er wird im Hinblick auf Israel auch in der gegenwärtigen Situation antisemitisch, wenn er Israel oder „die Zionisten" pauschal eines Genozids oder Völkermords beschuldigt, ohne dass sich der Vorwurf auf rechtlich nachprüfbare Definitionen oder empirisch begründete Prüfungen bezieht (Bolton, 2024b, 431 ff.). Der Vorwurf fungiert hierbei als moralisch-ontologische Zuschreibung, die Israels Existenz als grundsätzlich verbrecherisch darstellt. Er wird damit zur symbolischen Täter-Opfer-Umkehr eingesetzt, in dem „die Juden" als ultimative Täter des schlimmstmöglichen Verbrechens gesehen werden (Bolton 2025; Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 95).

Sekundärer Antisemitismus/Post-Shoah-Antisemitismus

Sekundärer Antisemitismus, auch als Post-Shoah-Antisemitismus bezeichnet, ist eine Form des Antisemitismus, die nicht trotz des Holocaust, sondern in Bezug auf die Shoah und ihre erinnerungskulturelle Bearbeitung entsteht. Sein Kern besteht darin, dass die moralische und politische Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vernichtung jüdischen Lebens nicht als Verpflichtung oder historische Verantwortung anerkannt, sondern als Zumutung, Fremdbestimmung oder illegitimer Druck umgedeutet wird. In dieser Perspektive wird die Shoah nicht erinnert, um das fortwirkende Problem des Antisemitismus zu verstehen und ihm

entgegenzutreten, sondern sie wird gegen Jüdinnen:Juden oder funktionale Ersatzobjekte wie den jüdischen Staat gewendet, um Schuld und Verantwortung abzuwehren. Prägnant beschrieben wurde dies durch Gunnar Heinsohn, in der zitierten Formulierung des israelischen Psychoanalytikers Zvi Rex, der sekundären Antisemitismus als paradoxen Affekt der Schuldabwehr fasste: „‚Auschwitz werden uns die Deutschen niemals verzeihen!'" (Heinsohn 1988, 119). Die Erinnerungskultur als Folge der Verbrechen des Nationalsozialismus wird dabei gegen Jüdinnen:Juden oder die jeweiligen Ersatzobjekte gewendet, wodurch Schuld abgewehrt und die erinnerungskulturelle Auseinandersetzung mit der Shoah als moralischer Druck und zur illegitimen Fremdbestimmung umgedeutet wird (Schwarz-Friesel 2019, 130 ff.).

Shoah-Relativierung

Die Verharmlosung oder Relativierung der Shoah nivelliert die Singularität des Holocaust durch Gleichsetzungen oder Analogien, die die Spezifik der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik abstreiten (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 95 f.). Im Hinblick auf den Staat Israel ist von einer Relativierung der Shoah zu sprechen, wenn Israels Handeln mit den Verbrechen des Nationalsozialismus gleichgesetzt werden (Rensmann 2004, 312).

Shoah-Leugnung

Shoah-Leugnung bestreitet den Holocaust als historischen Fakt oder minimiert ihn in der Zahl der Opfer, der Planmäßigkeit oder der Täterstruktur (Salzborn 2019, 68 ff.).

Shoah-Instrumentalisierung

Mit der Instrumentalisierung der Shoah geht die Vorstellung oder Behauptung einher, Jüdinnen:Juden oder der jüdische Staat würden die Shoah gezielt nutzen, um Macht, Geld oder politische Vorteile und Rechtfertigungen zu erlangen. Diese Figur des sekundären Antisemitismus/Post-Shoah-Antisemitismus wird häufig auch mit verschwörungsideologischen Mustern verknüpft (Becker 2024a, 274 ff.).

Antisemitismus-Relativierung und -Leugnung

Antisemitismus wird hierbei als gegenwärtiges Problem grundsätzlich kleingeredet oder auch als legitime Position normalisiert. Dies umfasst auch die Aussage, Handlungen von Jüdinnen:Juden, Äußerungen der israelischen Regierung oder das Vorgehen des israelischen Militärs in Gaza wären die Ursache von Antisemitismus (Rensmann 2025, 92 ff.). Diese Strategie hat besondere metadiskursive Relevanz: Antisemitische Semantiken werden dabei nicht unbedingt offen bejaht, sondern schon die Möglichkeit ihrer Benennung wird delegitimiert. Die Grundstruktur des Antisemitismus (Personifizierung, Manichäismus, kollektive Identitätskonstruktion) wird hierbei, wie auch im Falle der Delegitimierung durch Kritik am Kritikverbot, auf einer zweiten Ebene fortgesetzt: als Kampf um Deutungshoheit darüber, was als antisemitisch gelten darf (Schwarz-Friesel 2015).

Schlussstrich-Rhetorik

Schlussstrich-Forderungen artikulieren den Wunsch, die Erinnerungskultur und die Auseinandersetzungen mit dem Antisemitismus und den Verbrechen des Nationalsozialismus zu beenden. Zentral ist in diesem Zusammenhang, dass diese Rhetorik die grundsätzliche Schuld zwar nicht leugnet, allerdings die daraus resultierende Verantwortung und Auseinandersetzung mit dieser Schuld zurückweist. Doch genau darin liegt auch die Anschlussfähigkeit in breitere und jüngere Teile der Gesellschaft. Indirekte Schuldabwehr und die Ablehnung der aus der Schuld resultierenden Verantwortung präsentieren sich als vermeintlich harmloser als die Leugnung oder Verzerrung der Shoah, zielen dabei jedoch gleichsam auf eine kollektive Entlastung (Troschke 2024b, 227 f.).

Plattformkontexte und Funktionslogiken

Für die Analyse digitaler Inhalte und Radikalisierungswege verweisen unterschiedliche Forschungen auf die Notwendigkeit, plattformspezifische Funktionslogiken zu berücksichtigen (Hohner et al. 2025; Schulze et al. 2022; Fielitz/Marcks 2019; Rothut et al. 2024; Rothut et al. 2022). So konnten Studien beispielsweise zeigen, dass Empfehlungslogiken einer Plattform dazu beitragen können, eine persistente kommunikative Umgebung zu erzeugen (Gauthier et al. 2026). Auch antisemitische Inhalte entstehen und verbreiten sich nicht unabhängig von ihrer medialen Umgebung, sondern werden durch die gebotenen Interaktionsformen, Darstellungs- und Sichtbarkeitslogiken mitgeprägt.

So werden auch in der vorliegenden Untersuchung unterschiedliche Plattformen für die Analyse der verschiedenen politischen Milieus fokussiert. Für die Analyse des digitalen Antisemitismus innerhalb der politischen Linken konzentriert sich die Studie auf die Plattform Instagram, während rechtsextreme antisemitische Artikulationsformen auf der Plattform X untersucht werden. Mit Instagram wird dabei eine zentrale Mobilisierungs- und Agitationsplattform anti-israelischer antisemitischer Akteur:innen nach dem 7. Oktober 2023 fokussiert (Jikeli/Miehling 2025; Becker et al. 2024). Für diese Auswahl sprechen allerdings noch weitere Gründe: Erstens ist Instagram, auch aufgrund seiner restriktiven Datenzugänge für Forschende, bislang im Zusammenhang mit Online-Antisemitismus im deutschsprachigen Raum kaum Bestandteil systematischer Auswertungen für einen längeren Zeitraum. Und zweitens ist Instagram die täglich am meisten genutzte Plattform in der Altersgruppe 14 bis 29 Jahre und gehört auch in den nächsthöheren Altersgruppen zu den meistgenutzten Social-Media-Plattformen in Deutschland (Müller 2024, 6 f.). Instagram avancierte damit in den vergangenen Jahren zu einer der wichtigsten digitalen Kommunikationsplattformen und ist dabei als Analyseplattform gleichermaßen herausfordernd wie aufschlussreich. Die Plattform funktioniert multimodal und kombiniert visuelle, audiovisuelle sowie textbasierte

Kommunikationsformen und enthält eine Reihe unterschiedlicher Interaktionsmechanismen. Zu diesen zählen beispielsweise Beiträge im Feed, Reels, die nicht zwingend im Feed gelistet sein müssen, und Instagram-Stories, die gesondert ausgespielt und nach 24 Stunden wieder gelöscht werden, aber auch als bleibende Highlights im Profil angelegt werden können, die allesamt Reaktionsmöglichkeiten für andere User bieten. Hinzu kommen Hashtags, Markierungen anderer Profile, Reposts, Verlinkungen über die Profil-Bio und die Möglichkeiten, über die Collaboration-Funktion dieselben Inhalte gemeinsam über mehrere Accounts zu veröffentlichen, sowie die App als Messenger und als One-to-many-Kanal über Channels zu nutzen.

Im Unterschied zu visuell geprägten Plattformen ist X für die Analyse antisemitischer Kommunikation innerhalb der extremen Rechten vor allem als Raum politischer Echtzeitkommunikation von Bedeutung. Die Plattform eignet sich besonders für die schnelle Kopplung von Ereignissen, politischen Konflikten und ideologischen Deutungen. Auf Vernetzung und resonanzgetriebene Sichtbarkeit ausgerichtet, können Beiträge auf X durch Reposts, Zitatposts und Replies aufgegriffen werden. Ergänzend können Hashtags, Markierungen anderer Accounts, externe Links sowie Bilder und Videos mit den Beiträgen veröffentlicht werden. Seit der Übernahme Twitters durch Elon Musk im Oktober 2022 und der Umbenennung in X im Juli 2023 hat sich die Plattform sowohl organisatorisch als auch funktional zudem deutlich verändert. Nicht nur wurden zahlreiche Löschungen rechtsextremer Accounts rückgängig gemacht, hinzu gekommen sind auch die stärkere Verknüpfung von Reichweite und Bezahlmodellen, die Integration des KI-Assistenten Grok sowie ein Moderationsmodell, das unter anderem auf Community Notes setzt, die jedoch laut X selbst keine Durchsetzungsmaßnahme sind und weder automatisch zur Entfernung noch zur Reichweitenreduktion eines Beitrags führen. X steht dabei im Rahmen des Digital Services Act unter anderem wegen möglicher Defizite beim Umgang mit illegalen Inhalten, Desinformation und der Transparenz plattformspezifischer Risiken unter regulatorischer Beobachtung der Europäischen Kommission. Diese hat im Januar 2026 eine weitere Untersuchung zu der Frage eröffnet, ob X die mit der Einbettung von Grok verbundenen Risiken angemessen bewertet und gemindert hat und verweist in diesem Zusammenhang auf potenziell schädliche KI-generierte Inhalte (European Commission 2026). Der plattformeigene Chatbot ist nicht nur ein zusätzliches Werkzeug innerhalb der Kommunikationsinfrastruktur von X, sondern wird selbst ein Akteur der Sichtbarkeitsproduktion. Im Jahr 2025 fiel Grok wiederholt durch offen antisemitische Ausgaben auf. Dokumentiert sind unter anderem Fälle, in denen Grok Adolf Hitler positiv referenzierte oder an nationalsozialistische Semantiken anschloss (deutschlandfunk.de 2025). User können Grok zudem nutzen, um KI-generierte Bilder zu produzieren, mit denen der Holocaust geleugnet wird, wie ein jüngeres Beispiel (Abbildung 1) zeigt:



Abbildung 1: Screenshot eines KI-generierten Beitrages, der den Holocaust leugnet.

Forschungen konnten indes zeigen, dass plattformeigene Funktionen, etwa die zeitweise intensiv genutzten X-Spaces, zu einem wichtigen Bestandteil rechtsextremer Kommunikationssphären wurden und verweisen darauf, dass sich antisemitische Narrative nach Musks Übernahme nicht nur weiterverbreiten, sondern in einer Plattformumgebung zirkulieren, die konfliktorientierte und polarisierende Beiträge begünstigt (Sengul 2025). Damit ist die Plattform X als Knotenpunkt beschleunigter diskursiver Verdichtung zu verstehen, in dem Akteur:innen rechtsextreme und auch antisemitische Deutungsmuster fortlaufend aktualisieren, verbreiten und an aktuelle Nachrichtenlagen anschließen können.

Vor diesem Hintergrund ist es für die Analyse antisemitischer Erscheinungsformen, Akteur:innen und Formate methodisch notwendig, sowohl die inhaltliche Dimension als auch ihre plattformspezifischen Bedingungen methodisch zu erfassen. Um zentrale Akteur:innen in den jeweiligen politischen Milieus und vorherrschende Antisemitismusformen zu identifizieren, wurden in der vorliegenden Expertise daher die jeweiligen Plattformspezifika in der empirischen Auswertung berücksichtigt. So können Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, die jenseits der ideologischen Milieuspezifika auch die plattformbedingten unterschiedlichen Voraussetzungen antisemitischer Online-Kommunikation einbeziehen.



Forschungsdesign und Methodik

Um sowohl die Struktur als auch die Inhalte antisemitischer Online-Kommunikation empirisch plausibel zu erfassen, bietet sich ein sequenzieller Mixed-Methods-Ansatz an, der Netzwerkanalyse und Inhaltsanalyse miteinander kombiniert. Die Netzwerkanalyse macht zunächst sichtbar, wie Akteur:innen miteinander verbunden sind, welche Knotenpunkte und Verdichtungen sich ausbilden und über welche Interaktionsmuster sich kommunikative Milieus konstituieren. Darauf aufbauend ermöglicht es die Inhaltsanalyse, die in diesen Strukturen zirkulierenden Beiträge systematisch nach Deutungsmustern und Antisemitismusformen auszuwerten. Die sequenzielle Verknüpfung beider Verfahren schafft damit die Möglichkeit, Kommunikationsstrukturen und Kommunikationsinhalte nicht getrennt voneinander, sondern in ihrem wechselseitigen Zusammenhang zu analysieren und die jeweiligen Befunde miteinander in Beziehung zu setzen.

Methodik der Instagram-Analyse

Als Ausgangspunkt für die Untersuchung werden Instagram-Accounts von Akteur:innen herangezogen, die im Rahmen ihrer exponierten Rolle innerhalb der Anti-Israel-Proteste Gegenstand öffentlicher Berichterstattung in Deutschland waren (Borgers/Katholische Nachrichten-Agentur 2024; Çiçek 2023; Ermagan 2024; Geiler 2023; Leber 2024; Leber/Herterich 2023; Neumann 2025). Als empirischer Indikator für eine Kooperationsbeziehung werden dabei Collaboration-Posts genutzt, also Beiträge, die auf Instagram gemeinsam veröffentlicht werden und in den Feeds aller beteiligten Accounts erscheinen. Diese Plattformfunktion sieht vor, dass eingeladene Co-authors der gemeinsamen Veröffentlichung aktiv zustimmen müssen. Auf dieser Grundlage wird eine Collaboration als absichtsvoll hergestellte gemeinsame Veröffentlichung verstanden und nicht als zufällige Koinzidenz (Jünger/Gärtner 2023, 393 f.). Durch dieses Kooperationsnetzwerk wird die strategische Vernetzung und koordinierte Sichtbarkeitsproduktion im Feld operationalisiert.

Um die zentralen Akteur:innen der Szene zu bestimmen und die anschließende inhaltliche Vertiefung empirisch zu begründen, werden zwei Zentralitätsmaße kombiniert: Erstens wird die Betweenness-Zentralität berechnet, um Brückenaccounts zu identifizieren. Hohe Betweenness-Werte deuten auf eine strategische Schlüsselfunktion in der Verbindung unterschiedlicher Subgruppen innerhalb des Netzwerkes hin (ebd., 396). Als zweiter Faktor für Relevanz innerhalb des Netzwerkes dient der Wert der Eigenvektor-Zentralität. Über diesen Wert kann berechnet werden, welche Accounts innerhalb des Netzwerkes wiederum eine Nähe zu prestigeträchtigen Positionen im Netzwerk haben (Bihari/Pandia 2015, 511). Diese Auswahl bildet die Grundlage für die empirische Bestimmung zentraler Accounts, deren Inhalte in einem zweiten Schritt erneut erhoben wurden, um sie vertiefend

inhaltsanalytisch zu untersuchen und im Hinblick auf antisemitische Projektionen zu prüfen.

Methodik der X-Analyse

Zur Durchführung dieser Analyse wurden in Zusammenarbeit mit dem Projekt SPARTA (Social Media Analysis for Everyone) der Universität der Bundeswehr München Kommunikationsdaten der Social Media Plattform X erhoben und ausgewertet.[1] Zur Identifikation einschlägiger Accounts wurde zunächst eine breit angelegte Schlagwortsuche zu Antisemitismus[2] im Zeitraum vom 7. Oktober 2023 bis Juli 2025 durchgeführt. Ziel war ausdrücklich nicht nur die Erfassung antisemitischer Äußerungen im engeren Sinn, sondern des gesamten deutschsprachigen Diskursraums, in dem Antisemitismus thematisiert, reproduziert, relativiert, kritisiert oder eingeordnet wurde. Entsprechend wurde in Kauf genommen, dass auch journalistische, wissenschaftliche oder aufklärerische Beiträge in den Datensatz eingingen. Auf dieser Grundlage wurden zunächst 2.701.926 deutschsprachige Beiträge identifiziert. Die Einschränkung auf deutschsprachige Inhalte erfolgte zunächst über die Sprachklassifikation der Twitter/X-API. Da diese Kennzeichnung fehleranfällig sein kann, wurde für die netzwerkanalytische Auswertung zusätzlich eine zweite Sprachfilterung vorgenommen.

Hierzu kam die Spracherkennungsbibliothek *fast-langdetect* zum Einsatz, um mögliche Fehlklassifikationen der ursprünglichen API-Sprachlabels zu reduzieren (Joulin/Grave/Bojanowski/Douze/et al. 2016; Joulin/Grave/Bojanowski/Mikolov 2016). Für die Netzwerkanalyse wurden darüber hinaus ausschließlich Reposts berücksichtigt. Nach dieser Bereinigung verblieb ein Netzwerk aus 1.445.798 deutschsprachigen Posts. Die Konzentration auf Reposts folgt der Überlegung, dass sich über Repost-Beziehungen besonders gut rekonstruieren lässt, welche Akteur:innen im Diskurs nicht nur selbst posten, sondern von anderen systematisch aufgegriffen und weiterverbreitet werden.

Zur Bestimmung relevanter Akteure wurden zwei Zentralitätsmaße herangezogen: PageRank (Page et al. 1999) und Betweenness (Freeman 1977). PageRank eignet sich zur Identifikation solcher Accounts, die im Repost-Netzwerk besonders prominent sind, weil sie häufig und von bereits zentralen Accounts repostet werden. Betweenness misst demgegenüber, welche Accounts auf besonders vielen kürzesten Verbindungswegen zwischen anderen Knoten liegen und damit als Brücken zwischen ansonsten schwächer verbundenen Teilöffentlichkeiten fungieren. Während

---

[1] Das Projekt SPARTA ist Teil des Zentrums für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr (dtec.bw). dtec.bw wird von der Europäische Union - NextGenerationEU finanziert. Besonderer Dank gilt Prof. Dr. Jasmin Riedl, Johannes Steup und Andreas Neumeier. Zur Webseite des Projekts: https://dtecbw.de/sparta/.

[2] siehe Anhang, S. 78

PageRank also vor allem prominente Bezugspunkte des Diskurses sichtbar macht, identifiziert Betweenness stärker jene Akteure, die strukturell vermittelnde Rollen zwischen unterschiedlichen Clustern einnehmen (Iacobucci et al. 2017, 72). Auf Basis dieser beiden Maße wurden besonders relevante Accounts einer qualitativen Prüfung unterzogen, um jene Accounts zu identifizieren, die der extremen Rechten zuzuordnen sind. Das Vorgehen orientierte sich an der Forschung zur Klassifikation nicht-institutionalisierter Akteure auf digitalen Plattformen (Jost et al. 2023).

Vollerhebung und Sampling der Beiträge

Für die Analyse linker Antisemitismusformen war die Grundlage eine Vollerhebung der Instagram-Inhalte aller als zentral identifizierten Netzwerk-Accounts im Zeitraum vom 7. Oktober 2023 bis 31. Juli 2025. Aus dieser Datenbasis von 87.243 Beiträgen wurde eine annähernd gleichgewichtete Inhaltsstichprobe von 1.622 Posts gebildet. Nach Ausschluss von 98 nicht auswertbaren Beiträgen umfasste das Analysesample 1.524 Posts, die sich auf 117 analysierbare Accounts verteilen. Zusätzlich wurden die Auswertungen account-paritätisch gewichtet, sodass jeder Account unabhängig von seiner Anzahl an Posts gleich stark in die Ergebnisse eingeht.

Für die Analyse rechtsextremer Antisemitismusformen wurden alle Beiträge der als rechtsextrem identifizierten Accounts im gleichen Zeitraum erhoben (N=311.297). Auf dieser Basis wurden zwei Samples gebildet. Erstens wurde ein Zufallssample von 31 Posts pro Account gezogen, um einen möglichst unverzerrten Eindruck davon zu gewinnen, welche Themen und Deutungsmuster die Accounts im Untersuchungszeitraum insgesamt verbreiteten. Zweitens wurde ein mit antisemitischen Beiträgen angereichertes Sample von 20 Posts pro Account erstellt, um gezielt zu untersuchen, in welcher Weise über Jüdinnen:Juden, Israel und Antisemitismus gesprochen wird. Die Anreicherung des zweiten Samples erfolgte über semantische Ähnlichkeiten zu einem „Goldstandard“, der auf dem deutschsprachigen, manuell annotierten Tweet-Datensatz von Jikeli et. al. (2023) basiert, der entwickelt wurde, um antisemitische und nicht-antisemitische Beiträge im thematischen Umfeld von jüdischem Leben, Israel und Antisemitismus auseinanderzuhalten.



Linker Antisemitismus auf der Plattform Instagram

Netzwerkvisualisierung Instagram

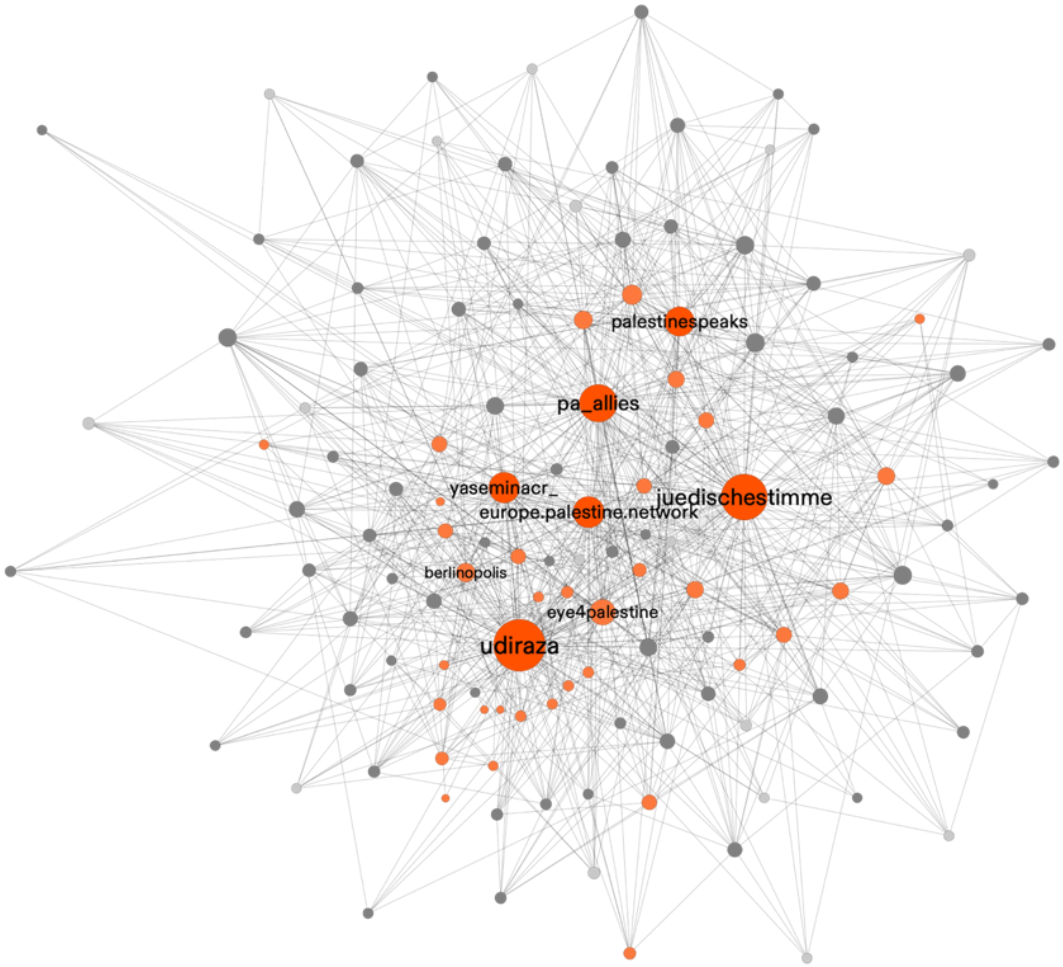


Abbildung 2: Visualisierung des Instagram-Netzwerkes relevanter Akteur:innen der anti-israelischen Protestszene.

Instagram: Linke und (post-)migrantische Strukturen

Die Analysen des Instagram-Netzwerks (Abbildung 2) und ihrer Kommunikationspraktiken zeigen, dass gemeinsame Veröffentlichungen über die Collaboration-Funktion der Plattform zentral für die Sichtbarkeit und Vernetzung anti-israelischer Akteur:innen sind. Das Collaboration-Netzwerk weist empirisch einen hohen Verdichtungsgrad auf, was darauf schließen lässt, dass es sich hierbei um kein punktuelles Phänomen, sondern eine verbreitete Kooperationspraxis handelt. Reichweite und Sichtbarkeit werden damit empirisch nicht nur über einzelne Accounts, sondern innerhalb eines eng verbundenen Kooperationszusammenhangs organisiert und gebündelt.

Auffällig ist darüber hinaus, dass sich acht Accounts unter den Top 10 beider Zentralitätsmaße überschneiden, wie die folgenden Tabellen mit den Werten der

Accounts der jeweils zehn höchsten Betweenness- und Eigenvektor-Zentralitätswerte (Tabelle 1 und Tabelle 2) zeigen. Damit konzentrieren sich strukturell einflussreiche Positionen und vermittelnde Positionen im Netzwerk in hohem Maße auf dieselben Akteur:innen – sie sind in den folgenden Tabellen hervorgehoben:

Account	Betweenness
udiraza	**0,4325**
juedischestimme	**0,2470**
yaseminacr_	**0,1061**
europe.palestine.network	**0,0988**
palestinespeaks	**0,0713**
pa_allies	**0,0545**
helenfares	0,0468
berlinopolis	**0,0425**
andyvantino	0,04118
eye4palestine	**0,0404**

Tabelle 1: Bedeutendste Accounts mit Vermittlungsfunktion innerhalb des Instagram-Netzwerkes

Account	Eigenvektor
udiraza	**1**
juedischestimme	**0,8717**
pa_allies	**0,6952**
europe.palestine.network	**0,5579**
yaseminacr_	**0,5451**
palestinespeaks	**0,5208**
eye4palestine	**0,4386**
egultekin_	0,3073
berlinopolis	**0,2919**
allianc.int.feminist	0,2805

Tabelle 2: Pestigeträchtigste Accounts innerhalb des Instagram-Netzwerkes

Diese Überlappung legt nahe, dass innerhalb des relevanten Kooperationsnetzwerks jene Accounts, die mit besonders einflussreichen Netzwerk-Accounts verbunden sind, zugleich häufig Vermittlungsfunktionen in andere Sub-Communities einnehmen und damit eine bedeutende Verbindungsrolle im Netzwerk spielen.

Auf der Analyseebene der Beiträge (Abbildung 3) können die Ergebnisse der Inhaltsanalyse zur Nutzung der Collaboration-Funktion bestätigt werden: 68,6 Prozent der Beiträge wurden als Collaboration-Posts veröffentlicht. Die Verteilung von Bildbeiträgen, Videobeiträgen und Mischformen weist auf eine hybride Praxis hin, in der standardisierbare visuelle Formate und audiovisuelle Inszenierung parallel genutzt werden.

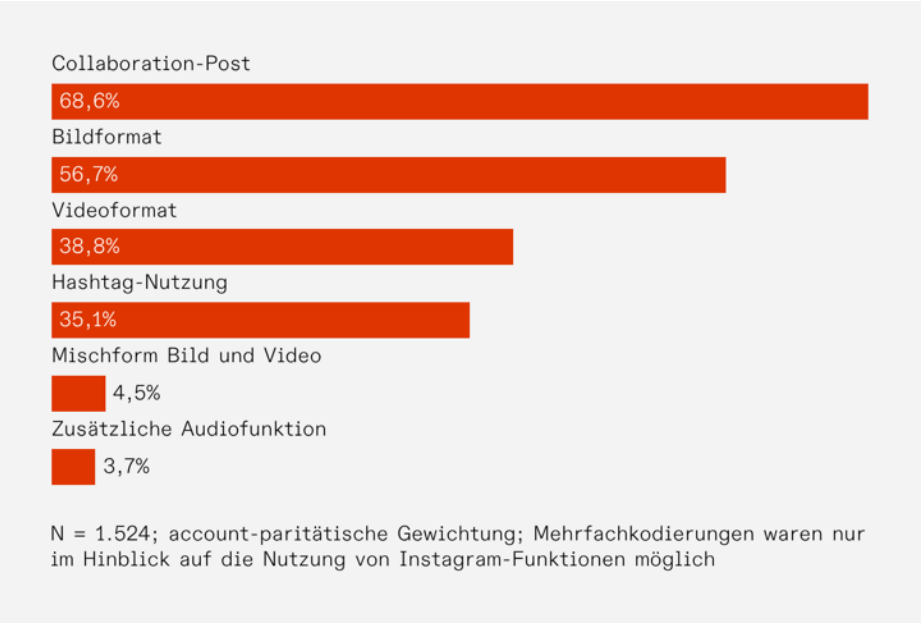


Abbildung 3: Verteilung plattformspezifischen Nutzung innerhalb des Instagram-Samples.

Hashtags werden hingegen deutlich seltener eingesetzt, sodass plausibilisiert werden kann, dass Reichweitenbündelung für Inhalte im Feld eher über gemeinsame Posts als über eine systematische Hashtag-Strategie organisiert wird. Die Nutzung einer zusätzlichen Tonspur durch verknüpfte Musikdateien, wie Instagram sie funktional anbietet, ist im formal codierten Material mit 3,7 Prozent selten. Dieser Wert ist allerdings vorsichtig zu lesen: Die Beobachtung des Datenmaterials zeigt, dass zusätzliche Audios in vielen Videos zwar vorkommen, jedoch nicht immer über die explizite Funktion Instagrams eingebunden werden. In den beobachteten Fällen handelte es sich häufig um Audioelemente, die teils popkulturelle Musikstücke mit antisemitischen und oder israelfeindlichen Texten enthielten. Der formal niedrige Anteil verweist damit weniger auf die Abwesenheit von Audio als auf eine mögliche Diskrepanz zwischen der plattformseitigen Funktion und der tatsächlichen Einbindung von Ton in den Beiträgen. Weitere Beobachtungen im Auswertungsprozess verweisen auf die Nutzung von Algospeak und Emojis, die sowohl gruppenspezifische antisemitische Deutungsrahmen stabilisieren können als auch als adaptive Reaktionen auf Content-Moderation, Reichweitenbeschränkungen und automatisierte Erkennungssysteme verstanden werden können. Als Beispiel lässt sich hier die Verwendung des roten Dreiecks als Emoji nennen, das wiederkehrend festgehalten wurde. Insbesondere seit dem 7. Oktober 2023 zirkuliert das Symbol des invertierten roten Dreiecks in der visuellen Propaganda der Hamas beziehungsweise der Al-Qassam-Brigaden als Markierung von Angriffszielen. In digitalen Öffentlichkeiten kann die Nutzung des Emojis daher als Chiffre dienen, die Zustimmung oder Zugehörigkeit signalisiert und damit Anschlussfähigkeit innerhalb der In-Group gewährleistet, ohne dass der ideologische Gehalt im Wortlaut explizit werden muss. Zu betonen ist in diesem Zusammenhang, dass allein aus der bloßen Verwendung keine eindeutige Bedeutung abgeleitet werden kann, da Symbole

kontextabhängig sind. Genau das macht jedoch auch die Schwierigkeit und die Ambivalenz im Umgang mit modernisierungsfähiger antisemitischer Symbolik im digitalen Raum aus.

Die Befunde und Beobachtungen zur formalen Nutzung der Plattformfunktionen verweisen damit auf eine Notwendigkeit für zukünftige Forschung und Analyse von Antisemitismus im digitalen Raum: Multimodalität und Plattformspezifika sollten über Akteursgrenzen hinweg eine größere Rolle in der Analyse von Online-Antisemitismus spielen. Plattformabhängige symbolische und ästhetische Ressourcen sind nicht nur als subkultureller Stil zu behandeln, sondern auch als Teil von Kommunikationsweisen, die Bedeutungen verdichten, In-Group-Anschluss und -Identität herstellen und zugleich die Erkennung des ideologischen Gehalts von außen erschweren können.

Ausdrucksformen und rhetorische Muster auf Instagram

Jenseits dieser Formalia lässt sich auf Basis der Codierung festhalten, dass 43,2 Prozent aller untersuchten Beiträge (N=1.524) camoufliert antisemitisch auftraten, während sich lediglich in 0,4 Prozent der Beiträge explizite antisemitische Ausdrucksformen fanden. Auf Ebene der unterschiedlichen Antisemitismus-Kategorien ergaben sich folgende Anteile (Abbildung 4):

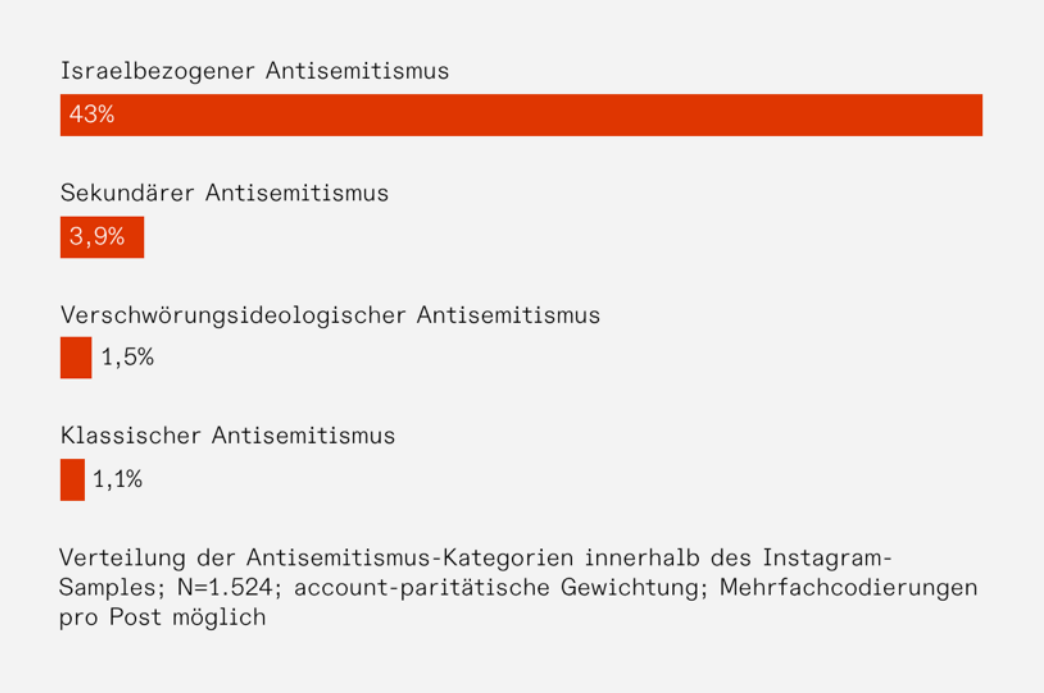


Abbildung 4: Verteilung der unterschiedlichen Antisemitismus-Kategorien innerhalb des Instagram-Samples.

Damit entfallen die höchsten Anteile auf israelbezogene antisemitische Projektionen. Sekundärer Antisemitismus konnte in 3,9 Prozent der Posts nachgewiesen werden. Die Kategorien verschwörungsideologischer Antisemitismus und klassischer Antisemitismus liegen bei 1,5 Prozent beziehungsweise 1,1 Prozent und waren demnach am seltensten im Akteursfeld zu beobachten.

Hinsichtlich der einzelnen antisemitischen Deutungen finden sich folglich israelbezogene Motive am häufigsten in den Instagram-Daten (Abbildung 5). Der antisemitische Genozid-Vorwurf gegenüber Israel markiert dabei den dominantesten Frame. Wiederkehrende Inhalte mit Häufigkeiten zwischen 7,4 Prozent und 4 Prozent waren darüber hinaus die Darstellung Israels als Apartheidstaat und als siedlerkolonialistisches Projekt sowie die Negierung des Existenzrechts Israels und die Unterstützung oder Bewerbung der BDS-Kampagne oder ähnlichen Boykottbewegungen sowie die Zuschreibung einer alleinigen Schuld Israels am Konflikt in der Region, in der Grafik als De-Realisierung aufgeführt.



Abbildung 5: Verteilung der zehn häufigsten antisemitischen Deutungen innerhalb des Instagram-Samples.

In der mittleren Häufigkeitszone um drei Prozent liegen die Delegitimierung durch Kritik an vermeintlichem Kritikverbot und Faschismus- und NS-Vergleiche in Bezug auf Israel mit 2,9 Prozent. In 2,5 Prozent der Beiträge treten die Dämonisierung Israels sowie Antisemitismus-Relativierung oder -Leugnung auf.

Relevante Narrative auf Instagram und deren Anschlussfähigkeit

Genozid-Vorwurf

Genozid-Deutungen nehmen im Sample eine bedeutende Stellung ein. Hier lässt sich eine Verbindung zur moralischen Selbstverortung des Milieus herstellen: Denn der Vorwurf fungiert häufig als Maximum moralischer Anklage und ist damit besonders geeignet, die eigene Position als moralisch zwingend und als antifaschistisch notwendig zu inszenieren. Solidarität mit den als Opfer markierten Kollektiven wird so Teil des eigenen identitären Selbstverständnisses, während Israel als Täterfigur maximaler Vernichtungspolitik konstruiert wird. In dieser Konstellation wird die „Israelisierung" der antisemitischen Semantik (Schwarz-Friesel 2019, 88) deutlich, in der, verschränkt mit einer totalisierenden moralischen Zuschreibung, Israel als grundsätzlich verbrecherisch markiert wird (Holz/Haury 2021, 84). Der Vorwurf des Genozids gegen Israel wird damit auch in der gegenwärtigen Lage antisemitisch, wenn er pauschal und dekontextualisiert als moralische Anklage eingesetzt wird, ohne Bezug auf rechtlich oder empirisch prüfbare Kriterien zu nehmen und so der maximalen Delegitimierung dient (Bolton 2024b, 431 ff.; Bolton 2025). Genozid wird damit nicht als analytische Kategorie, sondern als moralisch ontologische Zuschreibung angewandt, die Israels Existenzform als radikal böses „Phantasma" stigmatisiert (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013a, 95; Schwarz-Friesel 2020, 52). So wird der Vorwurf zugleich zum rhetorischen Hebel, der Protestkommunikation moralisch aufladen kann, Mobilisierung plausibilisiert und Antisemitismuskritik leichter delegitimierbar macht, weil die Kritik an der Zuschreibung selbst als moralisch unzulässige Relativierung des maximalen Verbrechens gerahmt werden kann.

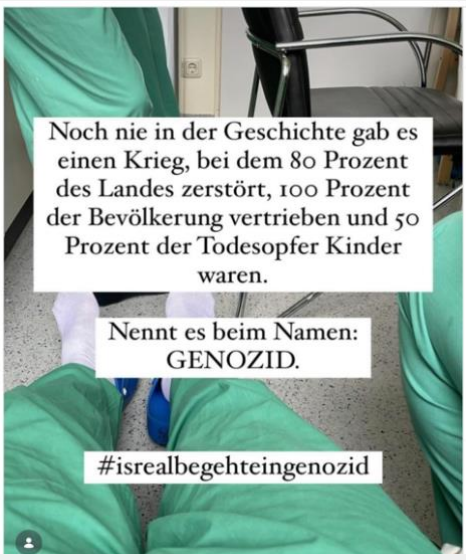


Abbildung 6: Screenshot eines Beitrages aus dem Instagram-Sample, in dem der Genozid-Vorwurf als antisemitisch eingestuft wurde.

Beitragstext: „Noch nie in der Geschichte gab es einen Krieg, bei dem 80 Prozent des Landes zerstört, 100 Prozent der Bevölkerung vertrieben und 50 Prozent der Todesopfer Kinder waren. Nennt es beim Namen: #genozid #isrealbegehteingenozid"

Im Beispiel-Posting (Abbildung 6) wird deutlich, wie der Einsatz von Superlativen zur Dämonisierung Israels eingesetzt wird. Insinuiert wird in dieser Darstellung der schlimmstmögliche Krieg in der Menschheitsgeschichte. Diese Zuschreibung geht über Kritik an konkreten Kriegshandlungen hinaus und arbeitet mit einer moralischen Unterstellung, die sich empirisch nicht begründen lässt und jenseits der juristischen Beurteilungskriterien für die Frage operiert, ob in Gaza ein Genozid stattfindet oder nicht. Gleichwohl ist im Hinblick auf die Beurteilung und Problematisierung der israelischen Kriegsführung in Gaza auch zu unterscheiden, dass eine juristische Debatte über die Merkmale eines Genozids nicht per se als antisemitisch gewertet werden darf, wie folgender Post (Abbildung 7) beispielhaft verdeutlichen soll, der im Rahmen der Untersuchung nicht als antisemitisch eingeordnet wurde. In diesem Beitrag lässt sich der Genozid-Vorwurf als Kritik an staatlichem Handeln lesen, ohne dass typische antisemitische Muster bedient werden. Aus dem Zusammenhang wird deutlich, dass Israel hier als politisch-militärischer Akteur interpretiert wird und es nicht um eine Kollektivzuschreibung geht. Zentral ist hier der Verweis auf die wissenschaftliche und juristische Debatte, innerhalb derer Expert:innen die Erfüllung der rechtlichen Definitionen eines Genozids durch das Vorgehen der israelischen Armee in Gaza erfüllt sehen. Es handelt sich daher vielmehr um einen argumentativen Anschluss als um eine antisemitisch-moralisierende Chiffre. Der Text in diesem Post kann daher inhaltlich diskutabel sein, der Vorwurf des Genozids in diesem Beispiel ist jedoch nicht als per se antisemitisch zu werten:



Abbildung 7: Screenshot eines Beitrages aus dem analysierten Instagram-Sample, in dem der Genozid-Vorwurf nicht als antisemitisch eingestuft wurde.

Beitragstext: „Die Demonstration ist registriert, sollte sie verboten werden, teilen wir es mit!

The Demonstration is registered, if it gets banned, we will announce it!!!

Wir rufen Menschen aus ganz Deutschland und Europa auf, am 4. November 2023 zu einer friedlichen und legalen Demonstration in Solidarität mit Palästina nach Berlin zu kommen.

> Seit dem 7. Oktober hat Israel mehr als 5.000 Menschen im belagerten Gazastreifen getötet. In einer Woche warf Israel so viele Bomben auf Gaza ab, wie auf Afghanistan in einem ganzen Jahr geworfen wurden. Die Hälfte der Bevölkerung Gazas sind Kinder. Wissenschaftler*innen warnen, dass Israels Vorgehen in mehrfacher Hinsicht die Definition von Genozid erfüllt.
>
> Die deutsche Regierung bietet Israel weiterhin ihre uneingeschränkte Unterstützung an. Die Stadt Berlin hat fast alle Proteste in Solidarität mit Palästina untersagt, Symbole der palästinensischen Identität in unseren Schulen verboten und eine Welle von Polizeigewalt gegen Palästinenser*innen und ihre Unterstützer*innen ausgelöst, bei der Hunderte von Menschen festgenommen wurden.
>
> Angesichts dieser Eskalation der jahrzehntelangen israelischen Besatzung Palästinas und der Einschränkung der freien Meinungsäußerung in Deutschland müssen wir für Palästina auf die Straße gehen, und zwar so zahlreich wie nie zuvor. Schließt euch uns am 4. November an.
>
> Wir sehen uns auf der Straße!
>
> ✊♡🔥“

Die beiden Beispiele unterstreichen die Notwendigkeit kontextueller Beurteilung im Hinblick auf antisemitische Deutungen und dienen der Illustration jener Merkmale, die als Brücke für Unterscheidungsmerkmale dienen können. Als antisemitisch zu werten ist, wenn Israel als geschlossenes Täterkollektiv eines Genozids gesetzt wird und als feststehende Tatsache behauptet wird, Israel begehe einen Genozid, ohne dass Bezüge zu empirisch nachvollziehbaren Fakten hergestellt werden. In dieser Deutung wird der Vorwurf zur Chiffre einer rein moralischen von der empirischen Wirklichkeit abgekoppelten Verurteilung, die den jüdischen Staat als per se genozidal essentialisiert. Nicht automatisch als antisemitisch ist der Vorwurf zu werten, wenn er argumentativ eingebettet wird und etwa auf wissenschaftliche oder juristische Debatten verweist oder konkrete und empirisch nachvollziehbare Handlungen benennt, die als Anknüpfungspunkte für eine rechtliche Bewertung dienen können.

Vorwurf der Apartheid

Auch der Vorwurf der Apartheid stilisiert Israel zum Inbegriff moralischer Verwerflichkeit und stellt eine Analogie zum südafrikanischen System der Rassentrennung des 20. Jahrhunderts her, in dem auf Grundlage rassistischer Vorstellungen Gesetze verabschiedet wurden (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013a, 216 ff.). Dieses System lässt sich jedoch nicht ohne weiteres auf Israel übertragen. Damit ist ausdrücklich nicht ausgeschlossen, dass es auch in Israel rassistische Diskriminierung geben kann und gibt. Dies ist jedoch nicht synonym mit einer systematischen rassistischen Separation von Bevölkerungsteilen zu verwenden, sondern als kritikwürdige Diskriminierungsform einzuordnen, wie es sie in anderen Staaten ebenfalls gibt (Bolton 2024a, 391). Die Beschreibung des folgenden Postings (Abbildung 8) aus dem ausgewerteten Sample verdeutlicht, wie sich im Antisemitismus unterschiedliche Ideologeme und Deutungen miteinander verbinden und ein dämonisierendes Gesamtbild schaffen können.

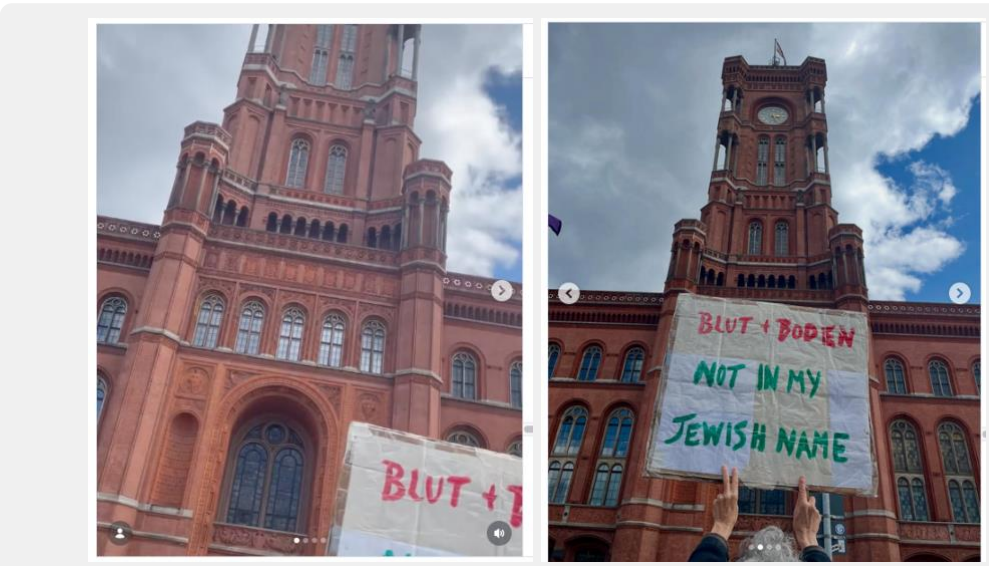


Abbildung 8: Screenshots aus einem Videobeitrag aus dem analysierten Instagram-Sample, in dem sich Dämonisierungen, NS-Vergleiche und Apartheit-Vorwürfe mit weiteren Stereotypen zu einem antisemitischen Gesamtbild verbinden.

> Beitragstext: „05.05.2025 #Berlin Spontaneous protest outside Rotes Rathaus (City Hall) at signing by the Mayors of Berlin & T el A viv to formally twin both cities. On the same day that Is ra helli government announced plan for the final 'conquest' of G a za.
>
> Germany is complicit in Genocide. Next Monday, 12.05.2025, the President of Is ra hell will visit #Berlin to meet the President of Germany.
>
> The following day, Tuesday, they will then travel together to Is ra hell for an official state visit which #ThisIsGermany
>
> Note: Police checked the sign of a Jewish activist for the sign's, 'constitutionality'.
>
> Last slide & thank you @leilaboukarim
>
> Gratitude for all siblings who showed […]
>
> #SaoirseDonPhalaistín […]"

In dem Post, in dem Video- und Bildinhalte miteinander kombiniert wurden, wird einerseits ein Demonstrationsschild dokumentiert, das mit dem Ausspruch „Blut und Boden" auf einen zentralen Begriff der völkischen Ideologie und des Nationalsozialismus referiert und diesen auf einer anti-israelischen Kundgebung auf Israel anwendet. Überdies dokumentiert der Videoausschnitt des Postings der Demonstration, das Skandieren des Apartheid-Vorwurfs sowie die Ausrufe „Massenmörder Israel" und „Israel is a terror state". In Kombination mit der Caption des Textes wird deutlich, wie sich der gesamte Beitrag zu einer moralischen Delegitimierung und einer Dämonisierung Israels verdichtet: Neben der Rahmung einer Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Tel Aviv als Mittäterschaft der Bundesrepublik an einem Völkermord in Gaza greift insbesondere die Chiffre „Is ra hell" die Symbolik eines absolut Bösen, Dämonischen auf, das an tradierte antisemische Feindbilder anschließt, in denen Jüdinnen:Juden oder ein als jüdisch markiertes Kollektiv als teuflisch gerahmt werden (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013, 222). Diese Vielzahl dämonisierender Projektionen gibt es in der Regel nicht in Bezug auf andere Länder. Sie werden besonders gefährlich, wenn, wie in diesem Beispiel,

die Adressat:innen dieser Maximalvorwürfe aus dem Bereich der moralischen Gleichheit herausfallen (ebd., 135ff). In dieser Vorstellung können die dämonisierten Objekte und ihre Repräsentant:innen als Gegner:innen gelten, für die der Maßstab der politischen Kritik allein nicht mehr gilt, wodurch Gewalt als Mittel des notwendigen Widerstands legitimiert werden kann.

Auch dieser Post verweist auf die notwendige kontextuelle Einbettung und – im Hinblick auf die Beurteilung potenziell antisemitischer Inhalte im digitalen Raum – auf die Möglichkeit von Multimodalität, die verschiedene Social-Media-Plattformen mit sich bringen, um in einem einzigen Post unter Verwendung unterschiedlicher Motive und Stereotype eine antisemitische Deutung zu verdichten. Der Apartheid-Vorwurf als staatlich organisierte Rassentrennung ist in diesem Sinne als Integration in eine dämonisierende Vorstellung des jüdischen Staates zu verstehen. Dies gilt auch im Hinblick auf die Situation im Westjordanland, für die ein generalisierter Apartheid-Vorwurf mit Blick auf die komplexe politische Lage seit 1967 verkürzt ist. In dieser Hinsicht ist es ebenfalls als antisemitisch zu beurteilen, wenn Israel mit dem Apartheidsystem Südafrikas oder mit Apartheid als System insgesamt gleichgesetzt wird. Wie auch beim Genozid-Vorwurf sind hingegen Aussagen, in denen Maßnahmen Israels kritisiert werden oder Warnungen ausgesprochen werden, eine Annexion des Westjordanlands könnte die Gefahr eines Apartheid-Szenarios mit sich bringen, zu kontextualisieren und nicht als per se als antisemitisch zu werten (Bolton 2024a, 393 f.).

Israel als siedlerkolonialistisches Projekt

Die Kritik der Praktiken israelischer Siedler und auch der alleinige Verweis auf koloniale Bestrebungen im Westjordanland sind nicht automatisch als antisemitisch zu werten (Holz/Haury 2021, 83). Der Vorwurf des Kolonialismus in Bezug auf Israel wird, wie auch der Vorwurf des Genozids und der Apartheid, jedoch antisemitisch, wenn er als Metapher fungiert, die Israel zum Bösen essentialisiert und die empirische Komplexität, wie die historische Entstehung Israels als Folge des eliminatorischen Antisemitismus des Nationalsozialismus und die mit ihr verbundenen Konflikte in der gesamten Region, durch moralische Absolutheit und Anklage ersetzt (Kirsch 2025, 37f; Salzborn 2019, 105ff):

> *„Germany's manufactured guilt and weaponization of antisemitism aim to justify a settler colonial state, apartheid regime, and Israeli state terrorism, responsible for the deaths of over 20,000 civilians, with over 40% being children.*
>
> *In the German police state, oppression towards those raising their voices against genocide is brutally silencing. From police custody to house raids and police presence in university seminar rooms leading to the arrest of students, these are horrific signs of fascism. The state is proactively*

suppressing free speech, sending it to the morgue. [...] #authoritarianstate #israel #palestine #anisemitism #islamophobia #racism #jews #freepalestine #endapartheid #freedomofspeech #freedomofexpression #policestate“

Dieser Auszug aus einem Beitragstext des Instagram-Analysesamples zeigt, wie die koloniale Rahmung Israels in eine antisemitische Deutung übergeht. Die Bezeichnung „siedlerkoloniales Projekt“ bedeutet im Kern, dass jüdische Staatlichkeit in der Gestalt Israels als illegitimer Fremdkörper in der Region zu beurteilen wäre. In der häufig in diesem Zusammenhang verwendeten Unterscheidung zwischen der indigenen palästinensischen Bevölkerung und dem kolonisierenden israelischen Volk verbirgt sich ferner eine Referenz auf die christliche antisemitische Figur des „ewigen Juden“, in dem Jüdinnen:Juden als wurzelloser Fremdkörper Europas diffamiert wurden und der im Dritten Reich als Propagandainstrument zur ideologischen Rechtfertigung des eliminatorischen Antisemitismus des NS diente (Bering 2002, 174).

Negierung des Existenzrechts Israels

Das Bestreiten des Existenzrechts Israels markiert eine Schwelle: Sie zielt auf die politische Existenzform jüdischer Kollektivität. Monika Schwarz-Friesel (2020, 55) betont hier den Charakter der Delegitimierung als spezifisches Muster, das in dieser Form gegenüber anderen Staaten typischerweise nicht in gleicher Weise auftritt. Artikulationsformen, mit dem Ziel Israels Existenz in Frage zu stellen oder zu negieren, können dabei online wie offline unterschiedliche Formen der Umwegkommunikation annehmen:

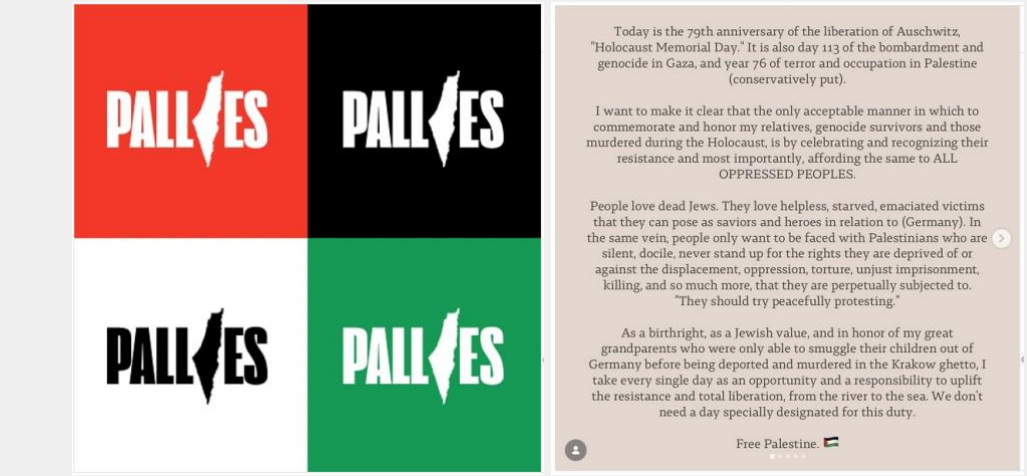


Abbildung 9: Screenshots zweier Beiträge aus dem analysierten Instagram-Sample, die in unterschiedlicher Weise, das Existenzrecht des Staates Israel negieren oder in Frage stellen.

Der links illustrierte Beitrag (Abbildung 9) stellt einerseits eine visuelle Verbindung zwischen dem englischen Begriff „Ally“ mit Palästina her und kann in diesem Sinne als unproblematische und gerechtfertigte Solidaritätsbekundung mit Palästinenser:innen gelesen werden. Entscheidend ist jedoch, dass der im Logo verwendete Umriss der

Landkarte die gesamte Fläche Israels, des Gazastreifens und des Westjordanlandes, ohne die jeweiligen Grenzen umfasst. Diese Art der Darstellung wird häufig verwendet, um zu verdeutlichen, dass der Staat Israel als solcher nicht anerkannt, sondern in einem einzigen nationalen (palästinensischen) Zeichen aufgelöst wird und verbleibt dabei gleichzeitig in einer symbolischen Ambivalenz, die eine Immunisierung gegenüber Kritik ermöglicht. Der rechts dargestellte Beitrag (Abbildung 9) zeigt sich hingegen trotz camouflierter Rede wesentlich eindeutiger in der Benennung von Auslöschungsfantasien gegenüber Israel. Der Satz „Total liberation, from the river to the sea“ wird in seiner politischen Lesart als palästinensische Ein-Staat-Lösung verstanden. Überdies verbindet sich diese Forderung mit einer Instrumentalisierung erinnerungskultureller Praxis, die die Singularität der Shoah nicht anerkennt und den Verweis auf den Holocaust nutzt, um ein politisches Ziel zu legitimieren, das Israel in der üblichen Bedeutung von „from the river to the sea“ nicht einschließt.

Eine weitere häufig genutzte Variante und Bildsprache, die ebenfalls mit der Kartensymbolik Israels und der palästinensischen Gebiete operiert und auf den ersten Blick unverfänglich erscheint, ist die Abbildung Israels samt seiner hebräischen Ortsbezeichnungen, die durchgestrichen sind und durch arabische Bezeichnungen ersetzt wurden. Beiträge und Abbildungen dieser Art können dabei nicht nur als bloße Erinnerung an historische Namen gedeutet werden, sondern auch als Anschluss an Auslöschungsfantasien und Vernichtungsabsichten gegenüber Israel, wie sie zum Beispiel auch die palästinensische Terrororganisation Hamas in ihrer Gründungscharta 1988 festhielten oder Akteure wie die Islamische Republik Iran noch immer verfolgen.

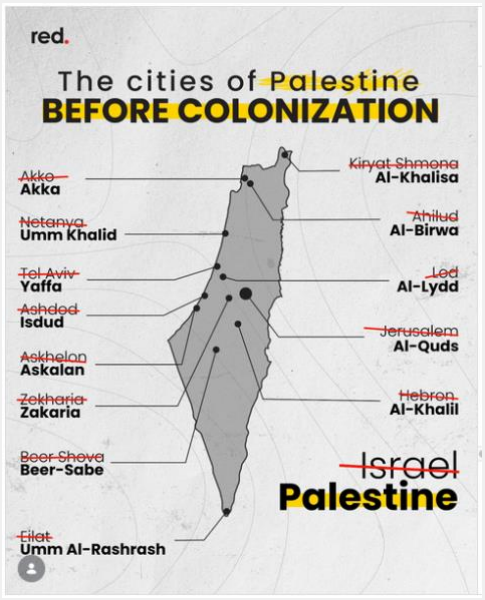


Abbildung 10: Screenshot eines Beitrages aus dem analysierten Instagram-Sample, in dem das Existenzrecht Israels in Frage gestellt wird.

Beitragstext: „Today marks Nakba Day, the day Israel's ruthless campaign of colonization began, encompassing the erasure of everything Palestinian, including heritage and history.

> While mainstream media wants you to believe that Israel's war of extermination began on October 7, it has actually been ongoing ever since Israeli settlers arrived on the shores of Palestine in the 1940s. Welcomed by Palestinians, the settlers began replacing native Palestinian place names, from the name of the country itself down to every single city and small village.
>
> Moreover, what started in 1948, continues to this day. With Israel's latest invasion of Gaza, calls for resettling the enclave have become increasingly popular, and with that, the continued renaming of place names in an attempt to erase Palestine."

Der Beitragstext dieses Postings (Abbildung 10) verstärkt diese Darstellung, indem überdies die Benennung Israels als „siedlerkolonialistisches Projekt" betont wird, was verdeutlicht, inwieweit der Kolonialismus-Vorwurf in Verbindung mit der Negierung des Existenzrechts des jüdischen Staats stehen kann. Ein Gedenken an die Vertreibungen von Palästinenser:innen, die auch zum historischen Kontext der israelischen Staatsgründung gehören, sowie Kritik an der Gewalt israelischer Siedler ist dabei selbstverständlich nicht als antisemitisch zu werten. Doch in Kombination mit einer visuellen Auslöschungssemantik und einer pauschalen dichotomen Zuschreibung von Kolonisator versus Kolonisierte wird aus einer politischen Kritik eine Aberkennung von Legitimität und Existenzrecht, wodurch sie als antisemitische Kommunikation zu werten ist.

BSD-Kampagne und ähnliche Boykottaufrufe

Boykottpolitiken werden antisemitisch, wenn sie als moralische Pflicht dargestellt werden, in der Israel als einzigartig illegitim gesetzt wird (Troschke 2024a, 461 ff.). Das antisemitische Moment liegt dabei nicht darin, dass wirtschaftlicher Druck als politisches und grundsätzlich legitimes Mittel diskutiert wird, sondern darin, dass universalistische Moralregister selektiv auf Israel bezogen und damit in eine exklusive Feindmarkierung übersetzt werden. Gerade bei Boykottaufrufen gegenüber Israel ist häufig ein Umschlagen in eine selektive Feindbildmarkierung beobachtbar, in der der jüdische Staat als moralischer Ausnahmefall behandelt wird (Hirsh 2018, 105). Gerade mit Blick auf die Problematisierung militärischer Kooperation und militärischer Unterstützung innerhalb einer politischen Linken ist es notwendig, zu differenzieren: Zu unterscheiden ist zwischen einer politischen antimilitaristischen Praxis und Überzeugung, in der Bellizismus *grundsätzlich* abgelehnt wird, und einer Kommunikationspraxis, in der sich diese Haltung *exklusiv* gegenüber Israel offenbart. Offensichtlicher wird der antisemitische Gehalt der BDS-Kampagne und ähnlicher Boykottaufrufe, wenn diese nicht auf eine wirtschaftliche oder militärische Isolation abzielen, sondern darüber hinausgehen und den kulturellen und akademischen Ausschluss Israels oder von Israelis fordern. Gerade im Rahmen der anti-israelischen Hochschulproteste zeigte sich diese Forderung wiederholt und wurde auch auf Instagram (Abbildung 11) aufgegriffen:



Abbildung 11: Screenshots eines auf Instagram verbreitetet Aufrufs zum Boykott an einer US-amerikanischen Universität.

Das Beispiel aus dem Sample verdeutlicht zugleich, inwieweit eine postkolonial kosmopolitisch geprägte Linke international vernetzt ist. Obwohl es sich um einen Beitrag handelt, der innerhalb des Netzwerkes der in Deutschland aktiven anti-israelischen Szene verbreitet wurde, wird hier der akademische Boykottaufruf an einer US-amerikanischen Universität beworben.

Ein weiteres Beispiel (Abbildung 12) eines Videobeitrages aus dem ausgewerteten Sample, das eine BDS-Aktion in einem Fast-Food-Restaurant der McDonalds-Kette in Deutschland dokumentiert, verdeutlicht, auf welche Weise Plattformfunktionen bei der Verbreitung von Antisemitismus ineinandergreifen können.



Abbildung 12: Screenshot eines Instagram-Beitrages, der sich positiv auf die BDS-Kampagne bezieht und zum Boykott Israels aufruft.

> Beitragstext: „BDS (Boycott, Divest, Sanction) is an organisation led by the palestinian civil society which calls for and supports the boycott of companies which are complicit in the Genocide of the Palestinian people.
>
> „Mc Donald's Israel has donated over one hundred thousand meals to security forces, residents of the Gaza envelope, and hospitals, with 5 of the chain's restaurants opened solely for this purpose. Additionally, McDonald's Israel provides a 50% discount to all security and rescue forces who independently visit the branches" .

A tweet posted by Mc Donald's Israel on 19th of October in 2023 on x.

In the recently published investigation "from the economy of occupation to the genocidal economy" by Francesca Albanese you can read how and which big and powerful companies are deeply tied to the Israeli military. Some of the companies, which the BDS organisation calls to boycott are complicit by investing money, others are actively contributing to the war machine by providing technical devices, servers, clouds, AI and other softwares which are being used for mass murder, mass destruction, for genocide.

(Find the report here: https://www.un.org/unispal/document/a-hrc-59-23-from-economy-of-occupation-to-economy-of-genocide-report-special-rapporteur-francesca-albanese-palestine-2025/)

In Germany we witnessed, that the McDonalds company uses a´preventive´ announcement to repress voices which are speaking in solidarity with the Palestinian people.

In this annoucement, which started toning just seconds after activists entered the store, the repression is applied by defaming people as anti-Semites or accusing them of „anti-social behaviour", a wording which has been commonly used by fascist entities. This strategy should make other people afraid to express their opinion.

Obviously companies and institutions are refining their strategies to prevent voices from speaking up against genocide.

But we won't be silent.

We're just starting!"

Auch dieser Beitrag illustriert, wie unter maximal moralischer Rahmung ein Deutungszusammenhang geschaffen wird, in dem Israel als verbrecherischer Akteur qua Existenz erscheint und Unternehmen, die Beziehungen zu Israel haben, als Komplizen dargestellt werden. Die Bewertung kippt damit in eine Pauschalisierung. Erneut verbinden sich unterschiedliche den Deutungsrahmen stabilisierende antisemitische Motive: Israel wird als einzigartig illegitimes Projekt stilisiert, während Antisemitismuskritik delegitimiert wird. Diese Abwehr wird innerhalb der Forschung indes als gängiger metadiskursiver strategischer Versuch von Antisemit:innen beschrieben, sich gegenüber der Kritik von Antisemitismus zu immunisieren: So wird nicht der Antisemitismus selbst zum Diskussionsgegenstand, sondern seine Thematisierung und Kritik als solche delegitimiert. Zudem wird deutlich, wie auf Social Media bestimmte Elemente eingesetzt werden können, um eine Ansprache der Rezipient:innen auf mehreren Ebenen zu verwirklichen. Die Einbindung von Musik kann beispielsweise in besonderer Weise die Affekte der Publika ansprechen und so zu einer affektiven Feindbildkonstruktion beitragen. Darüber hinaus lassen sich auf diese Weise implizite oder codierte Botschaften transportieren, etwa wenn bestimmte Textpassagen auf antisemitische Deutungsmuster referieren oder einzelne Textzeilen codierte Symboliken enthalten, die nur innerhalb der jeweiligen In-Group und Kultur bekannt sind und dechiffriert werden können.

Anschlussfähigkeit

Antisemitische Sinngehalte erscheinen im Material häufig nicht als offene Adressierung von Jüdinnen und Juden, sondern als indirekte, codierte und sozial anschlussfähige Umwegkommunikation, deren antisemitischer Gehalt weniger im Wortlaut als im Kontext, in der intertextuellen Einbettung und den typischen Argumentationsmustern liegt (Rensmann 2025, 62 f.). Diese Umwegkommunikation ist vor allem über israelbezogene Frames organisiert. Israel wird nicht als politischer

Akteur unter anderen kritisiert, sondern als moralisch und ontologisch aufgeladene Negativfigur konstruiert, die als grundsätzlich illegitim oder grundsätzlich verbrecherisch markiert wird. Damit wird empirisch anschlussfähig, Israel als „kollektiven Juden“ zu adressieren, indem Delegitimierung, De-Realisierung, Dämonisierung und Doppelstandards ineinandergreifen. Zentrale Deutungsrahmen sind dabei der Genozid-Vorwurf, die Apartheid-Rahmung, die Deutung Israels als siedlerkolonialistisches Projekt, die Negierung des Existenzrechts Israels sowie positive Bezüge auf die BDS-Kampagne und Boykottaufrufe als moralisch zwingende Praxis. Gerade die wiederkehrenden Kopplungen dieser Frames stabilisieren ein Deutungsbündel, in dem moralische Totalformeln und Täter-Opfer-Raster einander verstärken und für anti-israelische antisemitische Mobilisierung anschlussfähig werden. Der Genozid-Vorwurf nimmt dabei eine besondere Rolle ein, der die eigene Position als moralisch zwingend und als antifaschistisch notwendig inszenierbar macht, während Israel als Täterfigur maximaler Vernichtungspolitik dargestellt wird.

Die besondere Anschlussfähigkeit in vornehmlich linken und (post-)migrantischen Milieus ergibt sich im Material aus der Passung dieser Frames zu vorhandenen moralischen und politischen Deutungsangeboten (Salzborn 2019, 83). Sie können in linken Kontexten an etablierte antirassistische und antiimperialistische Repertoires anschließen und dadurch als scheinbar kohärente Fortsetzung universalistischer Gleichheits- und Menschenrechtsnormen erscheinen. Die kommunikative Funktion besteht dann darin, komplexe Konfliktlagen in ein moralisch eindeutiges Raster zu übersetzen, in dem Solidarität mit als Opfer markierten Kollektiven zur Ressource der eigenen moralischen Selbstvergewisserung wird. Diese Selbstverortung erhöht Anschlussfähigkeit, weil sie Zugehörigkeit über geteilte moralische Gewissheit organisiert und zugleich Ambivalenzen und Gegenargumente als Komplizenschaft, Relativierung oder Verharmlosung framet. Innerhalb (post-)migrantischer Kontexte kann Anschlussfähigkeit zusätzlich über Erfahrungen von Diskriminierung, Rassismus und globalen Ungleichheitsverhältnissen sowie über transnationale Bezugnahmen auf Nahost-Deutungen und familiäre, mediale oder communitybezogene Öffentlichkeiten hergestellt werden (Arnold 2023, 4 f.).

Die genannten Frames bieten dabei niedrigschwellige Identifikationsangebote, weil sie Zugehörigkeit, Solidarität und politische Positionierung über affektiv starke, leicht teilbare moralische Formeln ermöglichen. Camouflierte und mehrdeutige Kommunikationsweisen sind hier besonders wirksam, weil sie In-Group-Verständigung erlauben, ohne dass der antisemitische Gehalt im Wortlaut explizit werden muss, und weil sie nach außen als legitime Menschenrechts- oder Antikolonialrhetorik präsentierbar bleiben (Brodersen/Fielitz 2024, 113). Daran anschließend verweisen die qualitativen Beobachtungen auf Anschlussstellen über Symbolik, Ästhetik und Codes. Die wiederkehrende Nutzung des invertierten roten Dreiecks als Emoji kann in bestimmten Teilöffentlichkeiten als Zugehörigkeitssignal

oder Zustimmungschiffre funktionieren, nach außen aber ambivalent bleiben und dadurch Anschlussfähigkeit und Abstreitbarkeit kombinieren. Ähnlich können wiederkehrende Audiospuren als ästhetische Ressourcen Wiedererkennung, Affektmobilisierung und Gruppenzugehörigkeit stiften und zugleich dominante israelbezogene Deutungsmuster wie Genozid, Apartheid, Kolonialismus, Boykott oder die Delegitimierung von Antisemitismuskritik verstärken, ohne dass diese Bedeutungen im begleitenden Text zwingend expliziert werden. Vor diesem Hintergrund lassen sich die empirischen Ergebnisse als konsistenter Hinweis lesen, dass sich in den untersuchten Instagram-Aktivitäten Muster ausbilden können, die moralische Selbstverortung, identitäre Kollektivkonstruktion und camouflierte antisemitisch lesbare Projektionen auf Israel verschränken.


ARMAGEDDON, PURIM:
ERKENNT
DIE ZEICHEN!

Rechtsextremer Antisemitismus auf der Plattform X

Netzwerkvisualisierung X

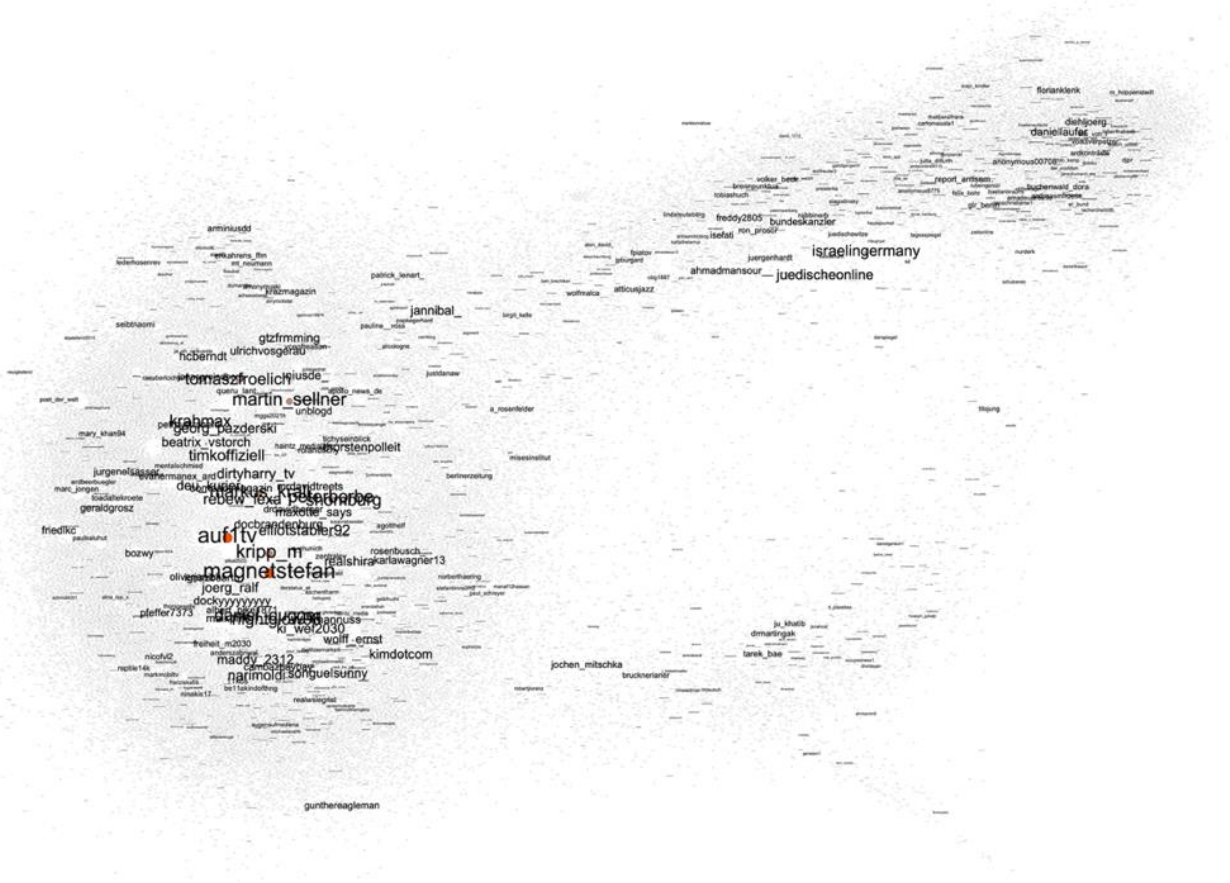


Abbildung 13: Visualisierung des X-Repost-Gesamtnetzwerks von deutschsprachigen Beiträgen mit antisemitischen Schlagwörtern, das neben antisemitischen Accounts auch solche enthält, die Antisemitismus kritisch thematisieren.

Rechtsextreme Online-Kommunikation auf X

Das über die antisemitischen Schlagworte erzeugte Repost-Netzwerk (siehe Visualisierung) auf X zeigt in der Netzwerkdarstellung (Abbildung 13) über den Layoutalgorithmus *ForceAtlas2* (Jacomy et al. 2014) vor allem drei Cluster: Ein vergleichsweise großes von Akteuren der extremen Rechten dominiertes Cluster, ein links-(post-)migrantisch dominiertes und ein durch die Berichterstattung über Antisemitismus dominiertes Cluster. Die unterschiedlichen Cluster sind als verdichtete Kommunikationszusammenhänge zu verstehen, in denen Accounts häufig untereinander Inhalte weiterverbreiten und damit gemeinsame Bezugspunkte, Deutungsmuster und Resonanzräume erkennen lassen. Das Cluster der extrem rechten Accounts verweist auf ein vernetztes Milieu, in dem antisemitische Schlagworte zirkulieren, wechselseitig verstärkt und für die eigene ideologische Kommunikation anschlussfähig gemacht werden können. Dabei zeigt sich, dass sowohl Szenegrößen und die Accounts rechtsextremer Alternativmedien als auch

Accounts von Politiker:innen bedeutende Funktionen innerhalb des Netzwerkes einnehmen.[3] Das rechtsextreme und verschwörungsideologische Alternativmedium AUF1 und dessen Chefredakteur Stefan Magnet konnten innerhalb des Netzwerkes als zentrale Akteure identifiziert werden, da ihre Inhalte von weiteren zentralen Akteur:innen überdurchschnittlich oft geteilt und weiterverbreitet werden.



Abbildung 14: Screenshot eines YouTube-Videos und eines X-Beitrages über die vermeintlich jüdischen Pläne zur Eskalation eines dritten Weltkriegs.

AUF1 wurde im Sommer 2021 im Kontext der Coronapandemie gegründet. In der Anfangsphase konzentrierte sich die Berichterstattung vor allem auf verschwörungsideologische Narrative rund um das Coronavirus und die Impfkampagnen. Innerhalb kurzer Zeit entwickelte sich AUF1 zu einem der reichweitenstärksten Medien dieses Milieus und übertraf dabei etablierte rechtsextreme Publikationen wie das COMPACT-Magazin deutlich (Holnburger 2023). Chefredakteur Stefan Magnet, der zuvor eine Werbeagentur betrieb und unter anderem als Auftragnehmer für die FPÖ tätig war, verfügt über langjährige Verbindungen in die österreichische und deutsche rechtsextreme Szene (CORRECTIV 2023). Diese Netzwerke spiegeln sich auch in der Gästestruktur von AUF1 wider: Regelmäßig treten prominente Akteure der extremen Rechten und des verschwörungsideologischen Spektrums in Interviews und Formaten des Senders auf. Strategisch positioniert sich AUF1 dabei als vermeintliche Alternative zu etablierten Medienangeboten, was etwa durch die Logo-Gestaltung, die an das ARD-Logo erinnert, und die professionelle Aufmachung der Sendungen und der Website deutlich wird. AUF1 erzielt insbesondere über digitale Plattformen wie Telegram, X

[3] Im Folgenden wird sich auf die X-Accounts von AUF1, Stefan Magnet und Martin Sellner bezogen. Da es sich um österreichische Staatsbürger beziehungsweise ein in Österreich ansässiges rechtsextremes Alternativmedium handelt, wurden ihre Accounts in der Inhaltsanalyse nicht berücksichtigt. Da sie jedoch sowohl im Rahmen der Netzwerkanalyse bedeutende Positionen einnahmen als auch als einflussreiche Akteure und Accounts der deutschsprachigen extremen Rechten grundsätzlich gelten, werden sie im Rahmen der Analyse dennoch hervorgehoben.

und YouTube hohe Reichweiten; einzelne Beiträge erreichen regelmäßig sechsstellige Aufrufzahlen.

Die Beiträge sind dabei stark durch verschwörungsideologische Narrative geprägt (Holnburger 2023). So wird die COVID-19-Impfung wiederholt in diffamierender Weise als „Giftspritze“ oder „experimentelle Geninjektion“ bezeichnet. Zentrale rechtsextreme und antisemitische Verschwörungserzählungen, etwa der Mythos des „Großen Austauschs“, werden wiederholt als Tatsachen dargestellt. Weitere Narrative umfassen die Behauptung einer gezielten Bevölkerungsreduktion durch Mobilfunkstrahlung oder Kondensstreifen. Dabei werden die vermeintlichen Drahtzieher dieser imaginierten Entwicklungen zumeist über die antisemitische Chiffre der „Globalisten“ identifiziert. Auch geopolitische Konflikte werden in verschwörungsideologische Erzählungen integriert und mit antisemitischen Stereotypen verknüpft: Im Rahmen eines Interviews mit dem Rechtsextremen Oliver Janich (März 2026) wird beispielsweise die zeitliche Koinzidenz militärischer Ereignisse mit dem jüdischen Feiertag Purim aufgegriffen und mit historischen antisemitischen Zitaten kombiniert Abbildung 15):



Abbildung 15: Screenshot eines Videos von einem Interview zwischen Stefan Magnet und Oliver Janich am zu den vermeintlichen Hintergründen des Irankriegs.

Als österreichisches Medium nimmt AUF1 eine Schlüsselrolle in der Verbreitung antisemitischer Verschwörungserzählungen im gesamten deutschsprachigen Raum ein. Durch die Kombination aus professioneller Medieninszenierung, hoher Reichweite auf digitalen Plattformen und enger Vernetzung mit zentralen Akteuren der extremen Rechten gelingt es dem Medium, antisemitische Deutungsmuster kontinuierlich zu reproduzieren und an aktuelle politische Ereignisse anzuknüpfen. Darüber hinaus finden sich in zentralen Positionen innerhalb des Netzwerkes weitere Accounts prominenter Vertreter der extremen Rechten: So befindet sich beispielsweise das Profil Martin Sellners, der zu den Meinungsführern der sogenannten Neuen Rechten im deutschsprachigen Raum zählt und lange Zeit Sprecher der rechtsextremen Organisation *Identitäre Bewegung Österreich* war, in einer zentralen Position innerhalb des Netzwerkes. Sellner ist im Kontext seiner aktivistischen und schriftstellerischen Arbeit unter anderem bekannt für das Popularisieren des rechtsextremen Kampfbegriffs der Remigration. Auch der Account des AfD-Bundestagsabgeordneten Maximilian Krah sticht im Rahmen des Repost-Netzwerks heraus. Krah unterhält ebenfalls Verbindungen zur sogenannten Neuen Rechten und vertritt ethnopluralistische Positionen.

Der Account des ehemaligen Berliner Arztes Paul Brandenburg nimmt eine prominente Rolle innerhalb des Netzwerks auf X ein. Brandenburg trat insbesondere während der Coronapandemie mit radikalen Äußerungen in Erscheinung und bezeichnete Mitglieder der Bundesregierung kontinuierlich als „Faschisten“. Er verbreitete Anleitungen zum Fälschen von Impfpässen und wegen Verdachts des Verstoßes gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz wurden 2022 bei ihm in einer Razzia Waffen beschlagnahmt (Tagesspiegel 2022). Nach weiteren Verfahren veröffentlichte Brandenburg im März 2024 ein Video, dass er fortan in der Schweiz leben würde und aus dem „Exil“ arbeiten werde. Auf seinem Telegram-Kanal und X-Konto bezeichnet Brandenburg Politiker:innen weiterhin als „(Massen)mörder“. Er verbreitet Verschwörungserzählungen und Desinformation und ruft dazu auf, Geheimtreffen für „Zellen“ in Deutschland zu organisieren.

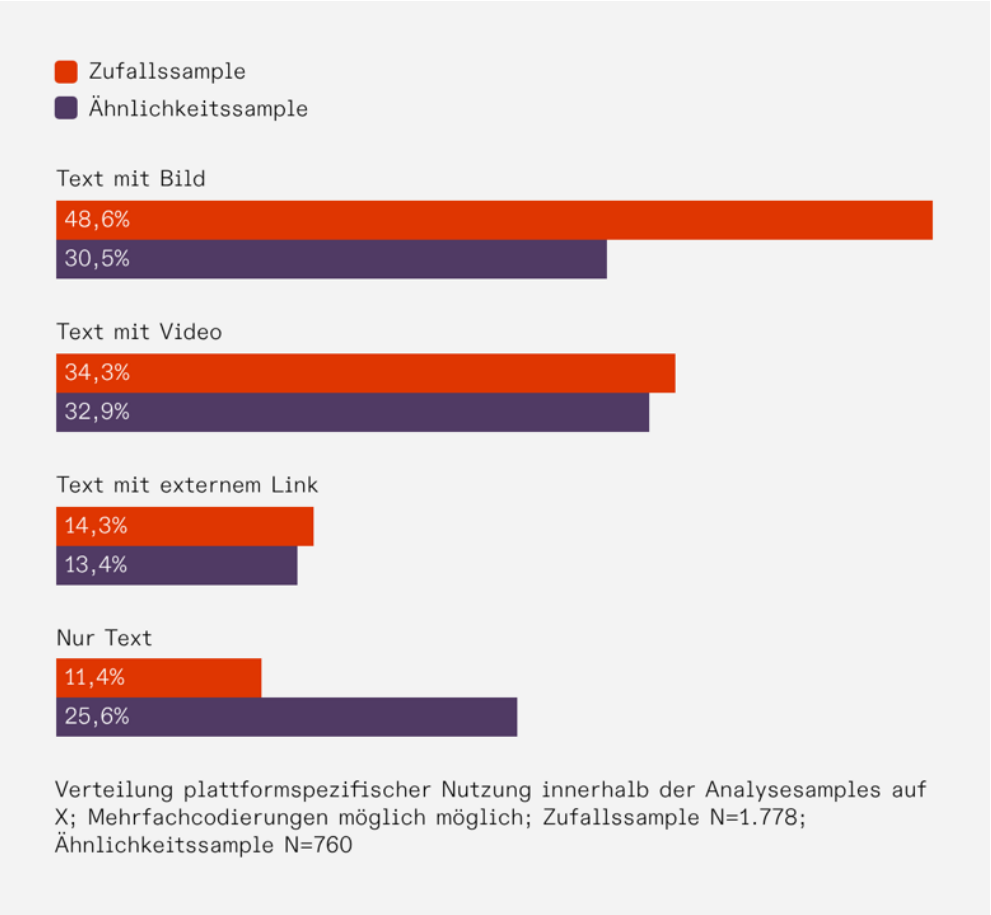


Abbildung 16: Verteilung plattformspezifischer Nutzung innerhalb der Analysesamples auf X.

Auf Ebene der inhaltlichen Analyse der Beiträge innerhalb der rechtsextremen Analysesamples (A=Zufallssample, B=Sample basierend auf semantischer Ähnlichkeit) zeigt sich, dass Links zu externen Websites vergleichsweise wenig genutzt werden. Angehängte Bilder und Videos wurden indes häufiger genutzt, um antisemitische Narrative und Deutungen zu verbreiten, während sich bei rein textbasierten antisemitischen Posts im Sample-Vergleich keine Tendenz abzeichnete (Abbildung 16). Diese Ergebnisse sind insofern von Bedeutung, als dass sie Aufschluss darüber geben, welche medialen Verbreitungsformen bei der Analyse der Plattform X mitgedacht werden müssen. So sind auch für zukünftige noch größer skalierte Studiendesigns auf X multimodale Auswertungsmethoden zu empfehlen, um die unterschiedlichen Artikulationsformen von Antisemitismus auf der Plattform zu erfassen.

Ausdrucksformen und Häufigkeiten auf X

Innerhalb des Zufallssamples wurden von 1.178 Posts 35 (2,97 Prozent) als antisemitisch annotiert. Von diesen enthalten alle camouflierten Antisemitismus, ein Post (0,08 Prozent) enthielt zusätzlich expliziten Antisemitismus. Das Ähnlichkeitssample umfasst 82 von 760 antisemitische Posts (10,8 Prozent). Davon wurde in drei Fällen expliziter (0,39 Prozent) und in 79 Fällen (10,39 Prozent) camouflierter Antisemitismus annotiert.

Hinsichtlich der Antisemitismus-Formen lässt sich zunächst feststellen, dass die Ausprägungen innerhalb des Ähnlichkeitssamples erwartungsgemäß deutlicher ausfallen als innerhalb des Zufallssamples (Abbildung 17). Darüber hinaus zeigt sich in beiden Samples eine Dominanz des verschwörungsideologischen Antisemitismus. Antisemitische Posts innerhalb des Zufallssamples A werden in 2,46 Prozent der Fälle, im Ähnlichkeits-Sample B in 10,26 Prozent der Fälle dieser Form zugerechnet. Die deutliche Tendenz des Samples B zeigt sich in dieser Hinsicht auch innerhalb des Zufallssamples A, jedoch in einem geringeren Verhältnis.

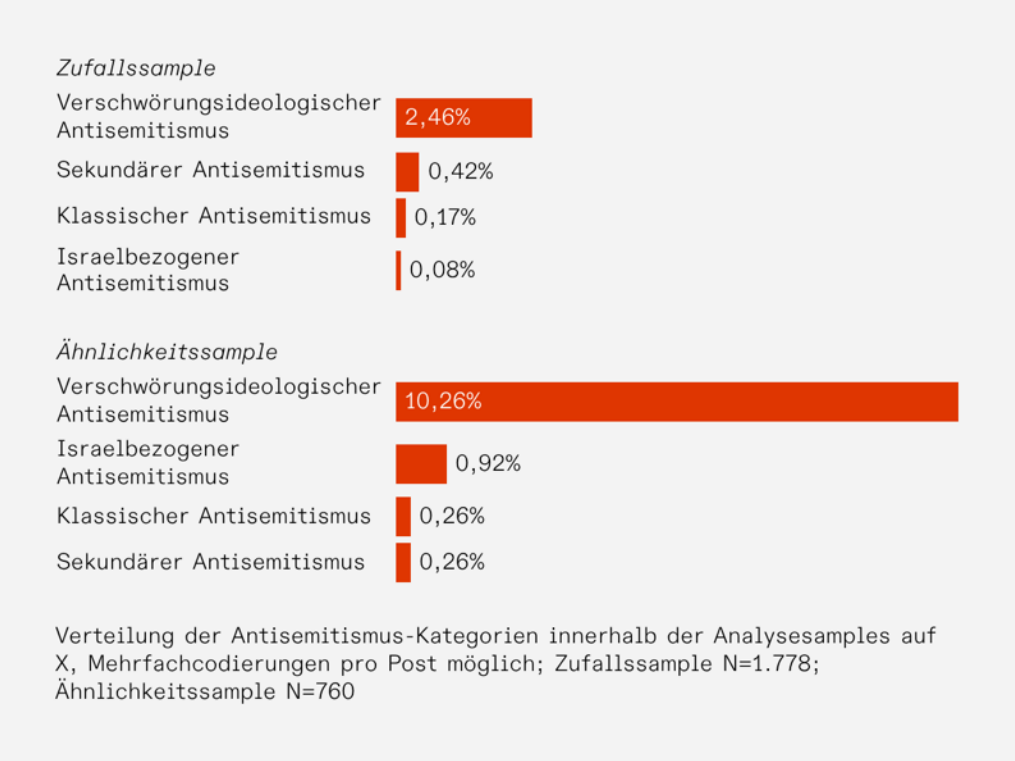


Abbildung 17: Verteilung der Antisemitismus-Kategorien innerhalb der Analysesamples auf X.

Unterschiede zwischen den Samples bestehen in sehr geringem Ausmaß. Während im Zufallssample sekundärer Antisemitismus mit 0,42 Prozent am zweithäufigsten identifiziert wurde, war es im Ähnlichkeitssample israelbezogener Antisemitismus (0,92 Prozent). Den dritten Platz nimmt bei beiden Samples der klassische Antisemitismus mit 0,17 Prozent (Zufallssample) und 0,26 Prozent (Ähnlichkeitssample) ein. Innerhalb des Samples B konnte diese Form jedoch in der gleichen Häufigkeit wie der sekundäre Antisemitismus (0,26 Prozent) identifiziert werden. In Sample A fand sich am wenigsten israelbezogener Antisemitismus (0,08 Prozent).

Diese Ergebnisse werden in der Analyse der Häufigkeiten einzelner antisemitischer Codes detaillierter aufgeschlüsselt. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht, dass der allgemeine Verweis auf den Mythos der „jüdischen Weltverschwörung“ im Zufallssample mit 1,53 Prozent und im Ähnlichkeitssample mit 7,11 Prozent die meiste Verbreitung findet (Abbildung 18).



Abbildung 18: Verteilung der antisemitischen Deutungen innerhalb des Zufallssamples auf X.

Im Zufallssample folgen im mittleren Häufigkeitsbereich zwischen 0,68 und 0,25 Prozent der Mythos des Großen Austauschs, die Kontrolle der Politik und Medien sowie die Relativierung der Shoah und der Vorwurf der Finanzmacht und des Globalismus. Den Abschluss antisemitischer Deutungen bilden mit jeweils 0,08 Prozent Vorwürfe des Kulturmarxismus, eine Repräsentation des Antichristen zu sein, rassistischer Antisemitismus, Schlussstrich-Rhetorik, die Relativierung oder Leugnung der Existenz von Antisemitismus, der Genozid-Vorwurf sowie die De-Realisierung anderer Gewalttaten im Nahost-Konflikt abseits israelischer.



Abbildung 19: Verteilung der antisemitischen Deutungen innerhalb des Ähnlichkeitssamples auf X.

In Ähnlichkeitssample B bilden die antisemitischen Deutungen von der Kontrolle der Politik, dem Vorwurf der Finanzmacht und des Globalismus, der Kontrolle der Medien, der Dämonisierung sowie der Negierung des Existenzrechts Israels und der Shoah-Relativierung das Mittelfeld der Häufigkeiten zwischen 4,47 und 0,26 Prozent (Abbildung 19). Mit einer Häufigkeit von jeweils 0,13 Prozent treten das Kindermörder-Motiv, die Dehumanisierung von Jüdinnen:Juden, die De-Realisierung und der Vorwurf Israel sei ein Terrorstaat, am wenigsten auf.

Relevante Narrative auf X und deren Anschlussfähigkeit

Mythos der jüdischen Weltverschwörung und Spezifikationen

In beiden Samples spielt der Mythos der jüdischen Weltverschwörung eine herausragende Rolle. Überhaupt überwiegt der verschwörungsideologische Antisemitismus innerhalb der analysierten Samples von Posts extrem rechter Accounts auf X. Es wurde bereits darauf verwiesen, dass Verschwörungserzählungen innerhalb des Antisemitismus der extremen Rechten eine bedeutende Rolle einnehmen (Salzborn 2018, 66). „[A]ls konstitutiver Teil eines interpretativen epistemischen Deutungsrahmens“ (Rensmann 2025, 138) erklären antisemitische Verschwörungsmythen, warum das Böse in der Welt existiert, indem es dieses offen oder camoufliert mit Jüdinnen:Juden personifiziert wird.



Abbildung 20: Screenshot eines X-Beitrages aus dem Ähnlichkeitssample, in dem eine Variation des Mythos der jüdischen Weltverschwörung verbreitet wird.

Innerhalb der Samples zeigt sich, dass der Mythos der jüdischen Weltverschwörung als überhistorisches Meta-Narrativ durch spezifischere Erzählungen, etwa diejenigen der Kontrolle der Politik und Medien (beide Samples), der Kontrolle der Finanzen und der Globalisierung (Ähnlichkeitssample) oder des sogenannten Großen Austausch (Zufallssample), begleitet wird. Auf diese Weise verdeutlicht sich die Aktualisierung des Mythos, während seine Kernnarrative erhalten bleiben. Wie in den *Protokollen der Weisen von Zion* lassen sich einzelne Verschwörungsnarrative über den Verweis auf vermeintlich jüdische/zionistische/israelische Drahtzieher:innen in einen größeren Zusammenhang einfügen. Beispielhaft für Sinnstiftung durch antisemitische Verschwörungsvorwürfe wird im Beispielbeitrag oben (Abbildung 20) durch verschiedene Andeutungen und Chiffren „Sinn“ in den Missbrauchsskandal um Jeffrey Epstein gebracht, indem die Handlungen Epsteins als Teil einer israelisch-jüdischen Verschwörung in den USA und gegen diese dargestellt wird. Hier zeigt sich ebenfalls, wie mittels Chiffrierungen alte antisemitische Stereotype aufgegriffen werden, etwa die bereits in den *Protokollen der Weisen von Zion* verbreitete Vorstellung einer erpresserischen jüdischen Kontrolle der Politik (Rathje 2021). Ebenso wird eine Dämonisierung Israels vorgenommen, indem unterstellt wird, der jüdische Staat sei identisch mit dem „DeepState“ in den USA, der in der extrem

rechten und antisemitischen Verschwörungsideologie QAnon als Verschwörung pädophiler satanistischer Eliten beschrieben wird (Holnburger et al. 2022).



Abbildung 21: Screenshot eines X-Beitrages aus dem Ähnlichkeitssample, in dem mehrere Stereotype sich zum Mythos der jüdischen Weltverschwörung verknüpfen.

Der Manichäismus von Antisemitismus und Verschwörungsideologien (Rathje 2021), wie auch die Nutzung mehrfacher Codes und Chiffren zur Aktualisierung und der von Schwarz-Friesel und Reinharz (2013, 107 ff.) identifizierten konzeptuellen Verknüpfung mehrerer Stereotype zum Mythos der jüdischen Weltverschwörung wird im obigen Beispielpost aus dem Ähnlichkeitssample deutlich (Abbildung 21). Das KI-generierte Bild des Posts zeigt die Spitzenkandidatin der AfD zur Bundestagswahl 2025, Alice Weidel, in mittelalterlicher Rüstung, umgeben von anderen gerüsteten Mitstreitern, ein Schwert aus der Scheide ziehend. Darüber unterstellt der Post über die Verbindung einzelner Elemente den Beginn eines (End-)Kampfes gegen eine Gruppe von „woken Globalisten vom WEF [World Economic Forum; d. A.]“ und deren Ziel einer mittels ritueller Ermordung von Kindern zu errichtenden Diktatur einer „neuen kranken woken Weltordnung“. Aktualisiert werden in diesem Zusammenhang die klassisch antisemitischen Stereotype von Jüdinnen:Juden als Kindermörder („Kind“-„Altar“-„opfert“) und Weltverschwörer („neuen [...] Weltordnung“) mit der Spezifizierung der Kontrolle der Finanzen und Globalisierung („Globalisten vom WEF“) durch den Bezug auf das seit der Corona-Pandemie verbreitete verschwörungsideologische Feindbild WEF wie auch das extrem rechte kulturkämpferische Feindbild des „kranken“ egalitären „Wokismus“.

Mythos vom Großen Austausch

Das im Zufallssample am zweithäufigsten vorhandene antisemitische Narrativ des sogenannten Großen Austauschs verdeutlicht, wie rassistische und antisemitische

Einstellungen miteinander verbunden werden können. Im unten abgebildeten Beitrag (Abbildung 22) unterstellt ein Account, die Ampel-Regierung betreibe „Massenmigration als Waffe gegen das deutsche Volk“. Bei dem Verweis auf den Hooton Plan, handelt es sich um eine antisemitische Chiffre, die innerhalb der extremen Rechten Verwendung findet, um geheime jüdische Fremdherrschaft über die Deutschen mit Vernichtungsabsicht abzubilden (Steder/Lorenz-Milord 2024, 14).



Abbildung 22: Screenshot eines X-Beitrages aus dem Zufallssample in dem der Mythos des Großen Austauschs verbreitet wird.

Antisemitische Entschlüsselungsleitfäden

Ein Beispiel für den antisemitischen Decodierungs- und Dechiffrierungsprozess gängiger verschwörungsideologischer Codes, Chiffren und Narrative bietet die folgende Abbildung 23. Darin beschreibt der:die Autor:in den eigenen „Erweckungs- oder Aufwach-Prozess“ und unterstellt eine Verschwörung von Politik und Medien zur Verschleierung dessen, was sich in der Welt wirklich abspielen würde.

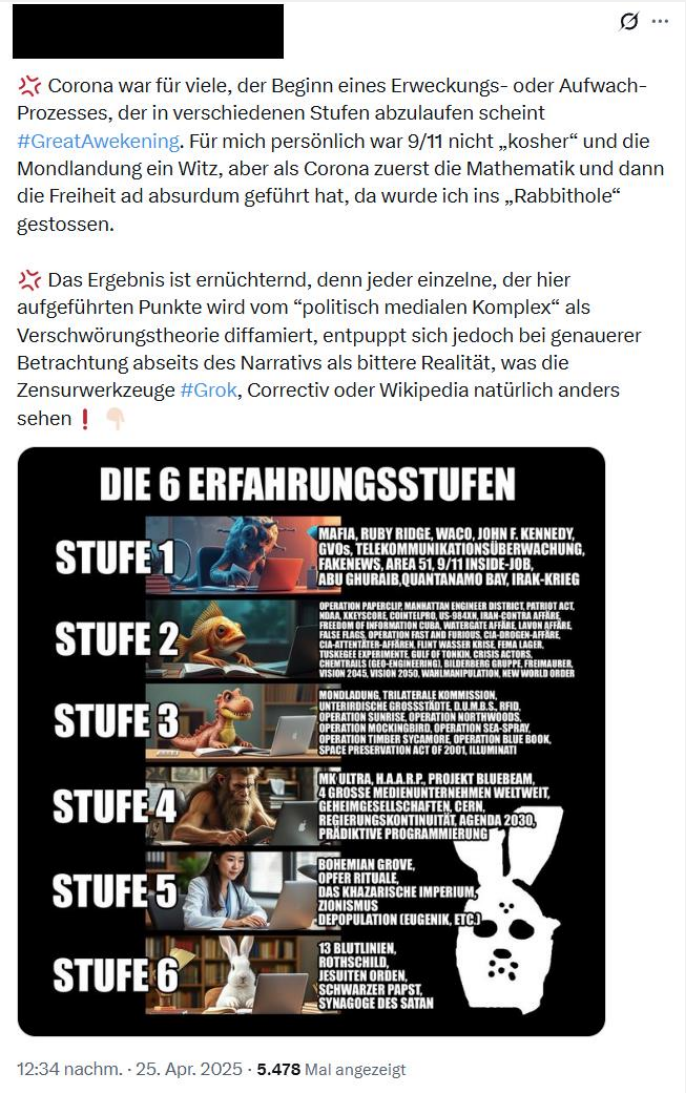


Abbildung 23: Screenshot eines X Beitrages aus dem Zufallssample, exemplarisch für antisemitische verschwörungsideologische Dechiffrierungsprozesse.

Dazu teilt der Account ein Bild, in dem die Evolution einer Person vor einem Laptop von einer Amöbe (Stufe 1) über Urzeitmensch (Stufe 4) zu einer modernen Frau (Stufe 5) und einem weißen Kaninchen (Stufe 6), dem Symbol für Wissende/Aufgewachte innerhalb der extrem rechten und antisemitischen QAnon-Verschwörungsideologie, abgebildet ist.

Parallel zu diesen Entwicklungsschritten ist eine Reihe von gängigen Verschwörungsnarrativen stufenweise aufgelistet. Während die Stufe 1 etwa „9/11 Inside-Job“ oder „Area 51“ beinhaltet, führt der Stufenanstieg zur Erkenntnis mutmaßlich jüdischer Drahtzieher, was durch eine Vielzahl antisemitischer Chiffren auf Stufe 5 („Das khazarische Imperium“, „Zionismus) und 6 („Rothschild“, „Synagoge des Satans“) dargestellt wird.

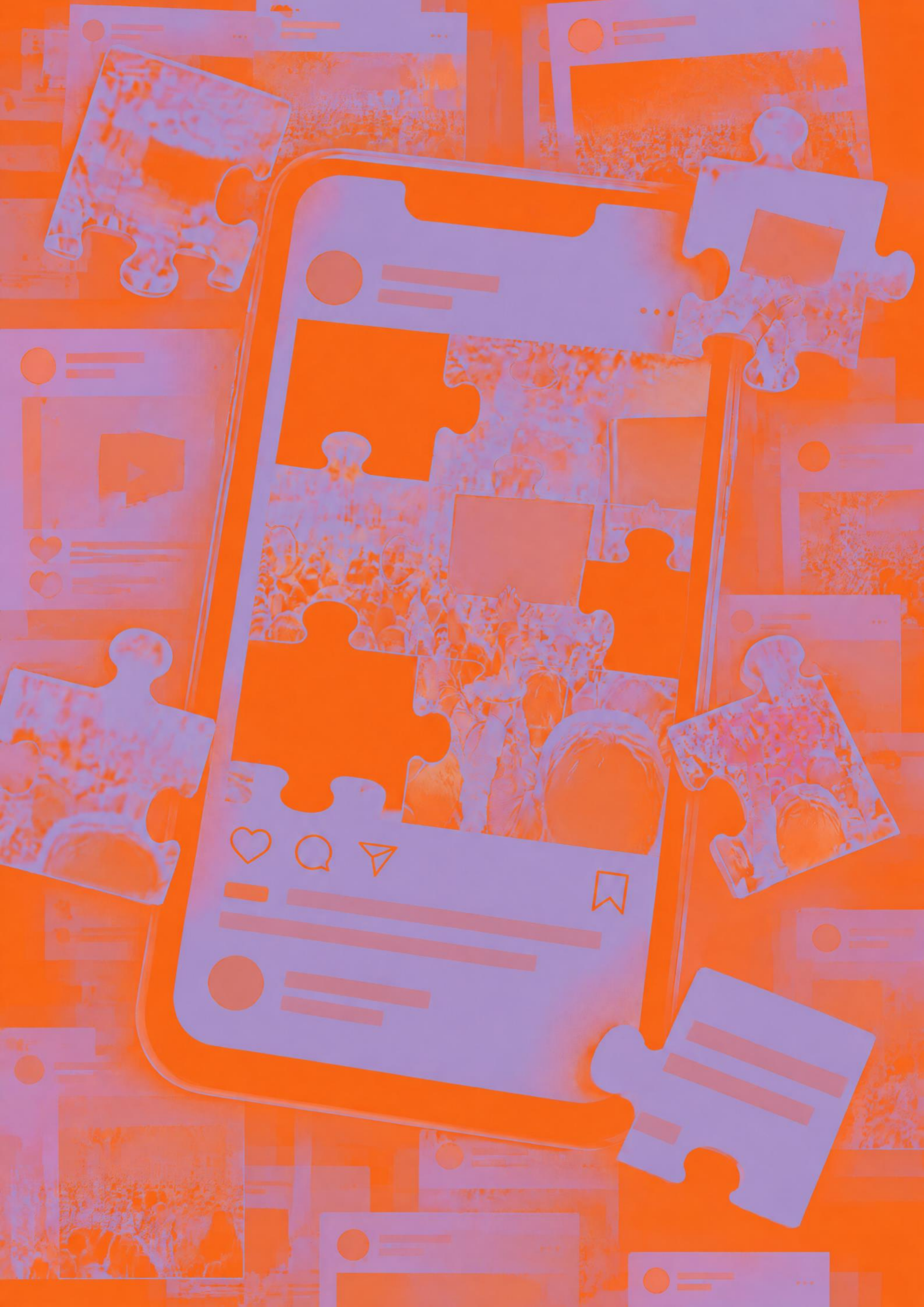
Im nachfolgenden Beitrag (Abbildung 24) erfolgt dieser Decodierungsprozess über die Herleitung einer mutmaßlichen heimlichen Kontrolle über die Menschen durch die Kontrolle der Medien, die schließlich in dieser Kontextualisierung explizit antisemitisch mit „dem Juden Paul Reuter“ in Verbindung gebracht wird. Der

Umstand, dass Reuter Mitte des 19. Jahrhunderts zum Christentum konvertierte und einen christlichen Namen annahm, wird genutzt, um mittels der Nennung seines Geburtsnamens Israel Beer Josaphat das mutmaßlich verborgene Jüdische zu offenbaren.



Abbildung 24: Screenshot eines X-Beitrages aus dem Ähnlichkeitssample, exemplarische Darstellung des Narrativs der Kontrolle der Medien und Politik im Zusammenhang mit einer antisemitischen vermeintlichen Entschlüsselung.

Die Dominanz der Narrative des verschwörungsideologischen Antisemitismus innerhalb der Analyse lassen sich im Sinne der These interpretieren, dass innerhalb der globalen extremen Rechten seit dem 11. September 2001 eine Verschwörungskampagne immer weiter ins Zentrum gerückt ist, die sich nicht nur rassistisch gegen Migrationsbewegungen, sondern ebenfalls als autoritäre Revolte gegen Effekte neoliberaler Politik und Globalisierung richtet (Rensmann 2025, 167 f.; Salzborn 2025, 117 ff.). Die Verschwörungskampagne dient nicht nur der Vereinigung der extremen Rechten auf globaler Ebene gegen eine als jüdisch identifizierte Moderne, sondern ebenfalls zur Rekrutierung in verschwörungsideologischen Milieus über die antisemitische Dekodierung.



Analytische Einordnung und praktische Folgerungen

Online-Antisemitismus als Herausforderung

Antisemitismus hat im digitalen wie im analogen Raum in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen. Insbesondere seit dem terroristischen Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 ist ein massiver Anstieg antisemitischer Äußerungen, Übergriffe und Mobilisierungen zu verzeichnen (Bundesverband RIAS 2025). Dass die kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten als Katalysator für antisemitische Projektionen dienen, zeigen auch die Ergebnisse dieser Studie, zu Erscheinungsformen, Tätergruppen und Formaten in Online-Milieus. Israel und der Krieg in Nahost bietet dabei das Gelegenheitsfenster, innerhalb dessen sich bestehende antisemitische Narrative verdichten und über politische Milieugrenzen hinweg verbinden.

Die Beschaffenheit von Online-Antisemitismus stellt seine Bekämpfung und die Erarbeitung gezielter Präventionsmaßnahmen sowie auch die Forschung vor besondere Herausforderungen, weil er sich in digitalen Kommunikationsräumen nur selten in stabilen, eindeutig identifizierbaren und expliziten Formen zeigt. Vielmehr handelt es sich um ein hochgradig wandelbares und modernisierungsfähiges Phänomen, das sich an plattformspezifische Kommunikationslogiken, aktuelle politische Konflikte und unterschiedliche Milieus anpasst. Im Vergleich zwischen linken antisemitischen Artikulationsformen auf Instagram und rechtsextremen antisemitischen Deutungen auf der Plattform X wird deutlich, dass sich Antisemitismus digital nicht auf klar erkennbare Hatespeech reduzieren lässt. Er erscheint vielmehr in variierenden semantischen, visuellen und interaktiven Formen, die sowohl seine Verbreitung als auch seine empirische Erfassung erschweren. In der extremen Rechten auf X zeigt sich dies häufig in antisemitischen Verschwörungserzählungen, die zum Teil auch in rassistische Weltbilder integriert werden. Auf Instagram tritt Antisemitismus demgegenüber häufiger in moralisch aufgeladenen und aktivistisch codierten Formen auf, etwa in israelbezogenen Dämonisierungen, einer Täter-Opfer-Umkehr oder der Einbettung antisemitischer Projektionen. Hinzu kommt, dass sich antisemitische Kommunikation in sozialen Medien nicht nur innerhalb nationaler Öffentlichkeiten entfaltet, sondern transnationale digitale Vernetzung als Faktor mitgedacht werden sollte. Deutschsprachige und in Deutschland ansässige Aktivist:innen, Influencer:innen und weitere einschlägige Accounts sind häufig in internationale digitale Kommunikationszusammenhänge eingebunden. Ihre Inhalte können etwa von US-amerikanischen far-right Accounts aufgegriffen und verstärkt werden und damit eine deutlich höhere Reichweite und Aufmerksamkeit erzielen. Auch antisemitische Israelfeindschaft zeigt sich als internationales Phänomen, in dem sich

unterschiedliche politische und ideologische Milieus gegenseitig verstärken und radikalisieren können. Antisemitische Narrative und Bilder können damit im digitalen Raum in hoher Geschwindigkeit zirkulieren und in verschiedene Kontexte übersetzt werden, wodurch sie eine zusätzliche Wirkmacht erzielen können.

In der Folge dieser Anpassungsfähigkeit und Wandlungsfähigkeit kann Antisemitismus nicht allein über feste Begriffslisten oder offensichtliche Symboliken erschlossen werden. Vielmehr wird er adäquat erfassbar, wenn auch kontextabhängige Umcodierungen und milieuspezifische Anschlussformen – das gilt ebenso für islamistische antisemitische Online-Kommunikation – berücksichtigt werden. Hinzu kommt die Ambivalenz digitaler Kommunikation, die durch Ironie, Humor, spezifische digitale und politische Kulturen und strategische Mehrdeutigkeit verstärkt wird. Antisemitische Inhalte erscheinen online häufig in Form von Andeutungen, sarkastischen Brechungen oder humorförmigen Inszenierungen, die ihre Bedeutung verschleiern und sie zugleich verbreitungsfähig machen. Gerade auf X ist diese Kommunikationsweise für rechtsextreme Akteur:innen besonders anschlussfähig, weil kalkulierte Grenzüberschreitung und Provokation zur Plattformkultur beitragen. Auf Instagram wiederum werden antisemitische Gehalte oft über popkulturelle Ästhetiken, visuelle Codes oder affektiv verdichtete Kurzformate transportiert, die politische Positionierung und identitäre Selbstvergewisserung miteinander verbinden. Für die antisemitismuskritische Präventionsarbeit entsteht daraus ein doppeltes Problem: Einerseits erschwert Ambivalenz die eindeutige Codierung einzelner Beiträge, andererseits gehört genau diese strategische Uneindeutigkeit selbst zum Funktionsmodus digitaler antisemitischer Kommunikation.

Multimodalität kommt als weitere Herausforderung für Forschung und Praxis hinzu. Antisemitische Kommunikation artikuliert sich in Kombinationen aus Text, Bild, Video, Symbol und Ton. Rein textbasierte Analysen können den Gegenstand daher nur unzureichend erfassen. Auch für die politische Bildung und die Präventionsarbeit sind die volatilen digitalen Kommunikationskulturen mitzudenken, innerhalb derer sich antisemitische Codes und Chiffren schnell weiterentwickeln und trenden können. Online-Antisemitismus sollte demnach als kommunikatives Ensemble verstanden und analysiert werden, in dem Semantik, Struktur und Kontext im Zusammenspiel die antisemitische Deutung erzielen, was einerseits zu einer potenziellen Untererkennung führen kann und ihn andererseits so attraktiv und anschlussfähig sowie gleichzeitig gefährlich macht.

Eine weitere zentrale Herausforderung liegt darin, dass Antisemitismus, das zeigen auch die Ergebnisse dieser Studie, gesamtgesellschaftlich und auch in digitalen Räumen häufig auf die jeweils andere politische Gruppe externalisiert wird. Antisemitismus fungiert jedoch als Brückenideologie. Er wirkt nicht nur als stabiles Ideologiefragment geschlossener Szenen, sondern ebenso als verbindendes Deutungsangebot, das unterschiedliche politische Lager temporär zusammenführen

kann, was sich besonders eindrücklich während der Coronapandemie, aber auch wiederholt auf anti-israelischen Demonstrationen zeigte. Analyse- und Präventionsprojekte, die Online-Antisemitismus wirksam bekämpfen wollen, müssen daher gleichermaßen Kommunikationsstruktur als auch Kommunikationsinhalte kontextorientiert berücksichtigen. Nur so lässt sich rekonstruieren, wie antisemitische Deutungsmuster in unterschiedlichen digitalen Milieus auftreten, wie sie Anschlussfähigkeit gewinnen und warum sie sich gerade unter den Bedingungen sozialer Medien so beständig reproduzieren.

Online-Antisemitismus im Fokus von politischer Bildung, Monitoring und Präventionsarbeit

Aus den Befunden der vorliegenden Forschung ergibt sich ein erheblicher Handlungsbedarf: Online-Antisemitismus ist nicht nur ein Problem der Verbreitung einzelner Hassinhalte, die Gefahr liegt auch in seiner Anschlussfähigkeit. Gerade in sozialen Medien wird er häufig so aufbereitet, dass er niedrigschwellig rezipierbar und emotional anschlussfähig wird. Seine Wirkung beruht dabei nicht allein auf expliziter Feindschaft, sondern auf Formaten, die antisemitische Deutungen ästhetisieren, verkürzen und in popkulturelle, aktivistische oder humoristische Kommunikationsweisen einbetten. Gerade mit Blick auf jüngere Generationen ist diese Entwicklung der vergangenen Jahre und die antisemitische Dynamik in sozialen Medien riskant. Kinder und Jugendliche nutzen Social Media bereits früh und intensiv (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2025). Während einerseits immer weniger Zeitzeug:innen einen emotionalen Bezug zu den Verbrechen des Nationalsozialismus herstellen können, treffen antisemitische und geschichtsrevisionistische Narrative auf eine Zielgruppe, die sich politische Orientierung, Zugehörigkeit und Weltdeutungen vielfach innerhalb plattformförmiger Öffentlichkeiten aneignet. Dabei sind neben X und Instagram auch weitere Plattformen für die Verbreitung von Online-Antisemitismus von Bedeutung: Auf TikTok können kurze Videos und visuelle Codes antisemitische Inhalte in Unterhaltungsformate überführen. Auch die Plattform YouTube bleibt relevant: Hier können antisemitische Narrative in Educational-Content- und Infotainment-Formaten oder in verschwörungsideologischen Deutungsangeboten, die sich als kommentierte Nachrichtenformate präsentieren, als scheinbar kohärente Weltbilder vermittelt werden.

Darüber hinaus spricht vieles dafür, den Blick künftig auch stärker auf neue und sich rasch wandelnde Plattformen zu richten. Ein aktuelles Beispiel ist UpScrolled[4]. Die Plattform beschreibt sich selbst als Raum für „equal power“, Transparenz und freie Sichtbarkeit ohne „algorithmic games“ oder Shadowbans. Zugleich zeigte sich, dass

[4] https://upscrolled.com, zuletzt abgerufen am 18. März 2026.

die 2025 gegründete und von der Initiative Tech for Palestine[5] unterstützte Plattform auch eindeutig antisemitische Inhalte nicht moderierte (Abbildung 25):





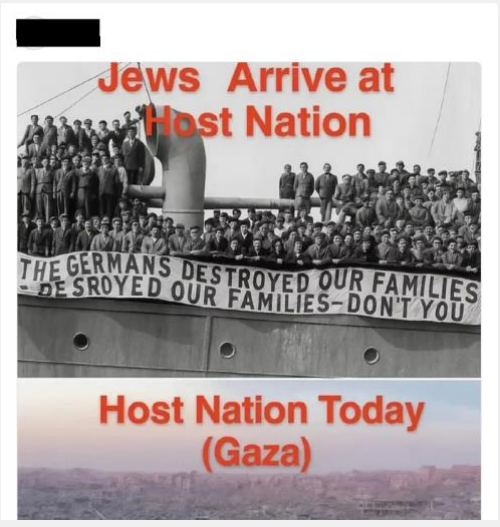


Abbildung 25: Screenshots aus explorativer Recherche auf der Plattform UpScrolled.

[5] https://techforpalestine.org/, zuletzt abgerufen am 18. März 2026.

Auch UpScrolled bietet unterschiedliche Verbreitungsmodi an und verbindet Microblogging mit Bild- und Videoformaten sowie einer zusätzlichen flüchtigen Funktion, die an Instagram-Stories erinnert und deren Inhalte nach einer gewissen Zeit gelöscht werden.

Aus der Vielseitigkeit der bestehenden Angebote und der Tatsache, dass immer wieder neue Plattformen und Funktionserweiterungen bestehender Plattformen entstehen, folgt erstens, dass antisemitismuskritische politische (Bildungs-)Arbeit sowohl diese volatile Angebotsinfrastruktur digitaler Kommunikationssphären als auch die Besonderheiten von Online-Antisemitismus systematisch mitdenken muss. Notwendig ist eine Medienbildung, die dazu befähigt, ambivalente, visuell codierte und aktivistisch gerahmte Formen antisemitischer Kommunikation zu erkennen und einzuordnen. Politische Bildung muss daher stärker auf Plattformlogiken, digitale Kulturen, emotionale Mobilisierung und auch auf Infotainment- und Influencer-Dynamiken eingehen. Nur so lässt sich nachvollziehbar machen, warum antisemitische Inhalte online oft nicht als expliziter Hass erscheinen und dennoch antisemitische Weltdeutungen transportieren.

Zweitens besteht ein entschiedener Ausbaubedarf im Monitoring. Gerade weil sich antisemitische Kommunikation digital multimodal, modernisierungs-, anpassungsfähig und plattformabhängig zeigt, stoßen rein stichwortbasierte oder auf explizite Formen beschränkte Verfahren an ihre Grenzen. Erforderlich sind plattformspezifische Beobachtungsansätze, die Text, Bild, Video, Audio, Symbolik, Kommentarfelder und Vernetzungsdynamiken gemeinsam berücksichtigen. Das gilt nicht nur für etablierte Plattformen wie Instagram, X, TikTok und YouTube, sondern auch für neue Plattformen, auf denen sich Verschiebungen frühzeitig zeigen können. Monitoring muss deshalb stärker kontinuierlich, vergleichend und plattformübergreifend angelegt sein. Hierzu müssen jedoch auch die Bedingungen geschaffen werden. Social-Media-Plattformen folgen mit wenigen Ausnahmen einer restriktiven Datenzugangspolitik, sodass es oft nicht in der nötigen Geschwindigkeit möglich ist, neuen Entwicklungen adäquat zu begegnen und diese innerhalb von Monitoringstrukturen abzubilden.

Drittens betrifft der Handlungsbedarf die Prävention. Präventionsarbeit gegen Online-Antisemitismus sollte nicht erst dort beginnen, wo offener Judenhass oder strafrechtlich relevante Inhalte sichtbar werden. Sie muss früher ansetzen, also dort, wo antisemitische Deutungsmuster als Witz, politische Vereinfachung oder identitäre Zugehörigkeitsmarkierung Anschluss finden. Gerade für jüngere Bevölkerungsgruppen sind deshalb Formate in Schulen und weiteren institutionalisierten Bildungs- und Freizeitangeboten wichtig, die an ihre digitalen Medienpraktiken anschließen. Prävention gegen Online-Antisemitismus ist damit immer auch Prävention gegen die Normalisierung von Antisemitismus und

Demokratiefeindlichkeit in jugendkulturell aufgeladenen Kommunikationsumgebungen.

Online-Antisemitismus ist keine bloße symbolische oder diskursive Erscheinung, sondern eine reale Gefahr für Jüdinnen und Juden. Digitale Kommunikation wirkt auf Wahrnehmungen, Feindbilder und Handlungsbereitschaften zurück. Sie kann Einschüchterung, Bedrohung und gesellschaftliche Ausgrenzung verstärken und dazu beitragen, dass sich antisemitische Einstellungen verfestigen, legitim erscheinen und in den Alltag hineinwirken. Die Relevanz digitaler Räume besteht somit nicht nur in ihrer Reichweite, sondern auch darin, dass sie antisemitische Deutungen sichtbar, wiederholbar und kollektiv anschlussfähig machen. Wo antisemitische Inhalte in hoher Frequenz zirkulieren, entsteht für Jüdinnen:Juden ein Klima erhöhter Unsicherheit und des Ausschlusses, in dem digitale Anfeindung auch in potenzielle Gefährdungen im Analogen umschlagen können. Dies wird insbesondere in politischen und gesellschaftlichen Krisenzeiten wahrscheinlicher. Politische Eskalationen, Kriege, gesellschaftliche Verunsicherung oder ökonomische Spannungen erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass alte antisemitische Motive in neuer Form reaktiviert werden. Social-Media-Plattformen beschleunigen diese Prozesse, weil sie aktuelle Ereignisse in Echtzeit mit historischen Feindbildern, Schuldzuschreibungen und Verschwörungserzählungen verknüpfen können. Auch hier spielen humoristische und ambivalente Formen eine wichtige Rolle, weil sie die Wiederkehr alter Motive kaschieren können. Was als ironischer Kommentar erscheint, kann inhaltlich dennoch auf tradierte antisemitische Muster zurückgreifen. Die historische Kontinuität verschwindet also nicht, sondern wird in digital angepasster Form fortgeschrieben.

Damit zeigt sich schließlich, dass Antisemitismus eine im Kern zutiefst demokratiegefährdende Ideologie ist – auch im digitalen Raum. Er richtet sich nicht nur gegen Jüdinnen:Juden, sondern untergräbt grundlegende Voraussetzungen demokratischer Öffentlichkeit. Antisemitische Deutungen ersetzen komplexe politische Analyse durch personifizierte Feindbilder, fördern Misstrauen gegenüber Institutionen und verschieben gesellschaftliche Konflikte in Richtung verschwörungsideologischer Welterklärungen. Spielerische und ambivalente Formen, wie sie häufig in digitalen Kulturen Verbreitung finden, sind in diesem Zusammenhang keineswegs politisch harmlos. Sie tragen vielmehr dazu bei, demokratiefeindliche Denkweisen sozial akzeptabler zu machen, weil sie Ressentiments und ihre Verbreitung über Umwegkommunikation in alltägliche Kommunikationsformen einbetten können. Gerade deshalb ist die Auseinandersetzung mit Online-Antisemitismus nicht nur eine Frage des Schutzes von Jüdinnen und Juden, sondern auch eine Frage des Schutzes demokratischer Kultur insgesamt.


Nie wieder!

Handlungsempfehlungen

Demokratie- und Forschungsprojekte sollten angesichts des dargelegten Welterklärungscharakters von Antisemitismus die tieferliegenden gesellschaftlichen Verschiebungen umfassen, die Antisemitismus bedingen: In einer zunehmend komplexeren Welt wächst das Bedürfnis nach einfachen Erklärungen. Hier finden antisemitische Verschwörungsideologien Anknüpfungspunkte. Weiterhin unterliegen liberale demokratische Gesellschaften, wie die Bundesrepublik Deutschland komplexen politischen Aushandlungsprozessen, die Zeit benötigen. Die Komplexität globaler politischer Zusammenhänge wie auch demokratischer Entscheidungsprozesse, sollte in Projekten gegen Antisemitismus, als notwendig thematisiert und eingeordnet werden und der Umgang mit ihr als Ressource gegen antisemitische Vereinfachungen gestärkt werden.

Die Grenzen dessen, was öffentlich sagbar ist, haben sich bereits deutlich verschoben, nicht erst seit dem 7. Oktober 2023. Antisemitische Aussagen, die vor wenigen Jahren noch größeren Widerspruch hervorgerufen hätten, werden zunehmend normalisiert und der Vorwurf des Antisemitismus wird häufig stärker skandalisiert als der Antisemitismus selbst. Eine große Herausforderung stellt auch das Infragestellen grundsätzlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse und Fakten dar. Es findet zunehmend eine Gleichsetzung von subjektiver Meinung, Affekt und „Bauchgefühl" mit empirischen Fakten und wissenschaftlicher Erkenntnis statt. Antisemitismus fungiert zudem als strukturierendes Element von Verschwörungsideologien. Die Vorstellung einer Elite, die im Geheimen das Weltgeschehen beeinflusst und lenkt ist der ideologische Kern von Verschwörungserzählungen. Gerade innerhalb der extremen Rechten, in der Antisemitismus nach wie vor konstitutives Element ist, zeigt sich neben positiven Bezugnahmen auf den Nationalsozialismus oder einer Leugnung seiner Verbrechen eine Dominanz verschwörungsideologischer antisemitischer Deutungen. Diese Inhärenz sollte im Umgang mit Antisemitismus berücksichtigt werden.

Die gegenwärtig virulenteste Form des Antisemitismus, der israelbezogene Antisemitismus, der in allen politischen Milieus vorhanden ist, stellt nicht nur wegen seiner starken Verbreitung, sondern weil er häufig nicht als Antisemitismus erkannt bzw. anerkannt wird, eine besondere Herausforderung dar. Dabei kann auch der Islamismus, wenngleich dieser kein Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung war, als dynamisch wachsende Herausforderung im Kontext von Antisemitismus ausgemacht werden. Gerade die Verbindungen von Akteur:innen aus linken Milieus, die sich positiv auf islamistische Positionen und Terrororganisationen beziehen, sollten stärker in den Blick genommen werden, insbesondere, wenn es um die Bekämpfung von (Online-) Antisemitismus geht. Digitale Kommunikationsräume sollten überdies stets in ihren Wechselwirkungen mit einem Offline-Kontext von

antisemitischer Mobilisierung betrachtet werden. Antisemitische Online-Agitationsdynamiken haben Auswirkungen auf den Alltag und die reale Sicherheit von Jüdinnen:Juden. Dies zeigte sich in Deutschland in der jüngeren Vergangenheit insbesondere bei dem rechtsterroristischen Anschlag von Halle am 9. Oktober 2019.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich ein klarer Handlungsauftrag für künftige Demokratie-, Bildungs- und Forschungsprojekte, die daran mitwirken sollen, Online-Antisemitismus einzudämmen. Wenn Antisemitismus nicht nur als einzelnes Vorurteil, sondern als umfassendes, anschlussfähiges und in digitalen Räumen besonders dynamisches Welterklärungsangebot verstanden wird, dann müssen Prävention, Monitoring und Intervention breit, differenziert und langfristig angelegt werden. Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen knüpfen daher an drei miteinander verbundene Aufgabenfelder an: erstens an Bildungsarbeit, Prävention und Intervention, zweitens an Monitoring, Forschung und Wissenstransfer und drittens an Strukturförderung, Vernetzung und Regulierung.

Bildungsarbeit, Prävention und Intervention

- Wirksame Projekte gegen Online-Antisemitismus müssen Bildungs- und Präventionsarbeit stärker auf die gegenwärtigen Erscheinungsformen antisemitischer Kommunikation in digitalen Räumen ausrichten. Dazu gehört zunächst, Medienkompetenz nicht nur als technische oder informationsbezogene Fähigkeit zu verstehen, sondern als Kompetenz zur Dechiffrierung antisemitischer Codes, Chiffren und Erzählmuster in multimodalen Kommunikationsumgebungen. Als fachliche Grundlage bietet die IHRA-Arbeitsdefinition von Antisemitismus dabei einen ersten Referenzrahmen, um auch indirekte, codierte und israelbezogene Ausdrucksformen angemessen einordnen zu können (International Holocaust Remembrance Alliance 2016). Gerade weil sich Antisemitismus heute vielfach nicht in offen formulierten Aussagen, sondern in Andeutungen, Bildsprache, Memes, verkürzten Analogien und affektiven Rahmungen artikuliert, müssen Bildungsangebote Menschen dazu befähigen, auch indirekte und sozial anschlussfähige Ausdrucksformen als antisemitisch erkennen und einordnen zu können.

- Zugleich sollten Projekte digitale Interventions- und Präventionsformate entwickeln, die den Kommunikationslogiken der jeweiligen Plattformen tatsächlich entsprechen. Klassische Bildungsformate allein reichen dort nicht aus, wo antisemitische Inhalte in hochdynamischen, emotionalisierten und visuell geprägten Umgebungen zirkulieren. Notwendig sind daher Formate, die plattformgerecht arbeiten, an die Nutzungsgewohnheiten verschiedener Zielgruppen anschließen und insbesondere Kinder und Jugendliche als eigene Adressatengruppe ernst nehmen.

- Präventionsarbeit sollte darüber hinaus die Verschränkung von Online- und Offline-Dynamiken systematisch berücksichtigen, da digitale Agitation nicht im Virtuellen verbleibt, sondern in politische Mobilisierung, Einschüchterung und konkrete Gefährdungslagen hineinwirken kann.
- Inhaltlich sollten Demokratieprojekte den tieferliegenden gesellschaftlichen Bedingungen Rechnung tragen, unter denen antisemitische Weltdeutungen attraktiv werden. Dazu gehört insbesondere die Förderung von Ambiguitätstoleranz, also der Fähigkeit, Widersprüche, Unsicherheit und Komplexität auszuhalten, ohne auf verschwörungsideologische oder manichäische Deutungsmuster zurückzugreifen.
- Ebenso zentral ist es, demokratische Entscheidungsprozesse als notwendig komplex, konflikthaft und offen zu vermitteln, statt Vereinfachungsbedürfnissen nachzugeben. Projekte sollten zudem die Unterscheidung von Meinung und Evidenz, von Affekt und Erkenntnis sowie von subjektiver Überzeugung und wissenschaftlich prüfbarem Wissen stärken. Dies ist auch deshalb relevant, weil die Delegitimierung von Wissenschaftlichkeit inzwischen selbst ein zentrales Einfallstor für antisemitische und verschwörungsideologische Deutungen geworden ist.
- Schließlich sollten die Perspektiven, Erfahrungen und Sicherheitsbedürfnisse von Jüdinnen:Juden verbindlich einbezogen und Beratungs- und Unterstützungsangebote für Betroffene ausgebaut werden. Dabei ist auch der israelbezogene Antisemitismus als gegenwärtig besonders virulente Erscheinungsform systematisch mitzudenken, gerade weil er oft nicht als Antisemitismus erkannt oder anerkannt wird. Projekte sollten deshalb milieu- und zielgruppenspezifisch arbeiten, ohne gesellschaftliche Gruppen pauschal zu behandeln, und zugleich die Anschlussfähigkeit antisemitischer Narrative in unterschiedlichen politischen und sozialen Kontexten, auch in linken sowie postmigrantischen Milieus, differenziert adressieren.

Monitoring, Forschung und Wissenstransfer

- Angesichts der hohen Dynamik digitaler Kommunikationsräume bedarf es eines plattformübergreifenden Monitorings, das Verschiebungen antisemitischer Diskurse, neue Ausdrucksformen und Vernetzungen zwischen verschiedenen Öffentlichkeiten frühzeitig sichtbar macht. Ein solches Monitoring muss Multimodalität konsequent berücksichtigen und darf sich nicht auf rein text- oder rein bildbasierte Kommunikation beschränken. Bilder, Videos, Symbole, Emojis und auditive Formate sind ebenso einzubeziehen wie die jeweils spezifischen Sichtbarkeits-, Interaktions- und Empfehlungslogiken der Plattformen.

- Darüber hinaus sollte die Forschung antisemitische Online-Dynamiken stärker in ihrer Einbettung in breitere demokratiefeindliche, verschwörungsideologische und autoritäre Entwicklungen analysieren. Antisemitismus fungiert nicht nur als einzelnes Ressentiment, sondern häufig als strukturierendes Deutungsangebot innerhalb umfassender Krisen und Verschwörungserzählungen. Dies gilt in besonderer Weise für extrem rechte Milieus, in denen antisemitische Weltbilder nach wie vor konstitutiv sind, aber auch für gegenwärtige Ausprägungen des israelbezogenen Antisemitismus, die weit über klar abgegrenzte politische Lager hinausreichen. Künftige Forschung und Monitoringprojekte sollten deshalb zum Beispiel in Kooperationsverbünden milieuübergreifend und vergleichend arbeiten, um Spezifika einzelner Kontexte sichtbar zu machen und zugleich gemeinsame Muster und Querfrontpotenziale zu identifizieren.

- Ebenso wichtig ist es, Krisenvorsorge und Eskalationsvorbereitung als Bestandteil von Forschung und Monitoring mitzudenken. Politische und militärische Zuspitzungen können antisemitische Mobilisierung kurzfristig intensivieren und neue kommunikative Eskalationsdynamiken auslösen. Entsprechend sollten Projekte so angelegt sein, dass sie auf solche Entwicklungen reagieren und ihre Erkenntnisse schnell in Prävention und Intervention zurückspielen können. Dies schließt auch ein, antisemitische Desinformation als ausdrückliches Mittel gesellschaftlicher Einflussnahmen aus Russland und Iran in den Blick zu nehmen, die antisemitische, verschwörungsideologische und geschichtsrevisionistische Narrative strategisch verstärken und instrumentalisieren und zur Polarisierung und Verunsicherung demokratischer Gesellschaften einsetzen.

- Schließlich braucht es einen deutlich stärkeren Transfer zwischen Forschung und Praxis. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Studien dürfen nicht folgenlos bleiben, sondern müssen systematisch in Bildungsarbeit, Beratung, politische Bildung und Interventionsstrategien übersetzt werden. Umgekehrt sollten Erfahrungen aus der Praxis in die Weiterentwicklung von Forschung einfließen. Begleitende Forschung von Praxisprojekten ist deshalb nicht als Zusatz, sondern als integraler Bestandteil wirksamer Projekte zu verstehen.

Strukturförderung, Vernetzung und Regulierung

- Da Antisemitismusprävention und Antisemitismusforschung nicht in kurzfristigen Projektlogiken aufgehen können, braucht es langfristige und verlässliche Förderstrukturen. Projektförmige Förderung bleibt wichtig, reicht aber allein nicht aus, um nachhaltige Expertise, belastbare Monitoringstrukturen und kontinuierliche Präventionsarbeit aufzubauen. Erforderlich ist deshalb eine stärkere strukturelle Förderung, die Kontinuität

ermöglicht und dem Umstand Rechnung trägt, dass Antisemitismus ein dauerhaftes und wandelbares Problem darstellt, das sich an neue gesellschaftliche und technologische Bedingungen anpasst.

- Zugleich sollte die Vernetzung zwischen zivilgesellschaftlichen, staatlichen und wissenschaftlichen Akteurinnen und Akteuren systematisch gestärkt werden. Nur wenn diese Bereiche enger zusammenarbeiten, lassen sich Wissen, Beobachtungskompetenz, Interventionsmöglichkeiten und Unterstützungssysteme sinnvoll bündeln. Gerade angesichts der Wechselwirkungen von digitaler Kommunikation, gesellschaftlicher Polarisierung und realen Gefährdungslagen ist eine solche Kooperation zentral. Der 7. Oktober 2023 ist dabei als Zäsur zu begreifen, die die Intensivierung und teilweise Neuausrichtung von Antisemitismusprävention, Forschung und Monitoring erforderlich gemacht hat, ohne dass sich die problematischen Verschiebungen auf diesen Zeitpunkt allein reduzieren ließen.
- Schließlich sollten auch regulatorische Fragen stärker einbezogen werden. Die Möglichkeiten und Grenzen europäischer Regulierungsinstrumente wie des Digital Services Act sind für die Bekämpfung antisemitischer Inhalte und Dynamiken in digitalen Räumen relevant, ersetzen jedoch weder politische Bildung noch Forschung oder zivilgesellschaftliche Intervention. Notwendig ist vielmehr ein Zusammenspiel aus Regulierung, Plattformverantwortung, wissenschaftlicher Analyse und präventiver Praxis. Insgesamt sollten künftige Förderlogiken deshalb auf langfristige Wirksamkeit, wissenschaftliche Fundierung, digitale Anschlussfähigkeit und konkrete Schutzwirkungen für Betroffene ausgerichtet sein.

Antisemitismus ist eine der zentralsten Herausforderungen für die demokratische Gesellschaft. Er lässt sich in allen Milieus, in allen Kommunikationsräumen finden und ist eine reale Gefahr für Jüdinnen und Juden in Deutschland und weltweit. Der 7. Oktober 2023 hat diese Dynamiken dramatisch verstärkt und beschleunigt. Eine wirksame Förderrichtlinie muss der Komplexität von antisemitischen Artikulationsformen gerecht werden. Sie muss alle Formen von Antisemitismus einschließen, den digitalen Raum, vor allem die sozialen Medien als eigenständiges Handlungsfeld ernst nehmen, die gesellschaftlichen Bedingungen mitdenken und bestehende Bildungsstrukturen stärken und weiterentwickeln. Vor allem aber muss sie die Perspektive und die Sicherheit von Jüdinnen und Juden ernst nehmen. Die Fähigkeit, Widersprüche und weltweite Konflikte auszuhalten, nimmt in vielen Teilen der Gesellschaft ab. Antisemitismus als ein Welterklärungsmodell gibt vermeintliche Antworten auf die immer komplexere Welt, enthält dabei aber immer den jahrhundertealten Hass gegen Jüdinnen und Juden.

Literaturverzeichnis

Arnold, Sina (2023). Antisemitismus unter Menschen mit Migrationshintergrund und Muslim*innen, Mediendienst, abrufbar unter: https://mediendienst-integration.de/fileadmin/user_upload/Expertisen/MEDIENDIENST-Expertise_Antisemitismus_unter_Menschen_mit_Migrationshintergrund_und_Muslimen.pdf (letzter Zugriff: 27.2.2026)

Becker, Matthias J. (2024a). Instrumentalisation of Antisemitism and the Holocaust, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.): Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland

Becker, Matthias J. (2024b). Nazi Analogy/Fascism Analogies, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.): Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland, 371–387

Becker, Matthias J. (2024c). Power, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.): Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland, 159–173

Becker, Matthias J./Ascone, Laura/Bolton, Matthew/Bundzikova, Veronika/et al. (2024). Decoding Antisemitism: An AI-driven Study on Hate Speech and Imagery Online. Discourse Report 6, Berlin: Technical University Berlin. Centre for Research on Antisemitism., abrufbar unter: https://depositonce.tu-berlin.de/handle/11303/20950 (letzter Zugriff: 21.2.2025)

Becker, Matthias J./Blatter, Jordan/Stanevich, Oksana (2026). Decoding antisemitism online: linguistic and multimodal challenges in the age of AI, in: Frontiers in Communication, Vol. 10, abrufbar unter: https://www.frontiersin.org/journals/communication/articles/10.3389/fcomm.2025.1729279/full (letzter Zugriff: 27.1.2026)

Bering, Dietz (2002). Gutachten über den antisemitischen Charakter einer namenpolemischen Passage aus der Rede Jörg Haiders, 28.2.2001, in: Pelinka, Anton/Wodak, Ruth (Hrsg.): „Dreck am Stecken“: Politik der Ausgrenzung, Wien: Czernin, 173–186

Berkowitz, Bill (2003). Reframing the Enemy. ‘Cultural Marxism,’ a Conspiracy Theory with an Anti-Semitic Twist, Is Being Pushed by Much of the American Right, in: Intelligence Report, (110), 15–19

Bihari, Anand/Pandia, Manoj Kumar (2015). Eigenvector centrality and its application in research professionals’ relationship network, in: International Conference on Futuristic Trends on Computational Analysis and Knowledge Management (ABLAZE), 2015 International Conference on Futuristic Trends on Computational Analysis and Knowledge Management (ABLAZE). Greater Noida, India: IEEE, 510–514, abrufbar unter: https://ieeexplore.ieee.org/document/7154915/ (letzter Zugriff: 7.10.2025)

Bolton, Matthew (2024a). Apartheid Analogy/Racist State, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.): Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland, 389–406

Bolton, Matthew (2024b). Genocide, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.): Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland, 427–440

Bolton, Matthew (2025a). The meaning of „genocide“, in: La Revue K. Jews, Europe, the XXIst century, abrufbar unter: https://k-larevue.com/en/the-meaning-of-genocide/ (letzter Zugriff: 17.10.2025)

Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis/Vincent, Chloé (2024). Greed, Exploitation and Identification with Capitalism, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.): Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland, 137–157

Borgers, Michael/Katholische Nachrichten-Agentur (2024). Israel-Post von Helen Fares - Das Problem mit dem Journalismus mit Aktivismus, in: Deutschlandfunk, abrufbar unter: https://www.deutschlandfunk.de/streit-um-israel-post-von-helen-fares-100.html (letzter Zugriff: 7.10.2025)

Botsch, Gideon (2024). Antisemitismus im Rechtsextremismus: Der gemeinsame Nenner, in: Bundesverband RIAS (Hrsg.): Rechtsextremismus und Antisemitismus. Historische Entwicklung und aktuelle Ausdrucksformen, Bundesverband RIAS, abrufbar unter: https://www.report-antisemitism.de/documents/24-12-11_BVRIAS_Rechsextremismus_Antisemitismus.pdf (letzter Zugriff: 9.12.2025)

Braune, Holger (2010). Expliziter und impliziter Verbal-Antisemitismus in aktuellen Leserbriefen, in: Schwarz-Friesel, Monika/Friesel, Evyatar/Reinharz, Jehuda (Hrsg.): Aktueller Antisemitismus - ein Phänomen der Mitte, Berlin / New York: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 93–113

Brodersen, Wyn/Fielitz, Maik (2024). Die unheilvolle Anziehung des Online-Antisemitismus. Ambivalente Beteiligung in der Praxis des digitalen Hasses, in: Gustenau, Gustav/Hartleb, Florian (Hrsg.): Antisemitismus auf dem Vormarsch: Neue ideologische Dynamiken, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 111–135

Bundesverband RIAS (2025). Antisemitische Vorfälle in Deutschlands 2024. Jahresbericht, Berlin, abrufbar unter: https://report-antisemitism.de/annuals/

Center for Countering Digital Hate/Jewish Council for Public Affairs (2025). A Home for Hate, abrufbar unter: https://counterhate.com/research/a-home-for-hate/ (letzter Zugriff: 2.11.2026)

Chapelan, Alexis (2024). Conspiracy Theories, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.): Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland, 175–190

Çiçek, Ilkay (2023). Islamischer Konservatismus: Links auf Deutsch, rechts auf Türkisch, in: nd aktuell, abrufbar unter: https://www.nd-aktuell.de/artikel/1141381.tuerkei-und-deutschland-islamischer-konservatismus-links-auf-deutsch-rechts-auf-tuerkisch.html (letzter Zugriff: 7.10.2025)

Cohen, Jeremy (2025). Fear of a transhumanist future: conspiracy theories and the speculative present, in: Journal of Contemporary Religion, Vol. 40(2), 205–221

CORRECTIV (2023). Was hinter dem österreichischen Verschwörungssender Auf1 steckt, in: correctiv.org, abrufbar unter: https://correctiv.org/faktencheck/hintergrund/2023/04/27/was-hinter-auf1-stefan-magnet-und-der-ausbreitung-des-oesterreichischen-verschwoerungssenders-steckt-desinformation-und-rechte-hetze/ (letzter Zugriff: 20.3.2026)

deutschlandfunk.de (2025). Antisemitismus durch KI-Chatbot - „Grok“ empfiehlt Hitler gegen angeblichen Hass von Juden auf Weiße - Musk-Konzern kündigt Konsequenzen an, in: Die Nachrichten, abrufbar unter:

https://www.deutschlandfunk.de/grok-empfiehlt-hitler-gegen-angeblichen-hass-von-juden-auf-weisse-musk-konzern-kuendigt-konsequenzen-100.html (letzter Zugriff: 16.3.2026)

Ebbrecht-Hartmann, Tobias (2024). Memefizierter Antisemitismus. Protest und antisemitische Projektion auf TikTok, Instagram & Co im Schatten des 7. Oktobers, in: Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien (CARS) an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, (CARS Working Papers 21)

Ermagan, Ninve (2024). Anti-Israel-Influencer Tarek Baé und sein Islamismusnetzwerk, in: ZDFheute, abrufbar unter: https://www.zdfheute.de/politik/deutschland/tarek-bae-israel-gaza-krieg-influencer-nahost-konflikt-islamismus-graue-woelfe-100.html (letzter Zugriff: 7.10.2025)

European Commission (2026). Commission investigates Grok and X's recommender systems under the Digital Services Act, abrufbar unter: https://ec.europa.eu/commission/presscorner/api/files/document/print/en/ip_26_203/IP_26_203_EN.pdf (letzter Zugriff 2.11.2026)

Fielitz, Maik/Marcks, Holger (2019). Digital Fascism. Challenges for the Open Society in Times of Social Media, UC Berkeley: Center for Right-Wing Studies, abrufbar unter: https://escholarship.org/uc/item/87w5c5gp

Freeman, Linton C. (1977). A Set of Measures of Centrality Based on Betweenness, in: Sociometry, Vol. 40(1), 35

Gauthier, Germain/Hodler, Roland/Widmer, Philine/Zhuravskaya, Ekaterina (2026). The political effects of X's feed algorithm, in: Nature, abrufbar unter: https://www.nature.com/articles/s41586-026-10098-2 (letzter Zugriff: 4.3.2026)

Geiler, Julius (2023). Linke, Islamisten, jüdische Aktivisten: Das sind die Treiber pro-palästinensischer Proteste in Deutschland, in: Der Tagesspiegel Online, abrufbar unter: https://www.tagesspiegel.de/berlin/linke-islamisten-judische-aktivisten-die-treiber-pro-palastinensischer-proteste-in-deutschland-10709833.html (letzter Zugriff: 7.10.2025)

Gilman, Sander L. (1996). Der „jüdische Körper", in: Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hrsg.): Antisemitismus: Vorurteile und Mythen, München: Piper, 167–179

Haury, Thomas (2019). Antisemitismus von Links - Facetten der Judenfeindschaft, Berlin: Aktion Courage e.V.

Haury, Thomas (2002). Antisemitismus von links: Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR, Hamburg: Hamburger Edition HIS Verlagsgesellschaft mbH

Heinsohn, Gunnar (1988). Was ist Antisemitismus? Der Ursprung von Monotheismus und Judenhaß. Warum Antizionismus?, Frankfurt a. M: Scarabäus bei Eichborn

Herold, Maik/Joachim, Janine/Otteni, Cyrill/Vorländer, Hans (2023). Polarisierung in Deutschland und Europa. Eine Studie zu gesellschaftlichen Spaltungstendenzen in zehn europäischen Ländern, Dresden: Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM)

Hirsh, David (2018). Contemporary left antisemitism, London New York: Routledge, Taylor & Francis Group

Hohner, Julian/Schulze, Heidi/Greipl, Simon/Rieger, Diana (2025). Soziale Medien und Radikalisierung: Kommunikation, Mediennutzung und extremismusaffine Einstellungen seit 2020, in: Kemmesies, Uwe/Wetzels, Peter/Austin, Beatrix/Büscher, Christian/et al. (Hrsg.): Motra-Monitor 2023/2024, MOTRA Monitoringsystem Und Transferplattform Radikalisierung

Holnburger, Josef (2023). Chronologie einer Radikalisierung, in: CeMAS, abrufbar unter: https://cemas.io/publikationen/telegram-chronologie-einer-radikalisierung/ (letzter Zugriff: 20.3.2026)

Holnburger, Josef/Goedeke Tort, Maheba/Lamberty, Pia (2022). Q vadis?: Zur Verbreitung von QAnon im deutschsprachigen Raum, Berlin, abrufbar unter: https://cemas.io/publikationen/q-vadis-zur-verbreitung-von-qanon-im-deutschsprachigen-raum/CeMAS_Q_Vadis_Zur_Verbreitung_von_QAnon_im_deutschsprachigen_Raum.pdf

Holz, Klaus/Haury, Thomas (2021). Antisemitismus gegen Israel, Hamburg: Hamburger Edition

Hübscher, Monika/von Mering, Sabine (Hrsg.) (2022). Antisemitism on Social Media, London; New York: Routledge, Taylor & Francis Group

Iacobucci, Dawn/McBride, Rebecca/Popovich, Deidre L/Rouziou, Maria (2017). In Social Network Analysis, Which Centrality Index Should I Use? Theoretical Differences and Empirical Similarities among Top Centralities, in: Journal of Methods and Measurement in the Social Sciences, Vol. Vol. 8(No. 2), 72–99

International Holocaust Remembrance Alliance (2016). Arbeitsdefinition von Antisemitismus, in: IHRA, abrufbar unter: https://holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-antisemitismus (letzter Zugriff: 26.3.2026)

Jacomy, Mathieu/Venturini, Tommaso/Heymann, Sebastien/Bastian, Mathieu (2014). ForceAtlas2, a Continuous Graph Layout Algorithm for Handy Network Visualization Designed for the Gephi Software Muldoon, Mark R. (Hrsg.):, in: PLoS ONE, Vol. 9(6), e98679

Jikeli, Guenther/Karali, Sameer/Miehling, Daniel/Soemer, Katharina (2023). A German Language Labeled Dataset of Tweets, abrufbar unter: https://zenodo.org/doi/10.5281/zenodo.10053509 (letzter Zugriff: 27.2.2026)

Jikeli, Gunther/Abell, Jacob/Avidor, Paz/Dahan, Mia P./et al. (2026). Antisemitism and Views of Israel on Social Media: X and TikTok Content Following the Hostage Release in October 2025, Knowledge Commons, abrufbar unter: https://works.hcommons.org/doi/10.17613/kw407-vw314 (letzter Zugriff: 1.2.2026)

Jikeli, Gunther/Axelrod, David/Fischer, Rhonda K./Forouzesh, Elham/et al. (2022). Differences between antisemitic and non-antisemitic English language tweets, in: Computational and Mathematical Organization Theory, Vol. 30(3), 232–266

Jikeli, Gunther/Miehling, Daniel (2025). Anti-Israel Campus Groups: Online Networks & Narratives, Bloomington, Indiana: Knowledge Commons, abrufbar unter: https://works.hcommons.org/doi/10.17613/yb6ze-q9881 (letzter Zugriff: 12.8.2025)

Jikeli, Gunther/Soemer, Katharina (2023). The value of manual annotation in assessing trends of hate speech on social media: was antisemitism on the rise during the tumultuous weeks of Elon Musk's Twitter takeover?, in: Journal of Computational Social Science, Vol. 6(2), 943–971

Jost, Pablo/Heft, Annett/Buehling, Kilian/Zehring, Maximilian/et al. (2023). Mapping a Dark Space: Challenges in Sampling and Classifying Non- Institutionalized Actors on Telegram, in: Medien & Kommunikationswissenschaft, Vol. 71(3–4), 212–229

Joulin, Armand/Grave, Edouard/Bojanowski, Piotr/Douze, Matthijs/et al. (2016). FastText.zip: Compressing text classification models, in: arXiv preprint arXiv:1612.03651

Joulin, Armand/Grave, Edouard/Bojanowski, Piotr/Mikolov, Tomas (2016). Bag of tricks for efficient text classification, in: arXiv preprint arXiv:1607.01759

Jünger, Jakob/Gärtner, Chantal (2023). Computational Methods für die Sozial- und Geisteswissenschaften, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden

Kaldewey, David (2025). Die Krise der Faktizität, revisited: Wissenschaftsskepsis und Wissenschaftskommunikation im Kontext der COVID-19-Pandemie, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Vol. 50(1), 22

Kirsch, Adam (2025). Siedlerkolonialismus: Ideologie, Gewalt und Gerechtigkeit 1. Auflage., Berlin: Edition Tiamat

Leber, Sebastian (2024). Die Stimme des Israelhasses: „Wenn Gewalt die einzige Option ist, werden wir sie anwenden“, in: Der Tagesspiegel Online, abrufbar unter: https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/die-stimme-des-israelhasses-wenn-gewalt-die-einzige-option-ist-werden-wir-sie-anwenden-11284348.html (letzter Zugriff: 7.10.2025)

Leber, Sebastian/Herterich, Thomas (2023). Antisemitismus bei „Fridays For Future“: Der Aktivist, der die Hassposts durchsetzte, in: Der Tagesspiegel Online, abrufbar unter: https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/antisemitismus-bei-fridays-for-future-der-aktivist-der-die-hassposts-durchsetzte-10699462.html (letzter Zugriff: 7.10.2025)

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2025). JIM-Studie 2025. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger, Stuttgart: mpfs

Miehling, Daniel (2024). Online-Antisemitismus verstehen: Hassrede im Web 2.0 eine vergleichende Studie zwischen der Mainstream-Plattform X und Fringe-Communities auf Telegram 1. Auflage., Nomos

Müller, Thorsten (2024). Zahl der Social-Media-Nutzenden steigt auf 60 Prozent, in: Media Perspektiven, (28/2024), 1–7

Neumann, Malte (2025). Palästina-Aktivistin Udi Raz an der Berliner ASH: Mit Wassermelonen-Kippa gegen den Staat Israel, in: Der Tagesspiegel Online, abrufbar unter: https://www.tagesspiegel.de/wissen/palastina-aktivistin-udi-raz-an-der-berliner-ash-mit-wassermelonen-kippa-gegen-den-staat-israel-13555717.html (letzter Zugriff: 7.10.2025)

Oboler, Andre (2008). Online Antisemitism 2.0. “Social Antisemitism on the Social Web”, JCPA Post-Holocaust and Antisemitism Series, abrufbar unter: https://www.oboler.com/andre-oboler-online-antisemitism-2-0-social-antisemitism-on-the-social-web-jcpa-post-holocaust-and-antisemitism-series/ (letzter Zugriff: 11.3.2026)

Oboler, Andre (2014). The Antisemitic Meme of the Jew, Caulfield South

Page, Lawrence/Brin, Sergey/Motwani, Rajeev/Winograd, Terry (1999). The PageRank citation ranking: Bringing order to the web., Technical Report, Stanford InfoLab / Stanford InfoLab, abrufbar unter: http://ilpubs.stanford.edu:8090/422/

Placzynta, Karolina (2024). Blood Libel/Child Murder, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.): Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland, 61–71

Postone, Moishe (2012). Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch., in: Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft, Erstveröffentlichung in: Kritik und Krise, Materialien gegen Ökonomie und Politik, (Nr. 4)

Rathje, Jan (2021). “Money Rules the World, but Who Rules the Money?” Antisemitism in post-Holocaust Conspiracy Ideologies, in: Lange, Armin/Mayerhofer, Kerstin/Porat, Dina/Schiffman, Lawrence H. (Hrsg.): Confronting Antisemitism in Modern Media, the Legal and Political Worlds, Berlin/Boston: De Gruyter, 45–68

Rensmann, Lars (2004). Demokratie und Judenbild, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Rensmann, Lars (2025). Politischer Antisemitismus im postfaktischen Zeitalter, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Rothut, Sophia/Schulze, Heidi/Hohner, Julian/Greipl, Simon/et al. (2022). Radikalisierung im Internet - Ein systematischer Überblick über Forschungsstand, Wirkungsebenen sowie Implikationen für Wissenschaft und Praxis, CoRE-NRW

Rothut, Sophia/Schulze, Heidi/Hohner, Julian/Rieger, Diana (2024). Ambassadors of ideology: A conceptualization and computational investigation of far-right influencers, their networking structures, and communication practices, in: New Media & Society, Vol. 26(12), 7120–7147

Salzborn, Samuel (2025). Antisemitismus und Rechtsextremismus, Nomos

Salzborn, Samuel (2018). Globaler Antisemitismus: Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne. Mit einem Vorwort von Josef Schuster, Weinheim: Beltz

Salzborn, Samuel (2019). Globaler Antisemitismus eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung., Bundeszentrale für politische Bildung

Schulze, Heidi/Hohner, Julian/Rieger, Diana (2022). Soziale Medien und Radikalisierung, in: Rothenberger, Liane/Krause, Joachim/Jost, Jannis/Frankenthal, Kira (Hrsg.): Terrorismusforschung: Interdisziplinäres Handbuch für Wissenschaft und Praxis, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Schwarz-Friesel, Monika (2015). Aktueller Antisemitismus: Konzeptuelle und verbale Charakteristika, in: Bundeszentrale für politische Bildung, abrufbar unter: https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/211516/aktueller-antisemitismus/ (letzter Zugriff: 18.12.2025)

Schwarz-Friesel, Monika (2020). Israelbezogener Antisemitismus und der lange Atem des Anti-Judaismus – von ‚Brunnenvergiftern, Kindermördern, Landräubern', in: Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus, Vol. 8, 42–57

Schwarz-Friesel, Monika (2019). Judenhass im Internet: Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl., Berlin Leipzig: Hentrich & Hentrich

Schwarz-Friesel, Monika/Reinharz, Jehuda (2013). Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH

Sengul, Kurt (2025). How are far-right online communities using X/Twitter Spaces? Discourse, communication, sharing, in: Discourse, Context & Media, Vol. 65, 100884

Steder, Alexander/Lorenz-Milord, Alexander (2024). Antisemitismus erkennen: Symbole, Codes und Parolen, Berlin: Verein für Demokratische Kultur in Berlin – Initiative für urbane Demokratieentwicklung (VDK) e.V

Tagesspiegel (2022). Razzia bei Berliner Arzt: Waffen bei Corona-Skeptiker Paul Brandenburg beschlagnahmt, in: Der Tagesspiegel Online, abrufbar unter: https://www.tagesspiegel.de/berlin/waffen-bei-corona-skeptiker-paul-brandenburg-beschlagnahmt-5630710.html (letzter Zugriff: 20.3.2026)

Troschke, Hagen (2024a). Calls for Boycott of Israel and Support for BDS, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.): Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland, 459–468

Troschke, Hagen (2024b). Demands for a Clean Break with the Nazi Past, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.):

Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland, 225-235

Vincent, Cloé/Bolton, Matthew (2024). Israel's Sole Guilt in the Conflict, in: Becker, Matthias J./Troschke, Hagen/Bolton, Matthew/Chapelan, Alexis (Hrsg.): Decoding Antisemitism: A Guide to Identifying Antisemitism Online, Postdisciplinary Studies in Discourse. Cham: Springer Nature Switzerland, 469–478

Weimann, Gabriel (2024). Neue Trends im Online-Antisemitismus, in: Gustenau, Gustav/Hartleb, Florian (Hrsg.): Antisemitismus auf dem Vormarsch: Neue ideologische Dynamiken, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 91–110

Weimann, Gabriel/Masri, Natalie (2024). Neuer Antisemitismus auf TikTok, in: Hübscher, Monika/von Mering, Sabine (Hrsg.): Antisemitismus in den Sozialen Medien, Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich

Woods, Andrew (2019). Cultural Marxism and the Cathedral: Two Alt-Right Perspectives on Critical Theory, in: Battista, Christine M./Sande, Melissa R. (Hrsg.): Critical Theory and the Humanities in the Age of the Alt-Right, Cham: Springer International Publishing, 39–59

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Screenshot eines KI-generierten Beitrages, der den Holocaust leugnet. 20
Abbildung 2: Visualisierung des Instagram-Netzwerkes relevanter Akteur:innen der anti-israelischen Protestszene. 26
Abbildung 3: Verteilung plattformspezifischen Nutzung innerhalb des Instagram-Samples. 28
Abbildung 4: Verteilung der unterschiedlichen Antisemitismus-Kategorien innerhalb des Instagram-Samples. 29
Abbildung 5: Verteilung der zehn häufigsten antisemitischen Deutungen innerhalb des Instagram-Samples. 30
Abbildung 6: Screenshot eines Beitrages aus dem Instagram-Sample, in dem der Genozid-Vorwurf als antisemitisch eingestuft wurde. 31
Abbildung 7: Screenshot eines Beitrages aus dem analysierten Instagram-Sample, in dem der Genozid-Vorwurf nicht als antisemitisch eingestuft wurde. 32
Abbildung 8: Screenshots aus einem Videobeitrag aus dem analysierten Instagram-Sample, in dem sich Dämonisierungen, NS-Vergleiche und Apartheit-Vorwürfe mit weiteren Stereotypen zu einem antisemitischen Gesamtbild verbinden. 34
Abbildung 9: Screenshots zweier Beiträge aus dem analysierten Instagram-Sample, die in unterschiedlicher Weise, das Existenzrecht des Staates Israel negieren oder in Frage stellen. 36
Abbildung 10: Screenshot eines Beitrages aus dem analysierten Instagram-Sample, in dem das Existenzrecht Israels in Frage gestellt wird. 37
Abbildung 11: Screenshots eines auf Instagram verbreitetet Aufrufs zum Boykott an einer US-amerikanischen Universität. 39
Abbildung 12: Screenshot eines Instagram-Beitrages, der sich positiv auf die BDS-Kampagne bezieht und zum Boykott Israels aufruft. 39
Abbildung 13: Visualisierung des X-Repost-Gesamtnetzwerks von deutschsprachigen Beiträgen mit antisemitischen Schlagwörtern, das neben antisemitischen Accounts auch solche enthält, die Antisemitismus kritisch thematisieren. 44
Abbildung 14: Screenshot eines YouTube-Videos und eines X-Beitrages über die vermeintlich jüdischen Pläne zur Eskalation eines dritten Weltkriegs. 45
Abbildung 15: Screenshot eines Videos von einem Interview zwischen Stefan Magnet und Oliver Janich am zu den vermeintlichen Hintergründen des Irankriegs. 46
Abbildung 16: Verteilung plattformspezifischer Nutzung innerhalb der Analysesamples auf X. 48
Abbildung 17: Verteilung der Antisemitismus-Kategorien innerhalb der Analysesamples auf X. 49
Abbildung 18: Verteilung der antisemitischen Deutungen innerhalb des Zufallssamples auf X. 50
Abbildung 19: Verteilung der antisemitischen Deutungen innerhalb des Ähnlichkeitssamples auf X. 51
Abbildung 20: Screenshot eines X-Beitrages aus dem Ähnlichkeitssample, in dem eine Variation des Mythos der jüdischen Weltverschwörung verbreitet wird. 52
Abbildung 21: Screenshot eines X-Beitrages aus dem Ähnlichkeitssample, in dem mehrere Stereotype sich zum Mythos der jüdischen Weltverschwörung verknüpfen. 53
Abbildung 22: Screenshot eines X-Beitrages aus dem Zufallssample in dem der Mythos des Großen Austauschs verbreitet wird. 54
Abbildung 23: Screenshot eines X Beitrages aus dem Zufallssample, exemplarisch für antisemitische verschwörungsideologische Dechiffrierungsprozesse. 55
Abbildung 24: Screenshot eines X-Beitrages aus dem Ähnlichkeitssample, exemplarische Darstellung des Narrativs der Kontrolle der Medien und Politik im Zusammenhang mit einer antisemitischen vermeintlichen Entschlüsselung. 56
Abbildung 25: Screenshots aus explorativer Recherche auf der Plattform UpScrolled. 61

Liste der Keywords für die Schlagwortsuche zur Identifizierung antisemitischer Accounts auf X

aschkenasisch; aschkenasische; aschkenasisches; Bevölkerungsaustausch; C18; chabad; chabad lubawitsch; Chasaren; chasarisch; chasarische; Deep State; dritten Tempel; dritten Tempels; dritter Tempel; eine Weltregierung; Eine-Weltregierung; Finanzjuden; Finanzjudentum; George Soros; Globalist; Globalisten; globalistisch; Goy; Goyim; Great Reset; Große Austausch; Hochfinanz; Holocaust; judenfrei; Judenpresse; judenrein; Judenrepublik; Judentum; kabbala; kabbalistisch; Khazaren; khazarisch; khazarische; Kike; Klaus Schwab; koscher; lubawitsch; Mossad; Neue Weltordnung; NWO; Ostküste; Rabbi; Rabbiner; Rockefeller; Rothschild; Rothschilds; Schuldkult; Soros; Talmud; talmudisch; Tiefer Staat; Tora; Umvolkung; Volkstod; weise von zion; Weisen von Zion; Weltregierung; Weltwirtschaftsforum; White Power; Zion; Zionist; Zionistenpresse; Zionistisch

Über CeMAS

CeMAS, das gemeinnützige Center für Monitoring, Analyse und Strategie, bündelt jahrelange interdisziplinäre Expertise zu den Themen Verschwörungsideologien, Desinformation, Antisemitismus und Rechtsextremismus. CeMAS adressiert aktuelle Entwicklungen in diesen Themenfeldern durch systematisches Monitoring zentraler digitaler Plattformen und moderne Studiendesigns, um so innovative Analysen und Handlungsempfehlungen abzuleiten. Darüber hinaus berät CeMAS Entscheidungsträger:innen aus Zivilgesellschaft, Medien und Politik.

Ziel von CeMAS ist es, die Gesellschaft zu befähigen, Verschwörungsideologien, Desinformation, Antisemitismus und Rechtsextremismus im Rahmen aktueller Problemlagen und zukünftiger Krisen aktiv entgegentreten zu können.

CeMAS

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

In Kooperation mit:

SPARTA
Social Media Analysis for Everyone

CeMAS, das gemeinnützige Center für Monitoring, Analyse und Strategie bündelt jahrelange, interdisziplinäre Expertise zu den Themen Verschwörungsideologien, Desinformation, Antisemitismus und Rechtsextremismus. CeMAS adressiert aktuelle Entwicklungen in diesen Themenfeldern durch systematisches Monitoring zentraler digitaler Plattformen und moderner Studiendesigns, um so innovative Analysen und Handlungsempfehlungen abzuleiten. Darüber hinaus berät CeMAS Entscheidungsträger:innen aus Zivilgesellschaft, Medien und Politik.

Web:
cemas.io

Social:
@cemas_io

Kontakt:
info@cemas.io

Presse:
presse@cemas.io